



WELT-KLASSE
UNTERRICHTEN

Medienerziehung

GLOBALES LERNEN – GLOBAL CITIZENSHIP EDUCATION
IM FACHUNTERRICHT



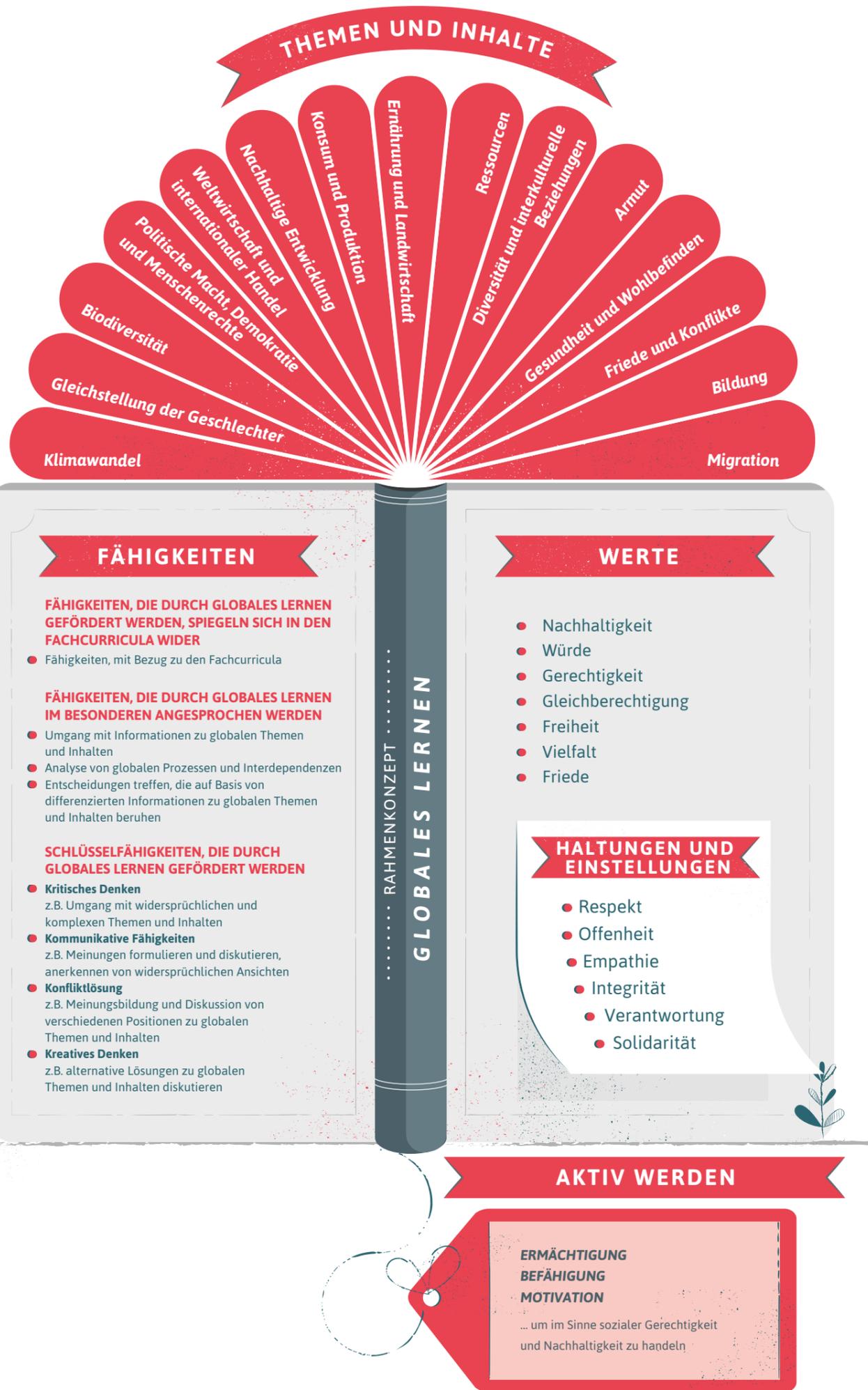
Eine Publikation von

SÜDWIND



Inhalt

MATERIAL	SEITE
1 Das Ich und das Wir	2
2 Masken	12
3 Hier bin ich daheim	29
4 Woher kommt mein Essen? Eine Radiosendung entsteht	35
5 Mobilität oder Stillstand?	45
6 Der Online-Hamster: Shoppen wie die Großen	52
7 Regeln und Gesetze – offline und online?	61
8 Mein Medientag	69
9 Fake News	80
10 Fake News und Bekleidungsindustrie	89
11 Regierungsformen	95
12 Großartige Frauen und Männer	102
13 Rohstoffgewinnung	108
14 Wie Smartphones produziert werden	112
15 Elektroschrott	120



01

Das Ich und das Wir

von **Klemens Ecker, M.Ed.** (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH-Oberösterreich), **Melanie Palmethofer, B.Ed.** (Primarstufenlehrerin)

Auf Basis eines Films wird sich dem Thema „Identität“ angenähert. Die Schüler*innen machen sich Gedanken zur eigenen Identität und was besonders daran ist bzw. was sie mit anderen Personen verbindet. Mit dem erarbeiteten Hintergrundwissen und dem Gefühl dafür, was Identität ist, wird auf das Thema „Konflikte“ übergeleitet. Anhand von einer Karte werden die weltweiten Konflikte, die aufgrund von Zugehörigkeiten entstehen besprochen um dadurch erkennen zu können, wie Identitäten und Konflikte zusammenhängen.

Thema

Identität, Konflikte, Zusammengehörigkeit

Dauer

4 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen erkennen, dass jede/r ihre/seine eigene, persönliche Identität hat, die sich von den anderen unterscheidet.
- Sie verstehen, dass die Möglichkeit der Koexistenz bei Toleranz dem Fremden gegenüber beginnt – und bei den Gemeinsamkeiten, die man finden kann.

Lehrplananbindung**Deutsch (NMS, AHS Unterstufe):**

Den Schüler*innen sollen im Deutschunterricht Werte und Lebenshaltungen mit Hilfe von Texten vermittelt werden. Dabei soll die inhaltliche Auseinandersetzung mit Religionen, Weltanschauungen und Traditionen die Basis für ein sinnerfülltes, eigenverantwortliches Leben schaffen und zur Achtung anderer Kulturen und Lebensweisen führen.

Der Deutschunterricht soll Urteils- und Kritikfähigkeit, Entscheidungs- und Handlungskompetenzen weiterentwickeln. Er soll die Auseinandersetzung mit Werten im Hinblick auf ein ethisch vertretbares Menschen- und Weltbild fördern.

Informationen für bestimmte Zwecke bearbeiten sowie schriftlich und mündlich vermitteln: Das Wesentliche von Gehörtem, Gesehenem und Gelesenem anhand von Notizen ordnen und mündlich oder schriftlich wiedergeben.

Sich mit Sachthemen auseinandersetzen: Zu einfachen Sachverhalten und Äußerungen mündlich und schriftlich Stellung nehmen. Eigene Überlegungen äußern und begründen.

Geographie und Wirtschaftskunde (NMS, AHS Unterstufe):

Erwerb von Urteils- und Kritikfähigkeit, Entscheidungs- und Handlungskompetenz; Entwicklung von Toleranz gegenüber dem Anderen bzw. gegenüber Minderheiten; Erkennen und Bewerten von Gegebenheiten und Entwicklungen in der Arbeits- und Berufswelt; Bewertung ökonomischer Fragestellungen unter ethischen Gesichtspunkten; Einsicht in ökonomische Zusammenhänge; Aufbau eines Wertesystems zur verantwortungsbewussten Gestaltung des Lebensraums. Erfassen der kulturellen, sozialen und politischen Differenzierung in unterschiedlichen Regionen der Erde. Bereitschaft anbahnen, sich mit „dem Anderen“ vorurteilsfrei auseinander zu setzen.

Weitere Fächer

Religion

SDG

- **5** Geschlechtergerechtigkeit verwirklichen
- **16** Frieden und Gerechtigkeit

Benötigtes Material

- Materialien A bis E
- Kurzfilm „A Social Life“
https://www.youtube.com/watch?v=GXdVPLj_plk
- PC oder Laptop mit Internetverbindung
- Beamer oder Smartboard

ABLAUF

Vorbereitung

- Material A und E durchlesen.
- Material B in der Anzahl der Schüler*innen kopieren.
- Material C und D in der halben Anzahl der Schüler*innen kopieren.
- Stellen Sie sicher, dass Sie einen Youtube-Film abspielen können und Internet vorhanden ist.
- Für die Übung „Ein Schritt nach vorne“ wird ein freier Raum benötigt. Es eignet sich ein Bewegungsraum, etwa der Schulhof oder ein Pausenraum. Es sollte lediglich dafür gesorgt sein, dass es keine spielfremden Beobachter*innen gibt.

1. Unterrichtseinheit

Teil

Der Film „A Social Life“ wird gemeinsam angesehen.



Teil

Nach dem Film wird in der Klasse das Gesehene diskutiert. (Material A „Leitfragen für Gruppendiskussion“). Sollten Sie zu zweit als Lehrpersonen in der Klasse sein, teilen Sie die Klasse für die Diskussion in zwei Gruppen.



Teil

Der Film „A Social Life“ wird anschließend noch einmal angesehen. Dies führt zu gezielteren Beobachtungen, nachdem im Teil 2 bereits darüber diskutiert wurde und Verständnisfragen geklärt werden konnten. Danach wird besprochen, wie viele Identitäten in der Hauptdarstellerin stecken? Realität vs. Virtuality: Wer ist diese Person wirklich? Was macht sie aus? Wer will sie sein, wer ist sie?

2. und 3. Unterrichtseinheit

Teil

Eventuell kann als Einstieg der Film „A Social Life“ noch einmal angesehen werden (vor allem, wenn diese zwei Einheiten an einem anderen Tag stattfinden).



Teil

Teilen Sie das Arbeitsblatt „Meine Identität“ (Material B) an jede/n Schüler*in aus, dieses Blatt wird nun in Einzelarbeit ausgefüllt.



Teil

Führen Sie nun mit den Schüler*innen die Übung „Ein Schritt nach vorne“ durch: Die Schüler*innen haben das Arbeitsblatt „Meine Identität“ (Material B) mit ihren Notizen bei sich. Nun stellen sich alle in einem großen Kreis auf. Der Reihe nach darf jede/r ein Element vom Arbeitsblatt vorlesen. Trifft dieser vorgelesene Baustein der eigenen Identität auch auf eine/n andere/n Schüler*in der Gruppe zu, darf diese Person einen Schritt nach vorne gehen. Die anderen Schüler*innen bleiben stehen. So bewegt sich die Gruppe unterschiedlich schnell und ungeordnet nach vorne. Am Ende des Spieles sind sich die Schüler*innen in der Mitte des Kreises sehr nahe und es wird deutlich, dass uns die Gemeinsamkeiten, die wir finden, mehr vereinen und näherbringen als uns Unterschiede trennen.



Teil

Besprechen Sie die Erkenntnisse mit der Gruppe: Es gibt Bausteine unserer Identität, die uns von anderen unterscheiden und zu einem einmaligen Individuum machen. Gleichzeitig gibt es viele Gemeinsamkeiten, die verbindend wirken und uns mit anderen in Kontakt bringen.



Folgende Frage wird nun mit den Schüler*innen erarbeitet: Wo führen Zugehörigkeiten auf der ganzen Welt zu Konflikten?

Teil

Teilen Sie Material C und Material D an die Schüler*innen aus. Die Schüler*innen sollen in Zweiergruppen zusammenschauen und miteinander anhand der Landkarte und des Textes besprechen, wie viele Konflikte es auf der Erde gibt. Gemeinsam sollen sie überlegen, warum es immer wieder zu Konflikten kommt und was die Gründe dafür sein könnten.

**Teil**

Gemeinsam wird nun reflektiert. Erklären Sie vorab den Begriff Koexistenz (siehe Infobox). Gehen Sie nun mit den Schüler*innen folgenden Fragen nach:

- Ist Koexistenz möglich?
- Wo muss Koexistenz beginnen?

Die Schüler*innen werden im Gespräch darauf hingeführt, dass die Möglichkeit der Koexistenz bei Toleranz dem Fremden gegenüber beginnt und bei den Gemeinsamkeiten, die man finden kann.

Infobox**Identität**

1a. Echtheit einer Person oder Sache; völlige Übereinstimmung mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird

„jemandes Identität feststellen, klären, bestreiten, bestätigen“

1b. PSYCHOLOGIE als „Selbst“ erlebte innere Einheit der Person („seine Identität finden, suchen“)

2. [ohne Plural] völlige Übereinstimmung mit jemandem, etwas in Bezug auf etwas; Gleichheit

„die Identität des Verhafteten mit dem Entführer“

(www.duden.de)

Koexistenz

Das gleichzeitige Vorhandensein, Existieren; das Nebeneinanderbestehen [von Verschiedenartigem]

Beispiel: eine [friedliche] Koexistenz unterschiedlicher Lebensformen, Religionen, Konfessionen

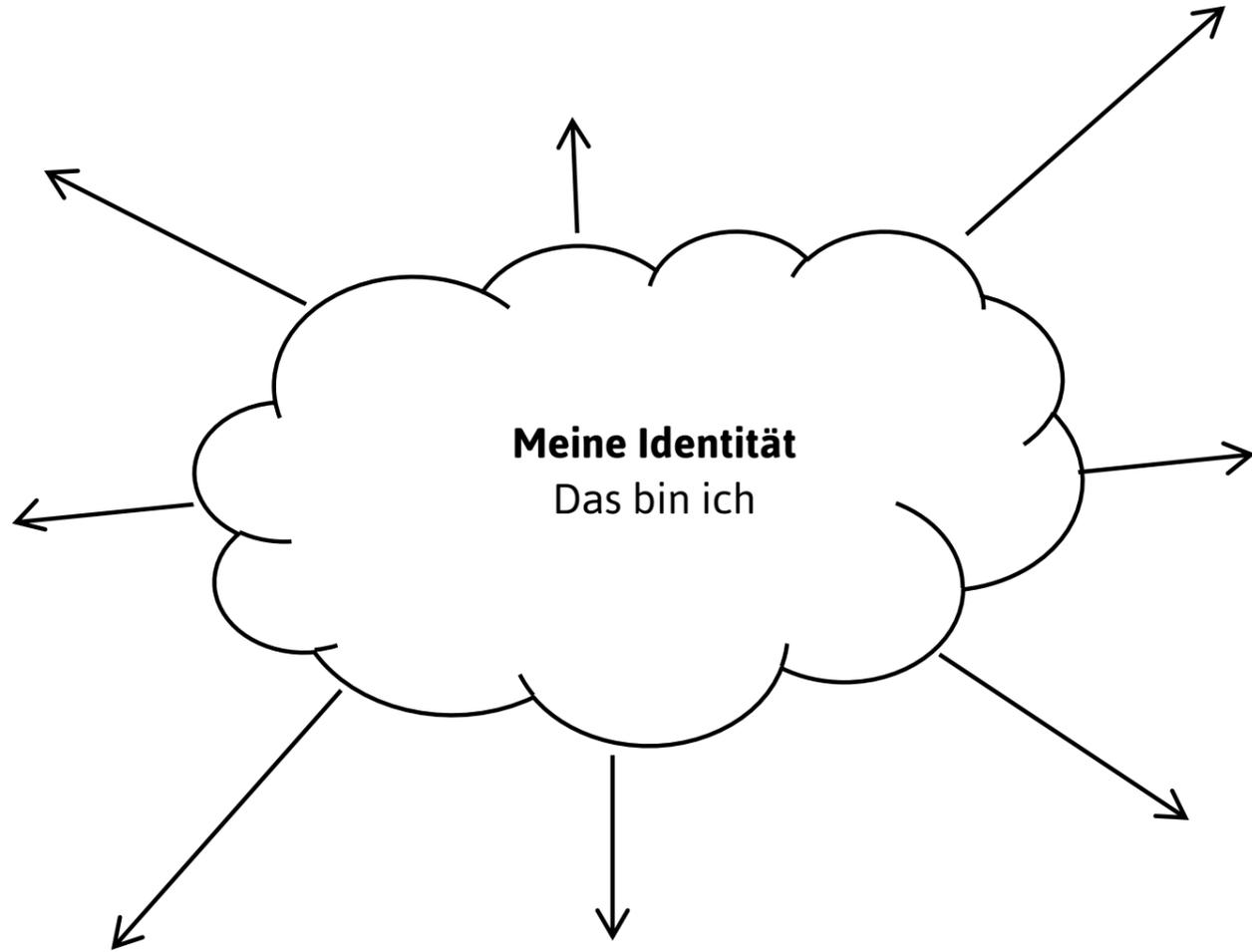
(www.duden.de)

1. Was ist Identität für dich? Was verstehst du unter Identität?
2. Kann jemand auch verschiedene Identitäten in sich tragen?
3. Denke an die Gruppe, zu der du dich zugehörig fühlst! Wie erkennst du diese Gruppe? Was zeichnet diese Gruppe aus? Was ist das Besondere an ihr?
4. Wie erkennst du, dass Menschen nicht zu deiner Gruppe gehören?
5. Was hältst du von Menschen aus anderen Gruppen?
6. Kommt es zu Konflikten mit diesen anderen Gruppen? Oder ist ein Nebeneinander konfliktfrei möglich?
7. Glaubst du, dass es möglich ist, sich gleich mehreren verschiedenen Gruppen zugehörig zu fühlen?

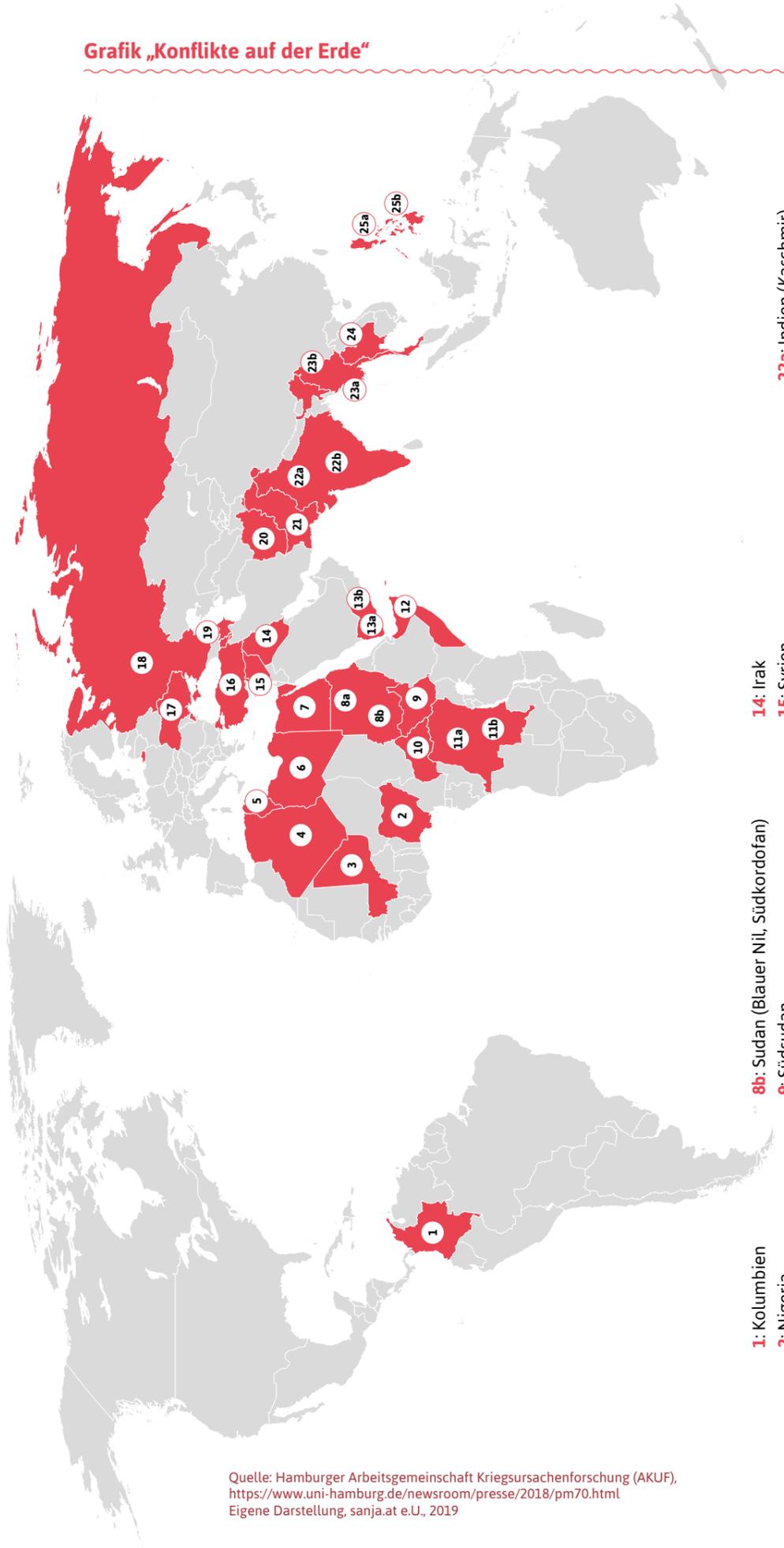
Für die Diskussion ist es wichtig, Gesprächsregeln festzulegen. Eine mögliche Auswahl:

- Es spricht nur eine Person!
- Es gibt keine Nebengespräche oder leise Nebenkommentare!
- Die Aussagen werden nicht bewertet. Es gibt keine falschen Statements.
- Klärende Nachfragen der Teilnehmer*innen sind erlaubt.

Beschreibe möglichst genau, was deine Identität ausmacht! Was sind deine Interessen? Wo fühlst du dich zugehörig? Wer oder Was beeinflusst dich? Was ist dir wichtig?



Länder, in denen 2017 Kriege oder bewaffnete Konflikte herrschten



Quelle: Hamburger Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF), <https://www.uni-hamburg.de/newsroom/presse/2018/pm70.html>
Eigene Darstellung, sanja.at e.U., 2019

- 1: Kolumbien
- 2: Nigeria
- 3: Mali
- 4: Algerien
- 5: Tunesien
- 6: Libyen
- 7: Ägypten
- 8a: Sudan (Darfur)
- 8b: Sudan (Blauer Nil, Südkordofan)
- 9: Südsudan
- 10: Zentralafrikanische Republik
- 11: DR Kongo (Ostkongo)
- 11b: DR Kongo (Kasai)
- 12: Somalia
- 13a: Jemen (Al-Qaida)
- 13b: Jemen (Huthi)
- 14: Irak
- 15: Syrien
- 16: Türkei (Kurdistan)
- 17: Ukraine
- 18: Russland (Nordkaukasus)
- 19: Armenien/Aserbaidschan
- 20: Afghanistan
- 21: Pakistan
- 22a: Indien (Kaschmir)
- 22b: Indien (Naxaliten)
- 23a: Myanmar (Kachin u.a.)
- 23b: Myanmar (Rohingya)
- 24: Thailand (Südthailand)
- 25a: Philippinen (NPA)
- 25b: Philippinen (Mindanao)

Anzahl kultureller Konflikte weltweit sprunghaft gestiegen

Fast die Hälfte der Konflikte weltweit dreht sich heute um kulturelle Themen oder hat kulturelle Ursachen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Bertelsmann-Stiftung, die am Dienstag in Berlin vorgestellt wurde.

Von **Claudia Keller**, Tagesspiegel, 16.09.2009

Berlin – „Kultur ist längst kein weicher Faktor mehr“, sagte Malte Boecker von der Bertelsmann-Stiftung. Kulturelle Faktoren wie Religion, Sprache und die Bewertung von Geschichte müssten als Auslöser von Problemen ernster genommen werden.

Seit dem Ende des Kalten Krieges und der Sowjetunion sei die Anzahl der Kulturkonflikte „sprunghaft“ gestiegen. Die Auseinandersetzungen, die sich um die kulturelle Identität einer Bevölkerungsgruppe drehen, sind außerdem „besonders gewaltsam“. Dennoch widerspricht die Untersuchung dem von Samuel Huntington und anderen Wissenschaftlern prognostizierten „Zusammenprall der Kulturen“ wie der des Westens mit dem Islam. Denn vier von fünf Kulturkonflikten sind innerstaatliche Phänomene.

Die Studie wurde von Politikwissenschaftlern der Universität Heidelberg durchgeführt. Sie basiert auf einer Datenbank, in der Material über rund 800 innerstaatliche und zwischenstaatliche Konflikte seit 1945 gesammelt werden. In vielen Fällen werden Konflikte, je länger sie andauern, kulturell instrumentalisiert, haben die Forscher herausgefunden. So zum Beispiel im indonesischen Aceh. Am Anfang stand der Streit um Ressourcen und ethnische Auseinandersetzungen. In den Jahrzehnten seit dem Ausbruch der Gewalt seien ökonomische und politische Missstände von den Konfliktparteien aber immer mehr kulturell überhöht worden.

Andere Konflikte würden den Eindruck erwecken, sie hätten kulturelle Ursachen, bei genauer Sicht liegen aber andere Probleme zugrunde. So sei der Krieg der USA gegen den Irak nicht kulturell bedingt, da es die Bush-Regierung vermieden habe, religiöse oder andere kulturelle Unterschiede dafür verantwortlich zu machen. Der Streit um die Mohammed-Karikaturen 2006 hingegen sei von Anfang an ein klassischer Kulturkonflikt gewesen.

Je stärker ein Land religiös fragmentiert ist, umso geringer ist übrigens die Wahrscheinlichkeit, dass es zu kulturellen Konflikten kommt. Gefährlich ist es in den Staaten, wo einige wenige religiöse Gruppierungen um die Vorherrschaft kämpfen. Besonders gefährlich ist es, wenn es in diesen Ländern auch noch einen hohen Anteil von männlichen Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren gibt – wie etwa im Nahen Osten, in Indien oder Pakistan. Die Überalterung der westlichen Gesellschaften bringt also auch Vorteile mit sich. Der Zustrom von Einwanderern, egal aus welchem Kulturkreis, erhöht das Risiko für kulturelle Konflikte nicht. Zumindest statistisch gesehen. „In Deutschland haben wir Bildungsprobleme, aber keine kulturellen Konflikte“, sagte Projektleiter Aurel Croissant von der Universität Heidelberg.

Quelle: <https://www.tagesspiegel.de/politik/neue-studie-anzahl-kultureller-konflikte-weltweit-sprunghaft-gestiegen/1600384.html>

Anzahl kultureller Konflikte weltweit sprunghaft gestiegen

Fast die Hälfte der Konflikte weltweit haben kulturelle Ursachen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Bertelsmann-Stiftung, die am Dienstag in Berlin vorgestellt wurde. Von

Von **Claudia Keller**, Tagesspiegel, 16.09.2009

Berlin – Kulturelle Faktoren wie Religion, Sprache und die Bewertung von Geschichte müssten als Auslöser von Problemen ernster genommen werden.

Seit dem Ende des Kalten Krieges (zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion) sei die Anzahl der Kulturkonflikte „sprunghaft“ gestiegen. Diese Auseinandersetzungen wären außerdem „besonders gewaltsam“.

Dennoch entstehen nicht alle Konflikte durch den „Zusammenprall der Kulturen“, denn vier von fünf Kulturkonflikten entstehen innerhalb eines Staats und werden auch innerhalb dieses Staates ausgetragen.

In vielen Fällen werden diese Konflikte, je länger sie andauern, zu interkulturellen Konflikten gemacht. So zum Beispiel im indonesischen Aceh. Am Anfang stand der Streit um Ressourcen und ethnische Auseinandersetzungen. In den Jahrzehnten seit dem Ausbruch der Gewalt haben die Streitparteien sich immer mehr auf die kulturelle Ebene des Konfliktes zurückgezogen. Dabei wurde der eigentliche Auslöser des Konfliktes verdrängt und vergessen.

Gefährlich ist es besonders in den Staaten, wo einige wenige religiöse Gruppierungen um die Vorherrschaft kämpfen. Besonders gefährlich ist es, wenn es in diesen Ländern auch noch einen hohen Anteil von männlichen Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren gibt – wie etwa im Nahen Osten, in Indien oder Pakistan. Die Überalterung der westlichen Gesellschaften bringt also auch Vorteile mit sich.

Der Zustrom von Einwanderern erhöht das Risiko für kulturelle Konflikte nicht. Zumindest statistisch gesehen. „In Deutschland haben wir Bildungsprobleme, aber keine kulturellen Konflikte“, sagte Projektleiter Aurel Croissant von der Universität Heidelberg.

Quelle: <https://www.tagesspiegel.de/politik/neue-studie-anzahl-kultureller-konflikte-weltweit-sprunghaft-gestiegen/1600384.html>

Die „Fettnäpfchen“: Kulturkonflikt und Konflikte zwischen Kulturen

Von **Werner Müller**

Konflikte

„Konflikte sind das Salz in der Suppe“, sagen die Begegnungsprofis! Denn sie machen Unterschiede zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen besonders deutlich. Wenn Konflikte konstruktiv bearbeitet werden, kann man enorm viel erfahren; zu viel Harmonie, mit der mögliche Differenzen unter den Teppich gekehrt werden sollen, erreichen eher das Gegenteil. Aber Vorsicht: Lange nicht jeder Konflikt ist ein interkulturell begründeter! Es ist angebracht, genau hinzuschauen, zu analysieren und dann zu handeln. Das ist natürlich nicht einfach. Und so ist es kein Wunder, dass die konstruktive Konfliktbearbeitung in interkulturellen Begegnungen so etwas wie die ‚Hohe Schule‘ für Gruppenleiter*innen ist. Daher möchten wir die Zusammenhänge etwas intensiver erläutern.

Kultur

Mit Kultur ist die „Summe von Wissensbeständen“ oder/und die „Gesamtheit der übereinstimmenden und sich entsprechenden gelernten Bedeutungen“, sowie einiges andere mehr bezeichnet, dass innerhalb einer ‚sozialen Gemeinschaft‘ weitergegeben wird. Die Menschen in einer Kultur (oder Subkultur) erlangen so ihre Identität. Ihre Verletzung oder/und Infragestellung destabilisiert Individuen ebenso wie größere Gruppen oder ganze Nationen und führt leicht zu Konflikten.

Zur Klärung des Konfliktbegriffs werden – natürlich – ebenso eine Vielzahl möglicher Definitionen angeboten. Der in der Fachwelt bekannte Austauschforscher Alexander Thomas (Psychologe an der Universität Regensburg) macht folgenden Vorschlag: „Von einem Konflikt soll dann gesprochen werden, wenn zwei oder mehr Personen gleichzeitig gegensätzliche und/oder unvereinbare, unerträgliche, unverträgliche, inkompatible Handlungsintentionen verfolgen.“

Kulturbedingte Konflikte

Innerhalb einer Kultur kommt es zu einem relativ problemlosen Miteinander, da alle Menschen, die in ihr aufgewachsen sind, sich entsprechende Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltensweisen angeeignet haben. Die „Bedeutung hinter dem Gesagten“ (Thomas) ist weitgehend klar. Von den anderen Menschen wird in der Regel ‚sinnvoll‘ darauf reagiert. In diesen Zustand relativer Klarheit, was die Orientierung hinsichtlich des Wertsystems in der eigenen Kultur angeht, wächst ein Mensch automatisch hinein (Prozess der Enkulturation). Außerdem hält er das eigene System für ‚normal‘ (Ethnozentrismus) und ist überrascht, wenn er Erfahrungen mit anderen kulturellen Wertsystemen macht, die abweichende Orientierungen vermitteln. Diese „Überraschungen“ bergen das Konfliktpotential in sich, von dem hier die Rede ist. Denn:

- Das, was die Kulturen dem einzelnen Individuum an Werten, Normen und Verhaltensgewohnheiten vermitteln, wird ihm selbst so zur Routine, dass er über ihre eigentlichen Inhalte nicht mehr nachdenkt.
- Die Menschen gehen davon aus, dass die Welt so richtig und vernünftig ist, wie sie sie in ihrem unmittelbaren Umfeld wahrnehmen. Sie nehmen weiterhin an, dass sich aus: www.dija.de, Modul „Interkulturelles Lernen“ alle anderen Menschen im Prinzip ebenso verhalten. Tun sie dies nicht, dann wird ihr Verhalten gegebenenfalls als falsch, lückenhaft und primitiv bewertet.

Bei interkulturellen Begegnungen kommt es dann zu Missverständnissen, wenn sich die Partner nicht an die für uns selbstverständlichen (Kultur-) Regeln halten. Der Grad der Irritation hängt nicht zuletzt von der Bedeutung der „verletzten“ Norm ab. Von eher lustigen Unterschiedlichkeiten (z. B. verschiedene Begrüßungsrituale) über Peinlichkeiten (Missachtung von Höflichkeitsformen, Essen mit der „falschen“ Hand etc.) bis zur Tabuverletzung (z. B. religiöse Regeln) besteht ein breites Spektrum. Entsprechend unterschiedlich fallen auch die Reaktionen aus: Kleinere Pannen lösen ein entschuldigendes Lächeln aus, größere dagegen ernsthafte Verärgerungen, die anschließend nur schwer wieder zu regulieren sind. Tabuverletzungen bzw. kulturbedingte Unterschiede im Bereich der Grundwerte einer Kultur können sogar zu Kriegen führen (wie etwa diverse Auseinandersetzungen mit arabischen Fundamentalisten). Konflikttheoretiker sprechen dabei von Eskalationsstufen. Wenn die Verletzung der anderen Seite zu groß ist, entsteht ein point of no return, der keine Regulierung mehr zulässt, sondern beide Seiten gemeinsam in den Abgrund treibt.

Ziel jeder interkulturellen Arbeit im Sinne eines gegenseitigen Verstehens und Kennenlernens muss es daher sein, die Beteiligten für die oben erläuterten Zusammenhänge zu sensibilisieren. Sie müssen wissen, dass jede Kultur ihren Menschen ein eigenes Orientierungssystem vermittelt – und dass diese Systeme voneinander abweichen! Folgerichtig erscheint im interkulturellen Kontext nicht das eigene Wertsystem als normal, sondern die Tatsache, dass unterschiedliche Systeme aufeinandertreffen. Die Beteiligten benötigen daher die Fähigkeit, (zunächst) vorhandene Irritationen eine Zeitlang aushalten zu können, ohne gleich Konflikte zu provozieren (Ambiguitätstoleranz). Wenn solche Ausgangslagen produktiv im Sinne des interkulturellen Lernens genutzt werden sollen, dann muss das eigene und das fremde Verhalten aufeinander abgestimmt werden. Alexander Thomas schlägt dafür eine „Reihe von Aufwendungen“ vor:

- Prüfung einer gemeinsamen Identität: In welchen Bereichen stimmen das Eigene und das Fremde miteinander überein?
- Prüfung der kulturellen Differenzen: In welchen Bereichen gibt es Abweichungen?
- Prüfung einer friedlichen Koexistenz: In welchen Bereichen können das Eigene und Fremde nebeneinander bestehen, ohne sich gegenseitig zu stören?
- Prüfung der eigenen Bereitschaft zur Veränderung: Was kann vom Eigenen in Richtung auf das Fremde angepasst werden?
- Prüfung der Bereitschaft des Anderen zur Veränderung in Richtung auf das Eigene.
- Prüfung der produktiven und destruktiven Konsequenzen der Änderungsbemühungen für das eigene und fremde Verhalten.

Quelle: www.dija.de. Modul „Interkulturelles Lernen“

02

Masken

von **Klemens Ecker, M.Ed.** (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH-Oberösterreich), **Melanie Palmethofer, B.Ed.** (Primarstufenlehrerin)

Wozu verwendet der Mensch Masken? Wieso sind sie in jeder Kultur zu finden? Was sind die Masken der Moderne?

Mit diesen und ähnliche Fragen beschäftigt sich dieses Modul und bringt die Kinder dazu, hinter die Kulissen von Identitätsbildung und Selbstdarstellung zu blicken.

Thema

Identität, Selbstwahrnehmung, kritische Mediennutzung

Dauer

3 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen lernen Ausdrucksformen in verschiedenen Medien kennen. Sie lernen einfache Möglichkeiten kennen, wie in Medien Themen und Inhalte gezielt aufbereitet und gestaltet werden (auch durch eigenes Erproben).
- Sie erkennen die Wirkung von Medien auf sich, nehmen diese wahr und beschreiben sie.
- Die Darstellung ist ein kreativer Prozess, der alle Schüler*innen zu erfassen hat. Die Kooperation erstreckt sich dabei auch auf die Vorbereitungsarbeiten, wie etwa Beschaffung und Herstellung von Requisiten, Bühnenbildern, Plakaten oder Einladungen.

Lehrplananbindung**Allgemeine didaktische Grundsätze / Interkulturelles Lernen:**

Aufgabe des interkulturellen Lernens ist das Begreifen, Erleben und Mitgestalten kultureller Werte beim gemeinsamen Lernen und nicht nur die Vermittlung von Kenntnissen über andere Kulturen. Interkulturelle Bildung behandelt nicht nur Fragen der Kommunikation über sprachliche Unterschiede hinweg, sondern auch die Zusammenhänge zwischen Sprachen und ihren kulturellen Hintergründen, Fragen des Austauschs und des Verstehens zwischen Gruppen verschiedener sprachlicher, sozialer, geographischer bzw. sonstiger Herkunft und damit Fragen der individuellen und sozialen Identität sowie der Zugehörigkeit und der Strategien zum Umgang mit kulturellen Praktiken.

Deutsch (NMS, AHS Unterstufe):

Der Deutschunterricht soll beitragen, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihre kognitiven, emotionalen und kreativen Möglichkeiten zu nutzen und zu erweitern. Der kritische Umgang mit und die konstruktive Nutzung von Medien ist eine wichtige Aufgabe. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft soll als bereichernd erfahren werden.

Geschichte und Sozialkunde (NMS, AHS Unterstufe): Verstehen von künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten als Ausdruck von Kreativität und Zeitgeist; Wahrnehmung und Gestaltung künstlerischer und kultureller Produkte als Medien der Kommunikation in ihrer historischen und gesellschaftlichen Bedingtheit.

Weitere Fächer

Geographie, Bildnerische Erziehung

SDG

- 4 Hochwertige Bildung

Benötigtes Material

- Materialien A bis C
- Film „Masken“ <https://www1.wdr.de/mediathek/av/video-nicht-nur-theater-kleine-geschichte-der-maske-100.html>
- Film „Masken der Moderne“ <https://youtu.be/0EFHbruKEmw>
- Film „Masken ablegen“ <https://youtu.be/ikGVWEvUzNM>
- Flipchart mit Stiften
- Magazine, Zeitungen, Bilder, Kleber, Scheren
- Laptop oder PC
- Beamer oder Smartboard

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopieren Sie Material A, B und C in der Anzahl der Schüler*innen.
- Stellen Sie sicher, dass Sie einen Youtube-Film abspielen können und Internet vorhanden ist.
- Magazine und Zeitschriften mitbringen (zwischen 1. und 2. Einheit).

1. Unterrichtseinheit

Teil

Schauen Sie sich mit den Schüler*innen den Film „Masken“ an.



Teil

Besprechen Sie mit den Schüler*innen:

- Was war neu?
- Was hast du schon gekannt?
- Was war für dich nicht verständlich?



Teil

Die Schüler*innen bilden fünf oder mehr Gruppen. Teilen Sie nun das Material A an die Schüler*innen aus. Jedes Thema sollte zumindest in einer Gruppe behandelt werden. Zuerst lesen die Schüler*innen den entsprechenden Text durch, anschließend gestalten sie ein zweiminütiges Kurzreferat dazu.

Eventuell können die Schüler*innen für die Präsentationen ein Flipchart gestalten. Sie könnten dazu Materialien vorbereiten (verschiedene Zeitungen und Magazine, Kleber, Schere, Uhu). Die Schüler*innen gestalten dann ihre Plakate mit den Materialien und ergänzen mit persönlichen Texten, Stichworten.



Teil

Besprechen Sie anschließend mit den Schüler*innen:

- Warum gibt es Masken? Wozu wurden sie erfunden, wozu dienten sie?
- Wo werden heute noch Masken verwendet?
- Welche berühmten Maskenträger kennst du?

Hausübung zwischen 1. und 2. Unterrichtseinheit

Teil

Teilen Sie das Material B aus. Die Schüler*innen sollen sich die Texte durchlesen.



Teil

Besprechen Sie mit den Schüler*innen die Hausübung (Material B):

- Welche Maskenträger*innen hast du bereits gekannt?
- Welche Maskenträger*innen findest du besonders interessant und warum?
- Wieso haben die Charaktere Masken auf? Was macht es mit Ihnen?
- Was erzeugt es bei den Schüler*innen, wenn sie Maskenträger*innen sehen?



Teil

Die Schüler*innen besprechen jeweils zu zweit die Frage „Wo finden wir heute Masken? Oder sind sie in Vergessenheit geraten?“ Anschließend werden die Antworten im Plenum besprochen, wichtige Erkenntnisse werde an der Tafel von Ihnen notiert.



Teil

Schauen Sie nun mit den Schüler*innen den Film „Masken der Moderne“ an. Teilen Sie das Material C an die Schüler*innen aus und lassen Sie dieses Blatt in Einzelarbeit ausfüllen.

2. Unterrichtseinheit



Reflexion der Ergebnisse im Gespräch:

- Welche modernen Masken tragen wir heute?
- Warum kann Social Media eine moderne Maske sein?
- Warum möchten wir uns hinter diesen Masken verstecken?
- Was passiert, wenn wir eine Maske tragen?

Teil

3. Unterrichtseinheit



Sehen Sie zum Abschluss den Film „Masken ablegen“ gemeinsam mit den Schüler*innen an.

Klären Sie anschließend die Fragen:

- Wie schafft man es, Masken abzulegen?
- Wie kann das befreiend wirken?
- Was braucht es, damit das Ablegen von Masken nicht bedrohlich ist?
- Was gewinnen wir, wenn wir Masken ablegen – etwa eine Maske, die wir uns in den sozialen Medien aufsetzen?

Teil

Masken (5 Untergruppen für die Kurzreferate)

Material A

Von **Barbara Garde**

Eine Maske versteckt und schützt ihren Träger und gibt ihm die Möglichkeit, sich für eine Weile aus dem normalen Leben auszusteigen, sich als ein Anderer zu probieren. Schön oder hässlich, Mann oder Frau, Mensch oder Tier – alles ist möglich.



- Mit Anlegen der Maske wechselt der Träger seine Identität.
- Theatermasken sind das Markenzeichen einer Rolle.
- Schandmasken mussten als Strafe getragen werden.
- Auf höfischen Maskenbällen tanzten Adelige inkognito.
- Die Totenmaske ist das Gesicht für die Ewigkeit.
siehe auch <https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/afrikanische-kultur-maske-magie>
- In der afrikanischen Kultur sind Masken mehr als Maskerade.
- Masken und Karnevals weltweit
siehe auch <https://www.cardelmar.com/de/blog/reiseziele/karneval-weltweit/>

Quelle: <https://www.planet-wissen.de/kultur/brauchtum/masken/index.html>

1 Verwandlung in Götter, Heiler und Dämonen

Als der Mensch die Idee eines übernatürlichen Wesens entwickelte, entstanden die ersten Masken. Es gibt sie in allen Kulturen.

Die älteste Maskendarstellung ist circa 11.000 Jahre alt und stammt aus Israel. Gefunden wurden Überreste von Stein- oder Metallmasken. Zeichnungen belegen, dass auch andere nicht so haltbare Materialien wie Stoff, Pflanzen, Federn, Leder oder Papyrus zum Maskenbau verwendet wurden.

Masken kamen an Wendepunkten des Lebens zum Einsatz: Geburt, Hochzeit, Initiation, Krankheit und Tod, aber auch Ereignisse wie Aussaat, Ernte oder der Auftakt zur Jagd wurden von Ritualen begleitet.

Die Magie lag dabei in der Maske selbst. Schon die Herstellung unterlag magischen Zeremonien. Die Maskenbauer waren häufig besonderen Anforderungen und Tabus unterworfen:

Bei den Inuit zum Beispiel überwachten und leiteten Frauen die Maskenherstellung, praktisch mitarbeiten durften sie aber nicht. Das Wissen, wie die Masken auszusehen hatten, wurde von Generation zu Generation weitergegeben.

Mit dem Anlegen der Maske wechselte der Träger in eine andere Daseinsform: Hier sollte kein Gott oder Dämon nur dargestellt werden, der Träger wurde selbst dazu.

Manche Rituale endeten mit der Zerstörung der Maske, deren Kraft sich verbraucht hatte. Andere Masken behielten ihre Kraft oder wurden dabei noch mächtiger.

Die australischen Aborigines fertigten Masken als Teil der Architektur zum Schutz ihrer Häuser. Die Navajos vererbten Masken und ihre rituelle Rolle in der Familie: Der Träger wechselte so immer wieder, die Erscheinung und Macht des Maskierten blieb aber immer dieselbe.

2 Theatermasken – Markenzeichen einer Rolle

Wahrscheinlich hat sich aus dem Gebrauch der rituellen Masken die Tradition der Theatermasken entwickelt.

Im Umfeld von spirituellen und religiösen Zeremonien wie dem griechischen Dionysoskult wurden Tänze, Chöre, Tragödien und Komödien aufgeführt. Häufig bildete sich dabei – wie heute noch im Kaspertheater oder in Fernsehserien – ein fester Figurenstamm heraus, der in immer neue Abenteuer verwickelt wurde.

Klar definierte, leicht wieder erkennbare Masken halfen den Zuschauern bis in die letzte Reihe die Handlung zu verstehen.

In Europa wurden weitgehend Gesichtsmasken verwendet. Andere Kulturen, zum Beispiel in Afrika, benutzten häufig Ganzkörpermasken oder auf dem Kopf getragene Maskenstatuen, die auch in Menschenmengen gut zu sehen waren und so eine Bühne überflüssig machten.

Beliebt waren vor allem die komischen und auch die obszönen Masken mit grotesk verändertem Körperbau, wie sie auch in den Masken der Commedia dell'Arte zu finden sind.

In diesem Mitte des 16. Jahrhunderts in Italien entstandenen Stegreif-Volkstheater charakterisierte die Maske die jeweilige Figur: Der freche, immer liebestolle Arlecchino zeichnete sich zum Beispiel durch eine überlange Nase aus.



Maske der Commedia dell'Arte

Im 17. Jahrhundert verschwanden die Masken unter dem Einfluss von Autoren wie Shakespeare und Moliere weitgehend von den europäischen Bühnen. Die Theaterkunst betonte jetzt das Individuelle des dargestellten Charakters, die durch Masken typisierten und oft auch karikierten Figuren wurden uninteressant.

Trotzdem ist die Maske das Symbol des Theaters geblieben: Die Schauspieler setzten ein fremdes, zweites Gesicht auf, um es als sein eigenes vorzuführen.

3 Die Schandmaske – Das aufgezwungene Gesicht

Das individuelle Gesicht gilt als Spiegel der Persönlichkeit. Nicht nur in Asien bedeutet der „Gesichtsverlust“ höchste Schande. Jemand buchstäblich seines Gesichts zu berauben, ist somit eine schwere Entehrung.

Im 17. und 18. Jahrhundert wandten Gerichte überall in Europa die Bestrafung durch Schandmasken an. Vor allem Frauen wurden wegen Ehebruchs oder Verleumdung zum Tragen einer Schandmaske verurteilt.

Wer sich wie ein Schwein benommen hatte, musste einen eisernen Eberkopf tragen, geschwätzigen Delinquenten wurde mithilfe der Maske die Zunge lahm gelegt.

Das so fremdkontrollierte Gesicht sollte die maskierte Person nicht mehr zeigen, wie man sie kannte, sondern so, wie sie in der Gemeinschaft gesehen wurde. Ganz ähnliche Absichten verfolgten Pädagogen bis ins 20. Jahrhundert hinein, wenn sie misssliebigen Schüler*innen eine Kappe mit Eselsohren überstülpten.



Ein Schweinekopf: Bestrafung für eine Ehebrecherin

4 Höfische Maskenbälle

Der Bauer als König, die Königin als Schäferin: In aristokratisch beherrschten Gesellschaften waren für den hohen Adel Maskenbälle ein beliebter Anlass, die herrschende Ordnung für eine kurze Weile außer Kraft zu setzen.

Im Schutz der Maske konnte sich jeder jedem nähern, wobei nicht nur Standes-, sondern auch Geschlechter-schranken überschritten wurden.

Seit der Renaissance waren Maskenbälle ein beliebter Anlass, den eigenen Prunk und Reichtum zur Schau zu stellen. So zum Beispiel der Maskenball 1533 anlässlich der Hochzeit der Katharina von Medici mit dem späteren französischen König Heinrich II.

Legendär in ganz Europa waren die Maskenbälle Ludwigs XIV. (1638-1715) in Versailles. Seine Schwiegerentelkin Marie Antoinette war so begeistert von der Freiheit hinter der Maske, dass sie auch außerhalb der Maskenbälle ihr zweites Gesicht nicht mehr aufgeben wollte.

Sie ließ sich im Schlosspark eine ländliche Idylle schaffen, in der sie mit ihrem Hofstaat immer wieder als Schäferin auf Zeit leben konnte.

Auch die venezianische Gesellschaft dehnte den Maskenball in den Alltag aus: Ab dem 17. Jahrhundert wurde es Mode, die Masken auch außerhalb der Feste auf der Straße zu tragen, um sich unerkannt bewegen zu können.

Adlige aus ganz Europa, wie der österreichische Kaiser Josef II., reisten so inkognito nach Venedig und konnten sich unerkannt unter das Volk mischen.



Ursprünglich für Frauen verboten: venezianische Masken

Im Schutz der Masken blühte aber auch die Gewalt. Zum Höhepunkt des venezianischen Karnevals wurde es darum in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausdrücklich erlaubt, auf der Straße Waffen zu tragen, um sich gegen maskierte Rowdies verteidigen zu können.

Wie gefährlich Masken und Maskierte werden können, erlebte auch der begeisterte Venedig-Tourist Gustav III. von Schweden. 1792 wurde er bei einem Maskenball im eigenen Schloss von maskierten Putschisten ermordet.

5 Totenmasken – Gesichter für die Ewigkeit

Die altägyptische Geschichte hat ein Gesicht – dank einer Maske: Die Totenmaske des im 14. Jahrhundert vor Christus herrschenden Pharaos Tutanchamun ist nach ihrer Entdeckung 1922 weltberühmt geworden. Die goldenen Totenmasken der Ägypter dienten dem Schutz der Toten. Sie sollten ihnen nach dem Verfall ein würdiges Aussehen verleihen, Dämonen abwehren und dem umherschweifenden Geist helfen, seinen toten Körper wiederzufinden.

In anderen Kulturen wurden Totenmasken aber immer als Erinnerung für die Lebenden angefertigt. Einerseits dienten sie der Ahnenverehrung: Sie gaben den Nachlebenden Kraft und Magie.

Sie verliehen der Geschichte einer Familie ein Gesicht und machten ihre Macht auch über den Tod hinaus präsent, wie die Totenmaske des Lorenzo di Medici, die quasi als unsterblicher Vertreter des Verstorbenen auf seinem Begräbniszug in zahllosen Ausführungen mitgeführt wurde.



Die über 3.000 Jahre alte Maske des Tutanchamun

Totenmasken dienen aber nicht nur der Erinnerung, sondern auch der Auflösung der letzten Rätsel. Der Gesichtsausdruck eines Menschen im Tod wurde immer wieder als Schlüssel zur endgültigen Bestimmung seiner wahren Persönlichkeit gesehen.

Andererseits ist das Interesse an Totenmasken immer auch eine Auseinandersetzung mit dem Wesen des Todes und dem eigenen Tod.

Ob Totenmasken als Kunst, als Besinnungsobjekte oder als makabere Angelegenheit eingeschätzt werden, ist nicht zuletzt eine Modefrage. Angetrieben durch Künstler wie Auguste Rodin und Adolf von Menzel boomte zum Beispiel im 19. Jahrhundert das Interesse am letzten Gesicht gewaltig.

Die Begeisterung gipfelte in der Begeisterung um die „Unbekannte aus der Seine“, die Maske eines jungen Mädchens, das angeblich um das Jahr 1900 herum in Paris aus der Seine geborgen worden war und die zum Kultobjekt einer ganzen Generation wurde.

Bald hing die Maske der schönen Toten mit den sanften Zügen in zahllosen Wohn- und Studierzimmern. Das individuelle „ewige Antlitz“ war zur Massenware geworden.

Berühmte Maskenträger im Film

Material B

Von **Barbara Garde**

Chirurgen und Schweißer tragen sie, beim Bankraub oder auf einem rauschenden Fest bleibt man mit ihr unerkannt, Literatur- und Leinwandhelden führen mit ihrer Hilfe ein erfolgreiches Doppelleben – die Maske ist in verschiedenen Lebenslagen ein nützliches Utensil.

- Zorro – Kämpfer für die Gerechtigkeit
- Batman – das Technik-Wunder von Gotham
- Spider-Man – ein Held mit Problemen
- Don Juan DeMarco – der größte Liebhaber der Welt
- Hannibal Lecter – Maskenträger wider Willen
- Darth Vader – Tyrann in eisener Lunge
- Der Joker – Wenn das Gesicht zur Maske wird.

Quelle: <https://www.planet-wissen.de/kultur/brauchtum/masken/pwievermummtegestaltenberuehmtmaskentraeger100.html>

1 Zorro – Kämpfer für die Gerechtigkeit



Er ist der klassische Maskenträger – Zorro, der Beschützer der Armen und Unterdrückten, der im Kalifornien des 19. Jahrhunderts für Freiheit und Gerechtigkeit kämpft.

Aus dem Nichts taucht er auf, immer versteckt hinter einer schwarzen Augenmaske. Sein zweites Markenzeichen ist das Z, das er in einer eleganten Bewegung mit seinem Degen auf Häuserwände, Bäume und manchmal auch in die Körper seiner Feinde ritzt.

Dabei ist Don Diego de la Vega, so der richtige Name des Zorro, selbst einer der reichen Landbesitzer. Im normalen Leben ist er ein Taugenichts, ein Lebemann ohne Ehrgeiz und ohne Gewissen, der vom Geld seines Vaters lebt.

Seine Angebetete, Donna Elena, verachtet ihn deswegen. Aber wenn er sich ihr in der Zorro-Maske nähert, erglüht sie vor Leidenschaft.

Johnston McCully schrieb den ersten Zorro-Roman 1919 und seitdem bevölkert der maskierte Held die Leinwände der Welt: Douglas Fairbanks, Tyrone Power und andere Hollywood-Womanizer haben den Mann mit den zwei Seiten gespielt.

Eine der jüngsten Verfilmungen lieferte eine neue Variante: In „Die Maske des Zorro“ spielen gleich zwei Superstars den Helden: Antonio Banderas und Anthony Hopkins.

Der alte Zorro Hopkins überträgt hier dem jungen Banderas seine Aufgabe und nutzt dabei einen großen Vorteil der Maske: Maskenträger sind nicht nur stark, sexy und gefürchtet, sondern auch austauschbar und damit unsterblich.

2 Batman – das Technik-Wunder von Gotham



Unter anderem Michael Keaton, George Clooney und Christian Bale haben den Fledermausmann schon gespielt. Dabei ist Batman, wie viele seiner maskierten Kollegen, ursprünglich eine Comicfigur. Bob Kane kreierte ihn 1939 und seitdem führt der maskierte Held mit dem schwierigen Liebesleben sein anstrengendes Doppelleben:

Im Alltag ist Bruce Wayne Millionär und ein angesehenes Bürger seiner Vaterstadt Gotham. Nachts fliegt er jedoch in seinem extra für ihn konstruierten Fledermaus-Kostüm durch die Straßen, auf der Jagd nach den Mördern seiner Eltern und nach dem Bösen schlechthin.

Die Wahl seiner Maskierung erklärt er selbst in einem frühen Batman-Comic so: „Kriminelle sind immer ein feiges, abergläubisches Pack. Meine Verkleidung muss sie in Angst und Schrecken versetzen. Ich muss eine Kreatur der Nacht sein – schwarz und schrecklich...“

Der Kämpfer für das Gute auf dem Weg zur Arbeit

Aber Batman ist nicht der einzige Maskierte in Gotham: Ihm zur Seite stehen Batwoman und sein Schüler und treuer Gefährte Robin. Auch in Batmans Welt ermöglicht die Maske einen reibungslosen Personalaustausch: Allein drei unterschiedliche Persönlichkeiten verkörpern in den Comics Robin und als Batman einmal eine ganze Weile kampfmüde ist, übernimmt Robin sogar seine Rolle, indem er in sein Kostüm schlüpft. Aber nicht nur die Guten tragen Masken, auch das Böse kommt in Gotham maskiert daher: Der Massenmörder Joker, der Pinguin und der ursprünglich ehrenwerte Staatsanwalt Harvey Dent, der sich in den gemeinen Two Face verwandelt.

Das Renaissance-Wort „Jedem seine Maske“ scheint in Gotham Gesetz zu sein: Jeder Mensch hat auch eine unbekanntere andere Seite, die er erst mithilfe der Maskierung ausleben kann.

3 Spider-Man – ein Held mit Problemen



Nicht nur Schutz und Anonymität, sondern auch die Verpackung übernatürlicher Kräfte bietet die Maske den Superhelden wie Spider-Man. Im richtigen Leben ist Spider-Man der eher schüchterne Teenager Peter Parker. Durch den Biss einer radioaktiv verseuchten Spinne verfügt er über die Fähigkeiten einer riesigen menschlichen Spinne.

Spinne mit Identifikationspotenzial

Zunächst nutzt er die übernatürlichen Kräfte zur Taschengeldaufbesserung bei Ringkämpfen. Als jedoch sein Onkel getötet wird, nimmt auch er den Kampf gegen das Böse auf, weil „in dieser Welt große Macht mit großer Verantwortung gepaart sein muss!“

Spider-Man erschien erstmals 1962 als Comic und war von Anfang an ein schwieriger Held: Spinnen sind keine Sympathieträger. Aber Peter Parker war ein so menschlicher und oft auch Mitleid erregender Held – etwa wenn er sich sein erstes Spider-Kostüm selbst näht und sich dabei immer in den Finger sticht – dass er schnell eine treue Fangemeinde fand.

Er ist der Einsamste der Maskierten: Niemand soll von seinem Spinnen-Doppelleben erfahren, und niemals wird er das ersehnte ganz normale Familienleben haben, denn der Auslöser seiner Superkräfte, die radioaktive Verseuchung, verbietet ihm jede Hoffnung auf Partnerschaft und Fortpflanzung. Spider-Man ist hinter seiner Maske für alle Zeiten ein armer Tropf.

4 Don Juan DeMarco – der größte Liebhaber der Welt



Und noch ein maskierter, frustrierter Teenager – in einem Film von 1995: Ein liebeskranker junger Mann, der sich mit Augenmaske und Flattermantel in den Tod stürzen wollte, wird in die Psychiatrie eingewiesen. Er behauptet, Don Juan DeMarco zu sein, der größte Liebhaber der Welt, der 1.000 Frauen verführte, ohne die Richtige zu bekommen.

Die Zwangsvorstellung entpuppt sich als reale Kunst. Der maskierte Don Juan versteht es, immer mehr Psychiatrieangestellte in seine Welt der Verführung hinüberzuziehen.

Auch wenn er zum Schluss die Maske ablegt und seine reale durchschnittliche Existenz zugibt, begreifen letztlich alle Beteiligten, dass ein maskiertes Leben vielleicht das Bessere sein könnte.

Mit Maske noch geheimnisvoller: Johnny Depp

Johnny Depp als maskierter Latin Lover demonstriert die erotische Kraft der Maske: Selbst im Moment der absoluten Nacktheit wahrt das Gegenüber ein Geheimnis. Man weiß nie, mit wem man sich wirklich einlässt. Dieses Geheimnis, das Spiel mit dem Möglichen und Unmöglichen, ist die Triebfeder der Erotik.

Die Maske verbirgt aber nicht nur die Identität des Gegenübers, sie verändert und fokussiert gleichzeitig den Blick des Trägers und ermöglicht so eine andere, neue Sicht auf die Dinge des Lebens – nicht nur in der Liebe.

5 Hannibal Lecter – Maskenträger wider Willen



Wenn der von Thomas Harris erfundene und 1991 von Anthony Hopkins in „Das Schweigen der Lämmer“ gespielte, hoch kultivierte Kannibale Dr. Hannibal Lecter seine Zelle verlässt, muss er neben Handschellen und Fußfesseln auch eine Maske als Beißschutz tragen.

Meist handelt es sich dabei um eine groteske Ledermaske, manchmal wählt die Justiz aber auch eine Art Maulkorb, die die Nase des Maskenträgers erheblich quetscht und ein gewisses Mitleid beim Betrachter hervorruft.

Und obwohl jeder Zuschauer froh wäre, wenn Hannibal bei einem persönlichen Treffen seinen Beißschutz tragen würde, entsteht doch der Eindruck, dass erst die zwangsverordnete Maske den promovierten Kannibalen zum fürchtenswerten Monster macht.

6 Darth Vader – Tyrann in eiserner Lunge



Masken machen nicht sympathisch

Darth Vader, Vertreter der Macht des Bösen, kämpfte früher auf der Seite der Guten. Im Kampf gegen seinen einstigen Lehrer ist Anakin Skywalkers Körper zerstört worden, und nun wird er nur durch eine Ganzkörpermaske am Leben erhalten.

Die Maske ähnelt einer klassischen Rüstung: Sie ist Schutz und Abschreckung zugleich und macht den Träger zu einer furchteinflößenden Kampfmaschine. Selten wird die Funktion der Maske als die andere Seite einer Persönlichkeit, als das „zweite Gesicht“ so deutlich wie bei Darth Vader, dem dunklen Helden der Sternen-Saga „Star Wars“.

Unter der grausamen Darth-Vader-Rüstung steckt immer noch der liebende Familienvater Anakin Skywalker, der erst, als ihm der Helm abgenommen wird, wieder zum Vorschein kommt.

7 Der Joker – wenn das Gesicht zur Maske wird



Die Ganzkörpermaske beeinflusst auch den Charakter

Masken machen Angst und schüchtern ein: Man weiß nicht, wer und was sich dahinter wirklich verbirgt. So ist die völlig ausdruckslose weiße Maske des Teenager-Mörders Michael Myers aus den „Halloween“-Filmen in ihrer absoluten Ausdrucks- und Alterslosigkeit für seine Opfer eine Botschaft:

Diesen Menschen kann nichts berühren – solange er die Maske als sein zweites Gesicht, seine dunkle Seite trägt.

Anders ist eine Maske, die direkt mit dem Gesicht verwachsen ist: Hier gibt es keine andere Seite der Persönlichkeit mehr. Die Alpträumgestalt Freddy Krueger ist so unwandelbar grausam wie Batmans Gegenspieler, der Joker.

Der Bösewicht Jack Napier, genannt der Joker, entstand in den 1940er Jahren in den Batman-Comics. Der Massenmörder, der sein wahres Gesicht bei einem Säureunfall und einer anschließenden missglückten Gesichtsoperation verloren hat, wurde im Laufe der Zeit – nicht zuletzt durch seine Filmdarsteller – zum Inbegriff des anarchistischen Bösewichts.

Jack Nicholson spielte ihn als dauergrinsenden Anarchoclow. Heath Ledgers Joker war ein schmierig-charmanter Psychopath, der seinen Gegenspieler selbst mit Fledermausmaske blass aussehen ließ.

Kann man diesen Augen trauen?

Das Clowngesicht als Maske des Bösen ist eine verbreitete Erscheinung. Schon Fritz Lang schickte seinen Erzschorken Dr. Mabuse als Clown unter die Leute.

Stephen King schockt sein Publikum durch Verderben bringende Spaßmacher. Nichts scheint grauenerregender als eine grundsätzlich positiv besetzte, vertraute Maske, hinter der sich das absolut Böse verbirgt.

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopieren Sie alle Materialien: Material A und B in Anzahl der Schüler*innen, Material C so, dass für jede/n Schüler*in 5 Smileys zur Verfügung stehen. Schneiden Sie die Smileys entsprechend aus.
- Besorgen Sie die Karten aus dem Schulfundus oder drucken Sie sie aus, z. B. von www.schulatlaser.com.
- Nehmen Sie einen roten Faden/Schnur in ausreichender Länge und Pins in den Unterricht mit.
- Schüler*innen sollen überlegen, was ihr Lieblingsplatz ist, etwa in der Nachbarschaft, in der nächstgelegenen Stadt, im Urlaub, etc. Sie nehmen zur 1. Einheit Fotos, Prospekte/Folder und Souvenirs von diesem Lieblingsplatz mit.

1. Unterrichtseinheit



Teil

Schüler*innen gestalten das Plakat „Mein Lieblingsplatz“ (Material A) mit mitgebrachten Fotos, Zeichnungen, Beschreibungen, Skizzen oder Souvenirs.



Teil

Die fertigen Plakate werden auf die Tische gelegt.

2. Unterrichtseinheit



Teil

Museumsrunde mit „Beobachtungsbogen“ (Material B): Die Namen aller Schüler*innen werden auf Zettel geschrieben und in eine Schüssel, Kappe, Hut geworfen. Jede/r zieht einen Namen eines/r Schüler*in, studiert die Darstellung dessen/deren Lieblingsplatzes und füllt dazu den Beobachtungsbogen aus.



Teil

Die/der jeweilige Schüler*in mit dem dazu passenden Fragebogen stellt der/dem Urheber*in des Plakats seine Fragen und teilt ihm/ihr die Beobachtungen lt. Beobachtungsbogen mit. Die/der Urheber*in antwortet bzw. präzisiert oder erklärt, wenn nötig.

3. Unterrichtseinheit



Teil

Dann heften die Schüler*innen ihre Plakate (Arbeitsblätter) rund um die Europakarte (bzw. Karte des Wohnortes) und verbinden den Ort auf der Karte mit einem roten Faden und Pins mit ihrem Plakat.



Teil

Jede/r Schüler*in hat fünf grüne Smileys und klebt diese auf jene 5 Plakate (Darstellungen von Lieblingsorten), die für sie/ihn selbst ein Lieblingsplatz sein könnten. Alternativ können hier natürlich Klebeetiketten, etc. verwendet werden.



Teil

Reflexion der Ergebnisse im Plenum: Es gibt viele wunderschöne Plätze auf dieser Erde.

- Was zeichnet diese aus, was haben die Lieblingsplätze gemeinsam? Was unterscheidet sie?
- Was müssen wir dafür tun, damit sie schön bleiben und weiterhin unsere Lieblingsplätze sein können?
- Was hat die Qualität des Platzes mit der Infrastruktur (Versorgung mit Energie, Wasser, Internet, Verkehrswegen, Schulen, Krankenhäusern, Kulturzentren, etc.) zu tun?

4. Unterrichtseinheit (optional)



Teil

Wie könnten solche Plätze bei uns im Heimatort aussehen? Kinder dürfen in Gruppen einen Ort im Heimatort gestalten, der für alle ein Wohlfühlort sein kann.



Teil

Dazu wird ein Stadtplan organisiert, ein passender Ort dafür gewählt:

- Wo ist er für möglichst viele gut erreichbar?
- Wo ist die Verkehrslage günstig?
- Welche Möglichkeiten bietet der ausgewählte Platz für Hobbies?



Teil

Danach wird überlegt, was der Ort braucht, um zu einem Wohlfühlort zu werden, z. B. Begrünung, Spielflächen, Ruhebereiche, Einkaufsmöglichkeiten, etc. Dies wird zuerst in Kleingruppen mit dem/der Banknachbar*in überlegt und dann im Plenum besprochen. Eine Liste an der Tafel wird angelegt, die alles Gesagte umfasst. Auch Dinge, die nur Einzelne wollen, sollen Berücksichtigung finden.



Teil

Die Herausforderung besteht nun darin, alles unterzubringen. Es wird ein Plan gezeichnet, dieser könnte auch in Informatik auf PC digitalisiert werden.



Teil

Der neu gestaltete Wohlfühlort wird im Gemeinschaftsbereich der Schule aufgehängt.

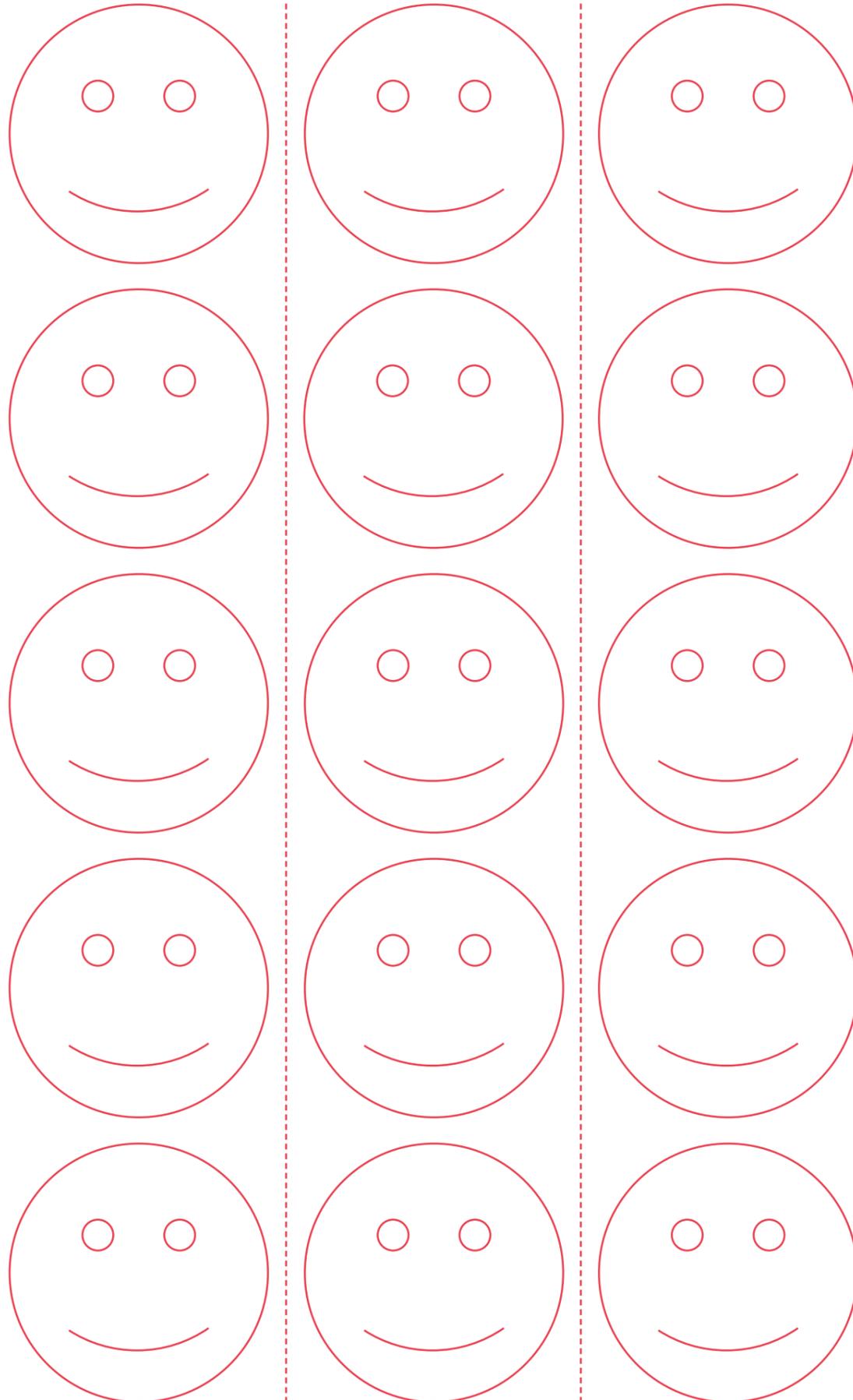
Gestalte dieses Blatt so, dass es deinen Lieblingsplatz richtig gut zeigt!

Betrachte das dir zugeteilte Plakat genau und beantworte dazu die Fragen, die du unten findest, so gut wie möglich. Deine Antworten kannst du dann bei der Präsentation der Lieblingsplätze als Gesprächsgrundlage verwenden.

Achte darauf, dass es hier nicht um die Qualität des Plakates geht (die Art der Darstellung, das Layout, die Wahl der Bilder und Texte, ...), sondern um den dargestellten Lieblingsplatz!

1. Welche zusätzlichen Details über den Lieblingsplatz möchtest du noch kennen?
2. Gibt es in der Darstellung Unklarheiten? Wo kennst du dich nicht so recht aus?
3. Was findest du an dem Ort schön? Was gefällt dir besonders?
4. Was gefällt dir nicht so?
5. Könnte der Ort auch ein Lieblingsplatz von dir sein?
Wenn ja, warum?

Wenn nein, warum nicht?
6. Würdest du den Ort gern einmal besuchen und real kennen lernen?



04

Woher kommt mein Essen? Eine Radiosendung entsteht

von **Klemens Ecker, M.Ed.** (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH-Oberösterreich), **Melanie Palmetshofer, B.Ed.** (Primarstufenlehrerin)

Die Schüler*innen denken über die Herkunft unserer Nahrung nach und reflektieren die Auswirkungen auf Mensch und Natur. In einem selbst gestalteten Radiobeitrag versuchen die Kinder das Thema aufzubereiten und damit Hörer*innen zu informieren.

Thema

Ernährung, Rohstoffe, Globalisierung

Dauer

4 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen können einsehen, dass Rohstoffe und Energieträger auf der Erde ungleichmäßig verteilt und begrenzt vorhanden sind und dass ihre Nutzung oft die Umwelt belastet.
- Sie erkennen die Bedeutung ausgewählter Staaten und Regionen für Weltpolitik und Weltwirtschaft.
- Sie erkennen die zunehmenden Verflechtungen und Abhängigkeiten in der Weltwirtschaft und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft und erfassen die Bedeutung der „neuen Mächtigen“, wie multinationale Unternehmen, internationale Organisationen und anderer „global players“.

Lehrplananbindung

Deutsch (NMS, AHS Unterstufe):

Der Deutschunterricht soll beitragen, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihre kognitiven, emotionalen und kreativen Möglichkeiten zu nutzen und zu erweitern. Der kritische Umgang mit und die konstruktive Nutzung von Medien ist eine wichtige Aufgabe.

Geographie und Wirtschaftskunde (NMS, AHS Unterstufe):

Das Wechselspiel zwischen Produktion und Konsum bzw. Angebot und Nachfrage sowie ihr Zusammenwirken für die Preisbildung, betriebswirtschaftliche und nationalökonomische Prozesse stehen im Zentrum des Fragenbereichs Markt und Wirtschaftskreisläufe.

Ernährung und Haushalt (NMS):

Der Themenbereich Verbraucherbildung und Gesundheit soll zu einem gesundheitlich, ökologisch und ökonomisch orientierten Umgang mit Ressourcen im Haushalt (physische und psychische Arbeitskraft, Zeit, natürliche Ressourcen, Geld und Güter) führen. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse in den Bereichen Güterbeschaffung, Ernährung, Arbeitsorganisation, Hygiene und Sicherheit im Privathaushalt anwenden bzw. erproben; ökosoziale Zusammenhänge bei der Lebensmittelproduktion erkennen; Einflüsse von Technik und neuen Technologien im Haushalt erkennen. Verantwortungsvolles Verbraucherverhalten durch nachhaltige Nutzung von Ressourcen; Kultur des Zusammenlebens und partnerschaftliche Arbeitsteilung in Fragen der Alltagsgestaltung; Orientierungen für die Entwicklung sozial- und gesundheitsverträglicher Lebensstilkonzepte.

Weitere Fächer

Sachkundeunterricht

SDG

- 10 Ungleichheit verringern
- 12 Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster
- 15 Landökosysteme schützen

Benötigtes Material

- Materialien A bis D
- Film 1: „Der Weg der Erdbeere“
<https://www.youtube.com/watch?v=uauTbvitIEY>
- Film 2: „Europas dreckige Ernte“
<https://www.youtube.com/watch?v=j7LclQRn3lg>
- PC oder Laptop
- Beamer oder Smartboard
- Verpackungen von Lebensmitteln
- Smartphone
- Abspielgerät, kompatibel mit Smartphone (Lautsprecher, Bluetooth-Box, o.Ä.)

ABLAUF

3. Unterrichtseinheit

Vorbereitung

- Kopieren Sie Material A bis D in der Anzahl der Schüler*innen.
- Schüler*innen bringen leere Verpackungen von Lebensmitteln und Smartphones zur ersten Einheit mit (Lehrer*in bringt auch selbst ein paar Verpackungen mit, falls Schüler*innen vergessen).
- Für die dritte Unterrichtseinheit benötigen Sie ein Abspielgerät.

1. Unterrichtseinheit



Teil

Alle Nahrungsmittelverpackungen werden zunächst auf einem Tisch gesammelt. Die Schüler*innen holen sich dann paarweise einzelne Verpackungen von Nahrungsmitteln und beantworten gemeinsam das Arbeitsblatt „Die Herkunft und der Weg von Lebensmitteln“ (Material A).



Teil

Wenn ein Produkt erforscht ist, holt sich das Paar eine neue Verpackung.



Teil

Gespräch über die Erkenntnisse auf Basis des Arbeitsblattes (Welche Art von Nahrungsmitteln kommen von weit her, welche weniger? Warum?).

2. Unterrichtseinheit



Teil

Schüler*innen werden in vier Gruppen eingeteilt.



Teil

Sie lesen die Zeitungsartikel (Material B), sehen den Film 1 „Der Weg der Erdbeere“ und recherchieren im Internet weiter über das Thema.



Teil

Schüler*innen gestalten in Gruppen einen kurzen Radiobeitrag zum Thema. Die Texte für den Radiobeitrag werden zuerst verschriftlicht. Anleitend hilft dabei Material C „Wie macht man einen guten Radiobeitrag“.



Teil

Der/die Lehrer*in bespricht mit den Schüler*innen auf Basis des Arbeitsblattes, was alles zu bedenken ist, bevor die Radiosendung aufgenommen werden kann. Dazu werden Stichworte an der Tafel notiert.



Teil

Anschließend wird der Radiobeitrag mit dem Handy aufgenommen. Dazu ist es am sinnvollsten, die Kinder in einen anderen Raum gehen zu lassen, damit die Geräuschkulisse in der Klasse die Aufnahme nicht behindert.



Teil

Die Radiobeiträge werden vorgeführt. Die Produzent*innen stehen dazu an der Tafel und im Anschluss für Rückfragen zur Verfügung.



Teil

Reflexion im Plenum:

- Was waren die Schwierigkeiten beim Erstellen der Sendungen?
- Was ist euch besonders gut gelungen?
- Was würdet ihr anders machen, wenn ihr die Sendung noch einmal produzieren würdet?

4. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen sehen den Film 2 „Europas dreckige Ernte“.



Teil

Reflexion im Plenum:

- Was war inhaltlich für dich neu?
- Welche Erkenntnisse konntest du gewinnen?
- Welchen Beitrag zum Umweltschutz kannst du leisten?

Weiterführende Links

- Artikel „Drin, was nicht draufsteht“
<https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/woher-unsere-lebensmittel-kommen-drin-was-nicht-draufsteht/7660150.html>
- Videobeitrag „Nahrungsmittelindustrie: Produktion und Lobbyismus“
<http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=62531> (online verfügbar bis 30. 03. 2023)
- Wir haben es satt
<https://wirhabenessattaustria.wordpress.com/>
- Ernährungssouveränität
<http://www.ernaehrungssouveraenitaet.at/>

Nimm dir eine Verpackung und versuche folgende Fragen zu beantworten!

1. Das Produkt kommt aus: _____

2. War es schwierig die Herkunftsangabe zu finden?
Bitte kreuze an!

Sehr einfach	Eher einfach	Eher schwierig	Sehr schwierig	Nicht eindeutig feststellbar

3. Wie viele Kilometer hat das Lebensmittel bis zum/zur Verbraucher*in zurückgelegt?

4. Welche Verkehrsmittel wurden deiner Meinung nach dafür benötigt?
Kreuze an! (Auch mehrere Kreuze sind erlaubt.)

Flugzeug	Schiff	Bahn	Lastkraftwagen

5. Hätte es ein vergleichbares Produkt gegeben, das eine kürzere Transportstrecke benötigt hätte?

Ja Nein

6. Warum wird deiner Meinung nach trotzdem das Produkt, das weiter transportiert werden muss, im Geschäft angeboten?

7. Wer bezahlt deiner Meinung nach für den Transport?

Andalusien: Erdbeeren aus der Wüste

Weil Europas Verbraucher auch im Winter frisches Obst wollen, verödet Südspanien. Die Umweltaktivisten vor Ort nehmen den Kampf auf.

Von **Sebastian Schoepp**

Vicente Conde hat nicht das Gefühl, etwas Unrechtes zu tun. Was sollte an Erdbeeren schlecht sein? Auf fünf Hektar Fläche baut er die Früchte nahe der südspanischen Stadt Huelva an. Wo früher Pinien wuchsen, stehen heute Plastikgewächshäuser. Dort werden Erdbeeren für deutsche Supermärkte angebaut und mit Wasser aus illegalen Brunnen gegossen. „Ein gutes Geschäft“, sagt der drahtige Mann, als er mit Gummistiefeln durch den nassen Sand stapft. Jetzt im Winter greifen die Konsumenten in mitteleuropäischen Supermärkten gerne zu den Körbchen mit den dicken, roten, perfekt geformten, etwas wässrigen Beeren der Züchtung Freson. Die reifen im warmen andalusischen Klima schon von Dezember an, weshalb Huelva Spaniens größtes Erdbeeranbaugebiet ist. 10.000 Euro pro Hektar und Saison bringt das etwa ein. Der Aufwand ist gering: Plastikfolie über die Beete, ein halbes Dutzend Erntearbeiter aus Osteuropa, die Brunnen für die Bewässerung bohrt der Bauer selbst. Den Grund hat er von der Gemeinde gepachtet, „alles legal“, versichert Vicente Conde. „Von wegen legal“, sagt Felipe Fuentelsaz, andalusischer Aktivist des Umweltverbandes WWF. Der Bauer habe einen Wald gepachtet, keinen landwirtschaftlichen Grund. Die Pinien aber hat Vicente Conde abgehackt, seine Nachbarn rundherum taten dasselbe. So frisst sich die graue Plastikwüste in einen der letzten großen Wälder der Region, die zu den trockensten Spaniens zählt. 2.000 Hektar Wald sind bei Huelva in den vergangenen Jahren Erdbeerplantagen geopfert worden, und es werden immer mehr. Allein 2005 tobten dort 30 Waldbrände. Kurz danach sprießen meist schon die Erdbeeren. Die Behörden schauen weg. Hier hat man das immer so gemacht.

Brüssel selbst befeuert den Raubbau

Erdbeeren, Himbeeren, Blaubeeren, Tomaten, Gurken, Kopfsalat: Die industrielle Landwirtschaft hat dafür gesorgt, dass große Teile Südspaniens im Satellitenbild so aussehen, als hätte jemand eine gigantische Plastiktüte darüber gestülpt. Allein in den Erdbeerfeldern bei Huelva fallen jährlich 4.500 Tonnen Plastikabfall an, der zum Recyclen in die USA verschifft wird. Noch beunruhigender aber ist der unstillbare Wasserdurst der wuchernden Agrarindustrie. Das spanische Umweltministerium schätzt, dass die Landwirtschaft im ganzen Land etwa eine halbe Million illegaler Brunnen betreibt, die pro Jahr eine Grundwassermenge fördern, die den Bedarf von fast 60 Millionen Menschen decken könnte. Manche Bohrlöcher reichen bis zu 1.200 Meter in die Tiefe, wie bei der Stadt Jaen. Dort ist man darauf gekommen, dass Olivenbäume die dreifache Menge Früchte tragen, wenn man sie bewässert. Der Grundwasserspiegel sinkt dramatisch. Und das in einer Region, die vom Klimawandel besonders stark betroffen ist. In Spanien haben drei Dürresommer in Folge die Reserven in den Stauseen auf 40 Prozent ihrer Kapazität sinken lassen. In Nachbarländern wie Marokko zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab. Fast zwei Drittel des Mittelmeerraums drohen laut EU-Daten in den nächsten Jahrzehnten zu Wüsten zu werden. Doch Brüssel selbst befeuert den Raubbau, indem die EU-Subventionen in den Anbau auch unsinniger Feldfrüchte wie Zuckerrüben pumpt und so zur Überproduktion anspornt. 30 Prozent der Erdbeer-Ernte von Huelva wurde 2005 vernichtet. Weil das Grundwasser langsam knapp wird, sollen Flüsse umgeleitet und Reservoirs angezapft werden. So hofft Bauer Vicente Conde darauf, dass er bald über eine Pipeline Wasser vom Rio Tinto bekommt. Für Guido Schmidt vom spanischen WWF eine Horrorvision. Der „Schwarze Fluss“ heißt so, weil er aus der Minenregion in der Sierra Morena kommt und voller Schwermetalle ist. 70 Prozent der Erdbeer- und Reisbauern der Gegend fördern aus illegalen Brunnen. Vicente Conde schöpft Wasser aus drei Bohrlöchern, die 30 Meter tief sind. Als er vor zwölf Jahren anfang, reichten sieben Meter Tiefe. Alle Erdbeerfelder Huelvas zusammen brauchen im Jahr 20 Millionen Kubikmeter Wasser, für eine Ernte von 200.000 Tonnen, die Hälfte geht in den Export, 45 Prozent davon nach Deutschland.

Dieser Appetit deutscher Konsumenten auf Erdbeeren im Februar gräbt dem nahe Huelva gelegenen Naturpark Doñana buchstäblich das Wasser ab. Die Doñana ist ein wichtiges Habitat für Zugvögel, Amphibien, Luchse, Otter, Adler.

„Ich bin eine Gefahr für die Menschen hier“

Die Wassermenge, die dort ankommt, ist in den vergangenen Jahren um die Hälfte zurückgegangen. Guido Schmidt warnt: „Wenn es so weiter geht, ist die Doñana in einigen Dekaden eine Savanne.“ Gäbe es einen Preis für den unbeliebtesten Mann Andalusiens, Javier Serrano hätte alle Chancen, ihn zu gewinnen. Er hat im vergangenen Jahr bei Huelva 20 von 10.000 illegalen Brunnen dichtgemacht. Nicht viel, doch für die Umweltschützer ist der Wasserinspektor des Guadalquivir-Beckens ein einsamer Held, weil er – anders als viele Kollegen – überhaupt etwas unternimmt. Bauern und Bürgermeister hassen ihn. „Ich bin eine Gefahr für die Menschen hier“, sagt der ruhige Mann mit der dicken Brille. Er durchforstet die Wälder nach illegalen Bohrlöchern, die es hier zuweilen im Abstand weniger Meter gibt. Er tritt auch manchmal im Fernsehen auf. Da sagt er dann, er verstehe ja die soziale Spannung, die er auslöse. Die Leute fürchteten um ihre Lebensgrundlage. Das Problem sei: sie hätten kein Unrechtsbewusstsein. Bis 1986 war Wasser Eigentum des jeweiligen Grundbesitzers. Jeder konnte bohren, wie er wollte. Angesichts der gewaltigen Probleme, die das auslöste, änderte Madrid die Gesetze. Das aber, sagt Javier Serrano, sei nur der erste Schritt. „Wir müssen hier unsere ganze Kultur ändern.“

WWF mit Überzeugungsarbeit

Der WWF preist ausdrücklich Bauern wie Juan Clar als Vorbild an. Der zieht seine Erdbeeren wenigstens auf Feldern, die ordnungsgemäß als landwirtschaftlicher Grund ausgewiesen sind, und bezieht Wasser legal. Zwar benutzt auch er Pestizide, aber was bleibe ihm anderes übrig, sagt er: Ökologische Produktion habe keine Chance. Die Supermärkte in Mitteleuropa verlangten allerbeste Qualität zu günstigsten Preisen. Der WWF versucht derzeit, Supermarktketten wie Migros und Coop zu überreden, bei der Bestellung der Ware darauf zu achten, dass sie legal produziert sei. Beim holländischen Unternehmen Albert Heijn hatte der Umweltverband bereits Erfolg. Umweltschützer wie Felipe Fuentelsaz versuchen die Gemeinden zu überreden, für den Erdbeeranbau nur baumlose Brachflächen zu verpachten. Den Farmern schlägt er sparsame Bewässerungsmethoden über computergesteuerte Sonden vor. Er fordert, den abgeholzten Wald wieder aufzuforsten, schließlich sei der wichtig für den Klimaschutz und – anders als Erdbeermonokulturen – Lebensraum für die mediterrane Tier- und Pflanzenwelt. Doch da ist noch viel Bewusstseinsbildung nötig, denn Bäume gelten in Spanien nach herkömmlicher Denkweise als etwas, das im Weg steht. So antwortet Bauer Juan Clar auf die Frage, was auf seinen Feldern war, bevor er Erdbeerfelder anlegte: „Nichts. Pinien.“

Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/andalusien-erdbeeren-aus-der-wueste-1.911034>

Erdbeeren: kurze Saison, lange Wege

Erdbeeren sind schon im April beliebt – und weit gereist. Die meisten kommen aus dem sonnenverwöhnten Spanien. Ein nachhaltiger Genuss?

Von **Leo Frühschütz**

Rot, saftig, süß. Die Lust, in eine Erdbeere zu beißen, kommt mit der ersten Frühlingssonne. Doch die beliebten roten Beeren lassen hierzulande noch ein wenig auf sich warten: Die Saison beginnt erst Mitte Mai. Geduld üben? Oder schnell ein Schälchen mit spanischen Bio-Früchten schnappen? Regional, saisonal, ganz egal? Spanische Erdbeeren stammen aus der Region um Huelva im Südwesten des Landes. Hier entstand in den letzten Jahrzehnten das – nach Kalifornien – zweitgrößte Erdbeeranbaugebiet der Welt. Auf 6.400 Hektar bauen 2.000 Landwirte Erdbeeren für den europäischen Markt an. 245.000 Tonnen jährlich. Hinzu kommen noch 2.000 Hektar mit Himbeeren und Heidelbeeren.

Durstige Früchte

Weil es in der Region nicht genug regnet, werden die Beeren bewässert. Rund 70 Prozent der dafür gebohrten Brunnen seien illegal, schätzt die Umweltorganisation WWF. Der steigende Wasserverbrauch lässt den Grundwasserspiegel sinken und bedroht den Doñana-Nationalpark, eines der größten Vogelschutzgebiete Europas. Auch die meisten der rund 1.100 Tonnen Bio-Erdbeeren, die jährlich nach Deutschland importiert werden, kommen aus Huelva. Sie werden vor allem von zwei Unternehmen abgepackt, die seit Langem auf Öko-Landbau setzen: Bionest und – wesentlich kleiner – Flor de Doñana. Im Sommer 2009 berichtete eine Journalistin, Bionest würde illegal Brunnen bohren, und belegte dies durch Fotos und Behördenaussagen. Bionest-Chef Juan Soltero verteidigte sich: Ein Bionest-Erzeuger habe das Grundstück vor Jahren gepachtet, damals habe es dort einen Brunnen mit Wasserrechten gegeben. Der sei versiegt, und so habe er zehn Meter daneben einen neuen gebohrt. Er nutze also nur das Wasser, mit dem er schon seit Jahren diese Felder bewässere. Formell jedoch war der Brunnen neu – und damit illegal.

Bewässern nach dem Stand der Technik

Juan Soltero versichert, dass er sparsam mit dem Wasser umgehe. Bionest verfüge über eine Tröpfchenbewässerung, die elektronisch mit Hilfe von Tensiometern gesteuert werde. Diese messen die Bodenfeuchtigkeit und ordern erst Wasser, wenn es notwendig ist. „Wir bewässern nachts, weil dann die Verdunstung geringer ist.“ Wasseruhren messen, wie viel Grundwasser zur Bewässerung entnommen wird. Juan Soltero braucht 5.500 Kubikmeter Wasser pro Hektar und Jahr, das entspricht 109 Liter pro Kilogramm Erdbeeren. Von solchen Zahlen träumen viele konventionelle Erdbeer-Anbauer in Huelva. 7.500 Kubikmeter pro Hektar sei der durchschnittliche jährliche Wasserverbrauch der Erdbeerfelder, hat der deutsche Gemüsehändler Landgard ermittelt. Auf Druck des WWF arbeiten große Supermarktketten nun daran, dass ihre konventionellen Erdbeerlieferanten nach dem Stand der Technik bewässern. Nicht einmal Wasseruhren waren bisher selbstverständlich. Dabei kann man gerade auf sie nicht verzichten, denn mit ihrer Hilfe wird die Ausdehnung der Landwirtschaft und ihr Wasserbedarf so geregelt, dass der Doñana-Nationalpark überleben kann. Seit mehreren Jahren arbeiten die örtlichen Behörden an einem solchen Nutzungsplan. Dieses Jahr soll er in Kraft treten. Die Zukunft des Nationalparks hängt davon ab, dass die Behörden sich nicht länger gegenseitig blockieren, sondern den Plan vollziehen.

Auch wenn die spanischen Bio-Erzeuger so effizient wie möglich bewässern: Ihre Erdbeeren sind anschließend über 2.000 Kilometer mit dem LKW unterwegs. Aus dem Auspuff kommt neben Stickoxiden und Rußpartikeln Kohlendioxid (CO₂) und heizt das Klima an. Im Forschungsprojekt „Product Carbon Footprint“ haben Wissenschaftler die Klimabilanz (konventioneller) spanischer Früherdbeeren untersucht. Eine 500-Gramm-Schale Erdbeeren verursachte demnach vom Anbau bis auf den Teller des Kunden 388 Gramm CO₂, davon 140 Gramm für den Transport. Auch das Einkaufen selbst setzt reichlich CO₂ frei. Die Wissenschaftler nahmen eine einfache Fahrt von fünf Kilometern zum Geschäft sowie einen Einkauf von 20 Kilogramm an, darunter die Schale Erdbeeren. Das Resultat: 65 Gramm CO₂-Ausstoß nur für die Erdbeeren.

Ein Drittel ist importiert

Erdbeeren aus Spanien sind billiger als deutsche. Das liegt an günstigeren Löhnen und Produktionsbedingungen, aber auch daran, dass die spanischen Erzeuger spezialisierte Betriebe sind. Die meisten deutschen Bio-Bauern sehen Erdbeeren als nur eines von mehreren Standbeinen an. Nur wenige Betriebe bauen sie großflächiger an. 2010 wuchsen deutschlandweit Bio-Erdbeeren auf 410 Hektar, hat die Agrarmarkt Informa-

tions-Gesellschaft AMI ermittelt. Die darauf erzeugten 2.300 Tonnen machen zwei Drittel der in Deutschland verzehrten Bio-Erdbeeren aus. Ein Drittel sind Importe. Bei konventionellen Erdbeeren ist das Verhältnis ähnlich. Am häufigsten werden Erdbeeren immer noch auf dem freien Feld angebaut. Schwarze Plastikfolien als Bodenbedeckung, wie sie in Spanien üblich sind, verwenden deutsche Bio-Erzeuger nur selten. Stroh unter den Pflanzen schützt die heranwachsenden Erdbeeren vor Schimmel und verhindert, dass sie bei Regen mit Erde vollgespritzt werden. Die in Spanien alltäglichen Folientunnel über den Pflanzen setzen nur einige Bauern bei Erdbeeren ein, die besonders früh reif werden sollen.

Bewässerung auch in Deutschland

Zu bestimmten Zeiten brauchen Erdbeerpflanzen viel Wasser, damit sie gut wachsen und starke Früchte bilden. Aus diesem Grund werden auch deutsche Erdbeeren oft bewässert. Wenn Plastik über den Pflanzen gespannt ist, müssen sie sowieso bewässert werden. Im Normalfall kommt das Wasser aus der örtlichen Versorgung.

Ernten ist Handarbeit. Die meisten Erdbeeren werden von saisonalen Erntehelfern gepflückt, in Spanien wie in Deutschland. Hierzulande gilt ein Mindeststundenlohn zwischen 6,10 Euro in den neuen und 6,40 Euro in den alten Bundesländern. Auch Saisonkräfte aus Rumänien, Bulgarien und Kroatien, die über die Bundesagentur für Arbeit angemeldet sind, bekommen diesen Betrag. In Spanien liegt der Mindestlohn bei 5,50 Euro, doch Helfer aus Nordafrika oder Osteuropa erhalten oft nur zwei, drei Euro als Stundenlohn. Der Druck durch illegale Immigranten aus Westafrika hält die Preise niedrig. Flor de Doñana zahle den Mindestlohn, versichert Importeur Christian Kaufmann.

Dass dies nicht immer so sein muss, zeigte der Fall von Bio Sol. Der große spanische Anbieter von Bio-Gemüse geriet Anfang 2011 wegen Arbeitsrechtsverletzungen in die Schlagzeilen. Bio-Händler drohten mit einem Abnahmestopp, sollten sich die sozialen Verhältnisse nicht ändern. Dadurch wurden anerkannte Verbesserungen erreicht.

Giftfreie Bio-Früchte

96 Prozent der konventionellen Erdbeeren enthalten Pestizidrückstände, die meisten einen ganzen Cocktail davon. Das hat das baden-württembergische Untersuchungsamt in der Beerensaison 2011 ermittelt. In Bio-Erdbeeren fanden die Lebensmittelkontrolleure keine synthetischen Spritzgifte. Sobald es deutsche Bio-Erdbeeren gibt, sollte man also spanische oder italienische im Regal stehen lassen. Bei importierten Erdbeeren ist der Transport das kleinere, der Wassermangel im Süden das größere Problem. Vielleicht entscheidet neben dem Öko-Gewissen ganz einfach der Geschmack: Heimische Erdbeeren, vorzugsweise selbst gepflückt, schmecken sowieso am besten.

Quelle: <https://schrotundkorn.de/ernaehrung/lesen/201205b02.html>

Wo kommt die Erdbeer her? – Beim Erdbeer-Kauf auf Herkunft achten!

Von **Matthias Leitgeb**

Die Erdbeersaison mit Freilanderdbeeren beginnt in der Region Wiesen und in den anderen burgenländischen sowie österreichischen Anbaugebieten Mitte Mai. In einer geringen Menge können aber auch davor schon Erdbeeren aus dem geschützten Anbau (Folientunnels) gekauft werden.

Vielfach werden entlang der Durchzugsstraßen auf Ständen Ananas-Erdbeeren zum Kauf angeboten, die teilweise durch irreführende Angaben, wie „feldfrisch“, „vom Bauern“ oder „regional“ eine inländische Herkunft suggerieren.

Die Landwirtschaftskammer appelliert daher an die Obst- und Gemüsebauern sowie Händler, ihre Produkte unverwechselbar zu kennzeichnen und die Herkunft korrekt anzugeben. Die Konsumenten sind am sichersten, wenn sie direkt beim bäuerlichen Direktvermarkter (ab Hof, in Bauernläden) oder beim örtlichen Nahversorger einkaufen. Denn der persönliche Kontakt ist der beste Garant für Herkunft und Frische. Ansonsten wird empfohlen nur dort zu kaufen, wo die Herkunft klar – wie z. B. durch das AMA-Gütesiegel – deklariert ist bzw. gezielt nach der Herkunft zu fragen, damit man auch das bekommt, was man kaufen will.

Generell erinnert die Landwirtschaftskammer daran, dass die Vegetation in Österreich immer einige Wochen später als in südlichen Ländern erfolgt, weshalb beim Einkauf immer auch die Saisonalität zu berücksichtigen ist.

Quelle: <https://bgld.lko.at/wo-kommt-die-erdbeer-her-beim-erdbeer-kauf-auf-herkunft-achten+2500+2731354> (leicht stilistisch verändert und gekürzt)

Wie macht man einen guten Radiobeitrag?

Material C

1. Meldungen und Nachrichtenminuten

„Verorten, verorten, verorten“ sagt der Nachrichten-Chef im Radio gern. Und meint damit: „Sag, WO die Meldung spielt, die du vorliest.“ Im Zweifelsfall reicht es dazu nicht, nur einmal zu Beginn den Ortsnamen zu nennen. Denn...äh..wo nochmal stand die baufällige Schule, die da gesperrt wird? Keine Ahnung! Die „Orts-spitzmarke“ ist nämlich an mir vorbeigerauscht, als ich noch gar nicht wusste, dass mich die nachfolgende Meldung interessieren könnte. Horror „Zahlen“: Im Radio sind allzu viele Ziffern und Zahlen kaum vermittelbar. Sie prägen sich dem/der Hörer*in nicht ein und sind eher Weg- als Hinhörer, wenn sie in geballter Form vorkommen.

2. Umfragen

Wie bringt man denn „Irgendwen auf der Straße“ dazu, ein paar Sätze ins Mikrofon zu sagen? Zum heißesten Tag des Sommers, zum irren Pollenflug dieses Jahr und zur jüngsten Benzinpreiserhöhung. Nicht immer leicht, mehr als ein paar hingenuschelte Antworten zu kriegen. Man muss nur ausdauernd genug fragen und die Befragten anregen, ihren Ideen freien Lauf zu lassen. Umfragen sind wunderbares Spielmaterial für Moderator*innen. Und manchmal reichen ganz kleine Schnipsel.

3. Schnitttechnik

Merke: Ein guter Schnitt ist nicht zu hören. Den/die Sprecher*in atemlos machen, weil jedes Luft-Holen herausgeschnitten wurde. Und natürlich kann man die kleinen Hänger am Ende rausschneiden.

4. Beiträge

Keine staubigen alten Geschichten aus der Vergangenheit erzählen, sondern Geschichten mitten aus der Gegenwart. Der Beitrag lebt von den vielen höchst emotionalen Stimmen. Die O-Töne liefern keine reinen Fakten, sondern die nötigen Einschätzungen und Gefühle. Viele Geräusche nehmen den/die Hörer*in mit vor Ort. Die meisten O-Töne sind aus der Situation heraus aufgenommen und nicht in einem reinen Frage-Antwort-Spiel. Das Geheimnis liegt im Vertrauen auf die O-Töne. Viele sind einfach direkt aneinander gehängt. Ohne großes An- und Abtexten. Denn ein/e Reporter*in muss nicht immer reden, um etwas auszudrücken. Er kann einfach reden lassen. Allerdings muss er sich dafür bei der Aufnahme vor Ort Zeit nehmen.

5. Aufnahmen/Sprechtechnik

Beim Aufnehmen ist Coolness gefragt. Es gilt die Grundregel: Wer sich versprochen hat, springt ein paar Worte zurück im Text und macht's nochmal, selbst wenn es Dutzende Anläufe braucht. Idealerweise kennt man als Reporter*in den eigenen Text so gut, dass man weiß, wie er betont werden soll.

6. Collagen, Kollegengespräche und mehr

„Gebaute Beiträge“ sind das eine, aber Radio ist mehr. Denn im Grunde ist alles erlaubt, was man aus Text und Tönen machen kann. Der Klassiker: die Collage. Sie kommt ohne Text aus und lebt allein von den Tönen. Zu selten zu hören: Live-on-tape-Reportagen. Dabei vermitteln sie oft sehr viel mehr authentisches Vor-Ort-Feeling als das gebaute Stück und eignen sich für spielerische Themen, in denen die Fakten schnell abgearbeitet sind, aber die jeweilige Situation vor Ort entscheidend ist. Immer beliebter werden (Kollegen)Gespräche. Denn das Kollegengespräch erlaubt einen konsequent alltäglichen Ton. Es ahmt idealerweise den ganz normalen Talk beim Bäcker, am Gartenzaun, an der Bushaltestelle nach. Moderator*in und Reporter*in unterhalten sich stellvertretend für die Hörerschaft über ein Thema das „Gesprächswert“ hat. Und beide dürfen dabei gerne als Persönlichkeiten und mit einer gewissen Privatheit durchschimmern.

7. Moderieren/Interviews führen

Interviews führen ist eine Frage der richtigen Technik. Denn mit Fragen allein kommt man nicht weiter. Es braucht schon eine Struktur, eine Form, ein Ziel. Man muss das Interview wirklich FÜHREN und doch locker klingen dabei. Da nützt es nichts einen Fragenkatalog abzuarbeiten. Man muss bei aller Planung auch zuhören können und sich einlassen auf das Gegenüber. Als Moderator*in muss man Lust machen. Dem/der Hörer*in Aufs Zuhören. Aufs HINHÖREN. Denn gerade eben hat er/sie noch zur Musik mitgetrallert und mitgeschnippt, sich mit jemanden unterhalten oder über den Hausaufgaben gebrütet und dann quasselt da wieder eine/r. Warum sollte man da zuhören? Antwort: Weil's spannend ist und neugierig macht. Vom ersten Satz an.

Quelle: <https://www.radio-machen.de/horbeispiele/>

Diese Fragen helfen dir beim Analysieren des Radiobeitrags. Auf die Zeilen kannst du gerne Notizen für das anschließende kurze Gespräch machen.

1. Konnte man den roten Faden durch das Thema erkennen? Wurden alle wichtigen Teilbereiche behandelt?

2. Konnte man den Inhalten gut folgen?

3. War der Beitrag spannend aufbereitet?

4. Konnte auch einmal gelacht oder geschmunzelt werden?

5. Wie war die Tonqualität? Konnte man alles gut verstehen?

6. War der Beitrag sprachlich angemessen (Qualität der Sprache)? Wurden passende Wörter verwendet?

05

Mobilität oder Stillstand?

von **Klemens Ecker, M.Ed.** (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH-Oberösterreich), **Melanie Palmetshofer, B.Ed.** (Primarstufenlehrerin)

Die Kinder beschäftigen sich mit der zunehmend problematischen Verkehrssituation auf der Welt. Sie denken über Lösungswege nach und diskutieren Möglichkeiten für die Zukunft.

Thema

Kritischer Medienkonsum, Verkehr

Dauer

3 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen erkennen, dass die Verkehrssituation in der Gegenwart zunehmend problematisch für die Menschheit ist und für die Zukunft Veränderung notwendig sein werden.
- Sie erkennen, dass sie selbst auch im Bereich Verkehr aktiv etwas zum Positiven verändern können.
- Sie erkennen sich als selbstwirksam und denken aktiv über ihr eigenes Verhalten nach.
- Sie erkennen anhand von Verkehrsbeobachtungen die Aktualität des Themas.

Lehrplananbindung

Geographie und Wirtschaftskunde (1. und 2. Klasse):

Einsehen, dass Rohstoffe und Energieträger auf der Erde ungleichmäßig verteilt und begrenzt vorhanden sind und dass ihre Nutzung oft die Umwelt belastet. Erfassen von Merkmalen, Aufgaben und Umweltproblemen in Ballungsräumen. Erkennen der Vernetzung zwischen Kernstadt und Umland.

Erwerben grundlegender Informationen und Fertigkeiten für die richtige Wahl von Verkehrsmitteln.

Verkehrserziehung (NMS, AHS Unterstufe):

Die Schüler*innen sollen eine kritische und verantwortungsbewusste Einstellung zum Straßenverkehr erwerben und zu bewusstem Wahrnehmen und überlegtem Handeln in Verkehrssituationen fähig sein.

SDG

- **7** Bezahlbare und saubere Energie
- **11** Nachhaltige Städte und Gemeinden
- **13** Maßnahmen zum Klimaschutz

Benötigtes Material

- Materialien A bis D
- Kurze Videos zum Thema „Mobilität 4.0“
<https://youtu.be/R70RFg1dg0M>
https://youtu.be/_HnLhmXSpUs
<https://youtu.be/3uFdGgP10jg>
- Smartphones oder Schultablets, falls nicht erwünscht PC
- Beamer oder Smartboard
- Kahoot
<https://play.kahoot.it/#/k/fb1b277c-4449-4138-bd3a-1b921af58f87>
- Fotostrecke
<http://www.manager-magazin.de/fotostrecke/von-mumbai-bis-shanghai-mobilitaet-in-der-stadt-von-morgen-fotostrecke-86445-12.html>

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopieren Sie Material A und D in der Anzahl der Schüler*innen.
- Schneiden Sie Material C entsprechend zurecht.
- Falls keine Smartphones im Unterricht erwünscht sind, reservieren Sie (für die 2. und 3. Unterrichtseinheit) einen PC-Raum.
- Drucken Sie die Fotostrecke (s. Link Benötigtes Material) auf härterem A3-Papier aus.

1. Unterrichtseinheit



Teil

Film „Mobilität 4.0“ – Der/Die Lehrer*in kann einen der passenden Filme, je nach persönlichem Geschmack, Länge des Films, Schwierigkeit wählen.



Teil

Kurzes Gespräch über den Film.



Teil

Dann wird Arbeitsblatt „Verkehrsbeobachtung“ (Material A) ausgeteilt und besprochen. Die Kinder lösen dieses als Hausübung.

2. und 3. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen sollten alle einen Internetzugang, entweder über ein mobiles Gerät oder einen PC verfügen. Öffnen Sie Kahoot für die Auswertung der Verkehrsbeobachtung und projizieren Sie die Website mit dem Beamer.

Die Schüler*innen steigen mit **kahoot.it** ein und melden sich mit dem **Game Pin (3379678)** an. Mit Hilfe der Fragen kann nun die Auswertung der Ergebnisse erfolgen. Die Schüler*innen geben dabei ihre erhobenen Zahlen auf kahoot.it ein.

Am Ende können bei Bedarf die Ergebnisse unter „Save results“ in einer Excel-Datei für die weitere Verwendung heruntergeladen werden.



Teil

Reflexion im Plenum: Welche Problematik ergibt sich aus der hohen Nutzung des motorisierten Individualverkehrs? Wo könnten Schüler*innen einen Beitrag zu einer Verbesserung leisten? Die Schüler*innen sollen die Zahlen auf dem ausgefüllten Material A „Verkehrsbeobachtung“ so verändern, wie sie sich eine optimale Woche mit einem Beitrag zum Umweltschutz vorstellen könnten.



Teil

Gemeinsam wird über die Möglichkeiten gesprochen:

- Welche Möglichkeiten bieten sich? Was kann getan werden?
- (Warum) Braucht es eine andere Form der Mobilität?
- Was sind die Schwierigkeiten bei einem Umstieg?
- Hättet ihr auch andere Ideen?
- Glaubt ihr, dass diese Mobilitätsformen wirklich Zukunft haben – wenn nein warum nicht, wenn ja warum?



Teil

Dies wird in einer Gruppendiskussion gemacht. Dazu wird die „Fishbowl“-Methode verwendet (siehe Material B und C).



Teil

Reflexion der Fishbowl+-Übung: Jede Person hat wichtige Interessen und Bedürfnisse, eine einfache All-gemeinlösung ist daher nicht erreichbar. Es geht darum, dass jede Person das tut, was in ihrem Bereich (auch wenn es noch so kleine Schritte sind) möglich ist.



Teil

Hängen Sie die Fotostrecke (s. Benötigtes Material) in der Klasse aus und lassen Sie die Schüler*innen die Bilder ansehen und die Texte lesen. Teilen Sie das Material D aus. Lassen Sie die Schüler*innen in Einzelarbeit die Fotostrecke reflektieren. Besprechen Sie mit den Schüler*innen die wesentlichen Erkenntnisse.

Nachbearbeitung (optional)

Mögliche Hausübung zur Vertiefung: Was wird in den Medien über Verkehr berichtet? Wie präsent ist das Thema und was sind die Inhalte? Welche Probleme werden angesprochen, welche Lösungen angedacht?

Anschließendes Gespräch in der Schule über die gewonnenen Erkenntnisse.

Weiterführende Links

- Dokumentation „Chinas explodierende Städte“
<https://www.youtube.com/watch?v=OBcyPybuw1A>

1. Beobachte in dieser Woche auf deinem Schulweg den Autoverkehr so genau wie möglich! Schreibe dazu in die Tabelle, wie oft du welche Verkehrsmittel gesehen hast!

Deine Ausführungen dienen als Grundlage für den Unterricht.

Du hast folgende Auswahlmöglichkeiten für die Tabelle:

A/M Auto bzw. Motorrad

ÖV öffentliches Verkehrsmittel (Bus, Zug, Straßenbahn, ...)

F Fahrrad

ZF zu Fuß

Tag	Schule Hinfahrt	Schule Rückfahrt	Besorgungen	Hobbys	Freunde
Beispiel	A ÖV II F	A ÖV I F ZF III	A F II ZF III	usw	usw
Montag					
Dienstag					
Mittwoch					
Donnerstag					
Freitag					
Samstag					
Sonntag					

2. Wie viele Menschen sitzen deiner Meinung nach durchschnittlich in einem Auto? Denk an deine Beobachtungen!

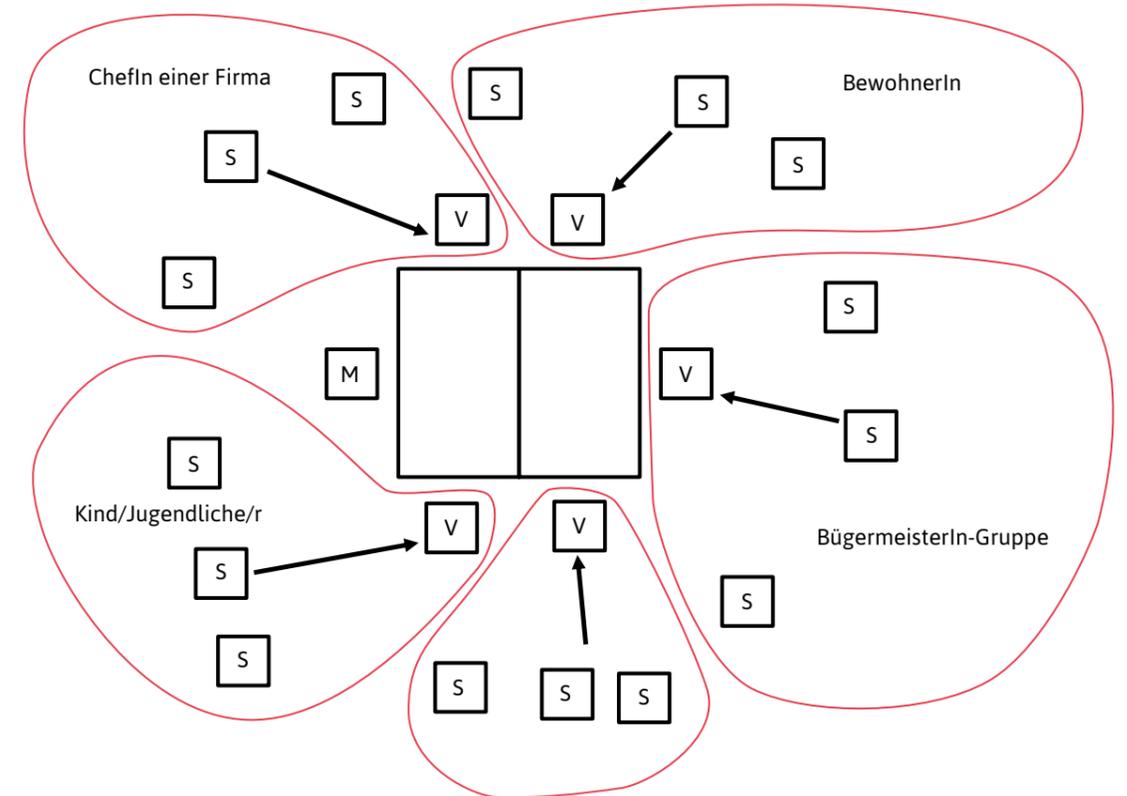
_____ Menschen

5 Diskussionsteilnehmer*innen (siehe Rollen, Material C)

- Großer Tisch mit Sesseln rundherum
- Sesselkreis rund um den Doppeltisch (mit den restlichen Schüler*innen)

Teilnehmer*innen

- **M** Moderator*in
- **V** Vertreter*in der beschriebenen Rollen (Bürgermeister*in, Bewohner*in, ...)
- **S** Schüler*innen im Sesselkreis, die nach Signal den Platz am Tisch einnehmen



Ablauf

Die Schüler*innen werden in 5 Gruppen unterteilt. Jeder Gruppe wird eine Rolle (Material C) zugeteilt (Bürgermeister*in, Bewohner*in, Firmenchef*in, ...). Sie bekommen 10 Minuten Vorbereitungszeit, um gemeinsam in der Gruppe Argumente für die Diskussion zu erarbeiten. Der Diskussionsraum (siehe Skizze) wird vorbereitet.

Aufgabe Moderator*in

Die/Der Moderator*in sollte die Lehrkraft sein. Hier ist streng auf die Einhaltung der Gesprächsregeln zu achten.

Möglichkeiten der Diskussionseröffnung

- Der Gemeinderat tritt zusammen und möchte mit allen wichtigen Vertreter*innen ein neues Verkehrskonzept erarbeiten, das für die gesamte Stadt von Vorteil ist. Es sollte keine Gruppe benachteiligt werden oder über die Maßen bevorzugt.
- Ziel ist möglichst eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.
- Ich werde jeweils den Vertreter*innen das Wort erteilen. Niemand darf unterbrochen werden. Ich als Moderator*in achte auf gleiche Redezeit.

Die innere Gruppe (die Schüler*innen, die am Tisch Platz genommen haben) beginnt mit der Diskussion, die die/der Moderator*in einleitet. Nach 2 Minuten gibt die/der Moderator*in ein Signal (er/sie achtet darauf, dass der/die letzte Redner*in ausreden konnte) und die Schüler*innen am Tisch verlassen ihren Platz. Auf den freien Platz rückt eine Person aus der Gruppe nach (Bürgermeister*in wird durch TN aus Bürgermeister*ingruppe ersetzt).

Bürgermeister*in einer Stadt

Sie/Er will ...

- ... dass sich seine Bürger*innen wohlfühlen.
- ... eine saubere Stadt, die deswegen auch für Tourist*innen interessant ist.
- ... die ansässigen Firmen nicht verlieren oder vertreiben.
- ... Sicherheit auf den Straßen (vor allem auch für die Kinder).
- ... Arbeitsplätze sichern.
- ... verhindern, dass Besucher*innen (die Geld in die Stadt bringen!) die Stadt meiden, weil die Verkehrslage sie abschreckt.

Bewohner*in der Stadt

Sie/Er will ...

- ... eine saubere Stadt und saubere Luft.
- ... eine sichere Stadt.
- ... Möglichkeiten zum Ausspannen (Parks, Ruhezonen, Fußgängerzonen, Radwege, ...).
- ... nicht ständig nur im Stau stehen.
- ... alle Punkte der Stadt leicht erreichen können.
- ... in der Stadt eine Arbeit finden.
- ... Ruhe und Entspannung im eigenen Wohnbereich haben.

Chef*in einer Firma in der Stadt

Sie/Er will ...

- ... gute Infrastruktur.
- ... zufriedene Mitarbeite*innen.
- ... gute Gewinne und Chancen auf dem Weltmarkt.
- ... Mobilität und Liefermöglichkeiten in der gesamten Stadt mit möglichst wenig Zeitverlust.
- ... gute und einfache Vernetzung mit anderen Firmen und gute Erreichbarkeit.

Kind/Jugendliche/r der Stadt

Sie/Er will ...

- ... schnell überall sein können.
- ... viele Spielmöglichkeiten und den damit verbundenen Freiraum (Grünflächen, ...).
- ... Sicherheit beim Fortbewegen in der Stadt (mit dem Rad, zu Fuß, ...).
- ... gute Luft, wenig Lärm.
- ... viel Platz für Freizeit.

Einsatzkräfte (Rettung, Polizei, Feuerwehr) in der Stadt

Sie/Er will ...

- ... übersichtliche Verkehrswege.
- ... sichere Straßen.
- ... wenig Unfälle.
- ... einfache, schnelle Wege durch die Stadt bei Notfällen.
- ... gesunde, glückliche Bürger*innen.

Du kannst nun herumgehen und die Fotostrecke genau betrachten. Achte bitte auf die Nummerierung der Fotos! Verwende die unten abgebildete Tabelle, um das entsprechende Feld anzukreuzen.

Bild	Klingt spannend	Schon einmal gehört	Ist irgendwie unglaubwürdig	Das beunruhigt mich	Das glaube ich nicht
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					
21					
22					
23					

06

Der Online-Hamster: Shoppen wie die Großen

von **Klemens Ecker, M.Ed.** (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH-Oberösterreich), **Melanie Palmethofer, B.Ed.** (Primarstufenlehrerin)

Jeder kennt es, jeder will es: Online-Shopping ist aus unserer Welt nicht mehr wegzudenken. Doch birgt es auch gewisse Gefahren? Sollten wir die heranwachsende Generation auf den Wandel des Konsums vorbereiten? Wer oder was steckt hinter den großen Namen wie Amazon, Zalando und Co.? Das Modul bietet einen Einblick in die Welt des Konsums durch das Internet und bereitet Jugendliche darauf vor, ihr eigenes Konsumverhalten nicht nur kritisch zu hinterfragen, sondern auch bewusster zu konsumieren.

Thema

Nachhaltigkeit, verantwortungsvoller Konsum, faire Arbeitsbedingungen

Dauer

4 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen erkennen, welche Konflikte durch das Konsumieren im Internet entstehen.
- Sie hinterfragen kritisch ihr persönliches Konsumverhalten und gehen bewusster damit um.
- Sie erhalten einen Einblick über den globalen Handel im Allgemeinen und werden aufmerksam auf bestimmte Auswirkungen dessen, vor allem im Hinblick auf bestimmte Arbeitsbedingungen, welche damit einhergehen.

Lehrplananbindung

Geographie und Wirtschaftskunde (NMS, AHS Unterstufe):

Erkennen und Bewerten von Gegebenheiten und Entwicklungen in der Arbeits- und Berufswelt.
Bewertung ökonomischer Fragestellungen unter ethischen Gesichtspunkten.
Einsicht in ökonomische Zusammenhänge.
Aufbau eines Wertesystems zur verantwortungsbewussten Gestaltung des Lebensraums.

Weitere Fächer

Deutsch, Informatik

SDG

- **8** Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- **10** Ungleichheit verringern
- **12** Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster
- **13** Maßnahmen zum Klimaschutz

Benötigtes Material

- Materialien A bis D
- Film 1: „Konsum und Identität“
<https://www.3sat.de/wissen/scobel/konsum-und-identitaet-sind-eng-verknuepft-100.html> (verfügbar bis 20.04.2023)
- Film 2: „Change your shoes“
<https://youtu.be/er9W0ZF-HcQ>
- Laptop oder PC
- Beamer oder Smartboard
- Flipchartpapier und Stifte
- Film 3: „Wie kann ich vernünftig konsumieren?“
<https://www.3sat.de/wissen/scobel/wie-kann-ich-vernuenftig-konsumieren-100.html> (verfügbar bis 20.04.2023)

ABLAUF

Vorbereitung

- Material A und ev. D in Anzahl der Schüler*innen kopieren, Material C so, dass für jede/n Schüler*in ein Abschnitt zur Verfügung steht.
- Laptop/Computer und Beamer organisieren, Internetverbindung testen, Flipchartpapier und Stifte besorgen.

1. Unterrichtseinheit



Teil

Schüler*innen sehen den Film „Konsum und Identität“.



Teil

Durch kurze Statements soll in Form von kleinen Rollenspielen zu einer Diskussion angeregt werden. Ein/e Schüler*in übernimmt dabei das Statement und argumentiert seine/ihre Position gegenüber einer/m anderen Schüler*in, welche/r die Gegenposition einnimmt und widerspricht.

Mögliche Statements aus dem Film:

- „Ich kaufe, also bin ich“
- „Ich kaufe am liebsten nur teure Markensachen“
- „Kaufen macht mich glücklich“

Hausübung zwischen 1. und 2. Unterrichtseinheit



Teil

Am Ende der Einheit wird der Fragebogen (Material A) verteilt. Dieser soll zu Hause mithilfe der Eltern ausgefüllt werden.



Teil

Im Plenum werden die Antworten zusammengefasst und in eine Excel-Tabelle eingetragen (Anleitung siehe Material B). Der Fragebogen wird in Excel ausgewertet und graphisch dargestellt. Die Ergebnisse werden per Beamer präsentiert oder ausgedruckt und aufgepinnt und besprochen.

Mögliche Fragen zur Reflexion im Plenum:

- Was ist der beliebteste Onlineshop und warum?
- Welches sind die am häufigsten online und im Geschäft gekauften Produkte?
- Warum wird manches im Internet und anderes im Geschäft gekauft?
- Wo wird öfter eingekauft und warum?
- Wo wird mehr Geld ausgegeben und warum?



Teil

Am Ende der Einheit werden vier Gruppen gebildet, jede Gruppe bearbeitet einen der Themenbereiche aus Material C. An jede/n Schüler*in jeder Gruppe werden die richtigen Fragen verteilt. Zu diesen Fragen wird als

Hausübung bis zur nächsten Einheit recherchiert. Falls die Einheiten unmittelbar aufeinander folgen, kann die Recherche auch im Unterricht via Smartphone oder PC im Computerraum erfolgen.

3. Unterrichtseinheit



Die vier Gruppen tragen zusammen, was sie recherchiert haben und gestalten entlang der Fragen ein Plakat. Dieses stellen sie ihren Mitschüler*innen im Plenum vor und diskutieren die Ergebnisse.

Teil Reflexionsfragen können sein:

- Wie sind die Arbeitsbedingungen bei Onlinehändlern gestaltet?
- Was bedeutet das Wachsen des Onlinehandels für die anderen Unternehmen (stationärer Handel, Zulieferer, Transportunternehmen etc.)?

4. Unterrichtseinheit



Sehen Sie mit den Schüler*innen den Film „Change your shoes“.

Teil



Diskussion in der Klasse über den Film:

- Wie werden Waren produziert?
- Wo kommen sie her?
- Wer verdient was daran?

Teil

Als Unterstützung kann die Grafik „Wer bekommt die 100 Euro für meine Sportschuhe?“ (Material D) dienen.



Zeigen Sie zum Abschluss den Film „Wie kann ich vernünftig konsumieren?“ und reflektieren Sie kurz über das Gesehene. Was können sich die Schüler*innen vorstellen zu machen, um in Zukunft „vernünftiger“, nachhaltiger zu konsumieren?

Teil

Fragebogen „Bin ich ein Online-Hamster?“

Bitte fülle den Fragebogen mit deinen Eltern so gut wie möglich aus!
Er wird im Anschluss mit all den anderen Fragebögen ausgewertet und graphisch dargestellt und dient als Diskussionsgrundlage im Unterricht.

1. Nenne deine Lieblings-Online-Shops und versuche sie zu reihen!

- | | |
|-------------------|-------------------|
| 1. _____ 8 Punkte | 5. _____ 4 Punkte |
| 2. _____ 7 Punkte | 6. _____ 3 Punkte |
| 3. _____ 6 Punkte | 7. _____ 2 Punkte |
| 4. _____ 5 Punkte | 8. _____ 1 Punkt |

2. Welche Produkte kaufst du im Internet?

3. Welche Produkte/Dienstleistungen kaufst du im Geschäftslokal?

4. Wie oft nutzt du das Internet im Durchschnitt für Einkäufe? Bitte kreuze an!

Öfter als 1x pro Woche	So ca. 1x pro Woche	Mindestens 1x pro Monat	Mindestens 1x im halben Jahr	Mindestens 1x im Jahr
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie oft nutzt du das Geschäftslokal im Durchschnitt für Einkäufe? Bitte kreuze an!

Öfter als 1x pro Woche	So ca. 1x pro Woche	Mindestens 1x pro Monat	Mindestens 1x im halben Jahr	Mindestens 1x im Jahr
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Wie viel gibst du für einen Online-Einkauf im Durchschnitt aus? _____

6. Wie viel gibst du für einen Einkauf im Geschäftslokal im Durchschnitt aus? _____

7. Nenne Vorteile des Online-Shoppings!

- | | |
|----------|----------|
| 1. _____ | 5. _____ |
| 2. _____ | 6. _____ |
| 3. _____ | 7. _____ |
| 4. _____ | 8. _____ |

8. Welche Nachteile hat das Online-Shopping?

- 1. _____
- 2. _____
- 3. _____
- 4. _____
- 5. _____
- 6. _____
- 7. _____
- 8. _____

9. Bist du zufrieden mit deinem Einkaufsverhalten? Oder möchtest du etwas daran ändern? Bitte kreuze an!

Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Weiß nicht	Weniger zufrieden	Unzufrieden
<input type="checkbox"/>				

10. Was würdest du gerne ändern, wenn du „weniger zufrieden“ oder „unzufrieden“ bist?

Herzlichen Dank!

Auswertung mit Excel

Material B

In eine schlichte Excel-Tabelle werden die gefundenen Online-Shops eingetragen und daneben die Punkte zusammengezählt und eingeschrieben, die dieser Shop in der Gruppe erreicht hat (Punkte siehe Arbeitsblatt).

Anschließend die Tabelle mit der Maus markieren und im Anschluss F11 auf der Tastatur drücken. Sofort erhält man eine aussagekräftige Grafik.

3 **Schreibe in jede ZEILE die genannten Online-Shops. Daneben die Summe der Punkte, die sie im Fragebogen erreicht hat (von allen Teilnehmer*innen der Gruppe).**

4 **Schreibe in jede ZEILE die genannten Online-Shops. Daneben die Summe der Punkte, die sie im Fragebogen erreicht hat (von allen Teilnehmer*innen der Gruppe).**

Online-Shop	Summe d. Punkte
Jack and Jones	6
Willhaben	14
Amazon	12
ebay	5
Esprit	2
H&M	7
Zalando	
...	
...	

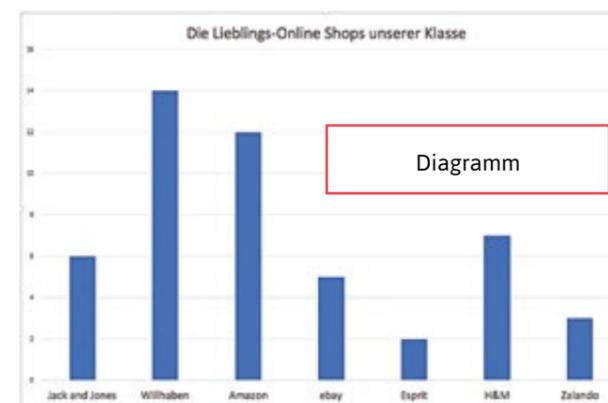
markieren

3 **Schreibe in jede ZEILE die genannten Online-Shops. Daneben die Summe der Punkte, die sie im Fragebogen erreicht hat (von allen Teilnehmer*innen der Gruppe).**

4 **Schreibe in jede ZEILE die genannten Online-Shops. Daneben die Summe der Punkte, die sie im Fragebogen erreicht hat (von allen Teilnehmer*innen der Gruppe).**

Online-Shop	Summe d. Punkte
Jack and Jones	6
Willhaben	14
Amazon	12
ebay	5
Esprit	2
H&M	7
Zalando	3
...	
...	

F11 drücken



Diagramm

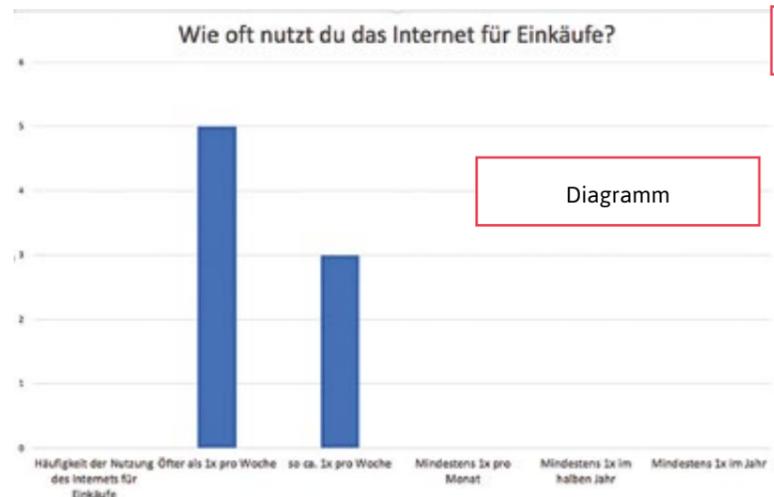
Beispiel für Excel-Tabelle bei freien Nennungen (z. B. Frage 4)

3	Zähle die Anzahl der Kreuze.	
4		
5		
6		
7	Häufigkeit der Nutzung des Internets für Einkäufe	
8	Öfter als 1x pro Woche	5
9	so ca. 1x pro Woche	3
10	Mindestens 1x pro Monat	0
11	Mindestens 1x im halben Jahr	0
12	Mindestens 1x im Jahr	0
13		

markieren

3	Zähle die Anzahl der Kreuze.	
4		
5		
6		
7	Häufigkeit der Nutzung des Internets für Einkäufe	
8	Öfter als 1x pro Woche	5
9	so ca. 1x pro Woche	3
10	Mindestens 1x pro Monat	0
11	Mindestens 1x im halben Jahr	0
12	Mindestens 1x im Jahr	0
13		

F11 drücken



Diagramm

Gruppe 1

Arbeitsbedingungen

Wie ist die Arbeitssituation der Arbeiter*innen?

Wie werden sie entlohnt?

Wie lange müssen sie arbeiten?

Wie schwer ist die Arbeit? Was genau haben sie zu tun?

Gibt es Interessensvertretungen (Personalvertretung)?

Recherchiere im Internet zu folgenden Themen! Die Fragen sollen als Orientierungshilfe dienen.

Gruppe 2

Entlohnung der Paketdienste

Wie viel Geld bekommt der Paketdienst für die Lieferung?

Wie sind die Firmenstrukturen bei Paketdiensten?

Wer finanziert die kostenlose Lieferung bzw. Rücksendung?

Unter welchem (Zeit)Druck stehen die Mitarbeiter*innen?

Recherchiere im Internet zu folgenden Themen! Die Fragen sollen als Orientierungshilfe dienen.

Gruppe 3

Lagerraum

Wo lagern die Waren, die so schnell zur Verfügung stehen müssen?

Wie sind die Bedingungen dort?

In welchen Ländern stehen die Lagerhallen?

Wie sind die Bedingungen für die Lagerarbeiter*innen?

Recherchiere im Internet zu folgenden Themen! Die Fragen sollen als Orientierungshilfe dienen.

Gruppe 4

Transport

Woher kommen die Produkte?

Welchen Weg mussten sie zurücklegen?

Mit welchen Verkehrsmitteln werden sie transportiert?

Wie viel CO₂ wird dabei ausgestoßen?

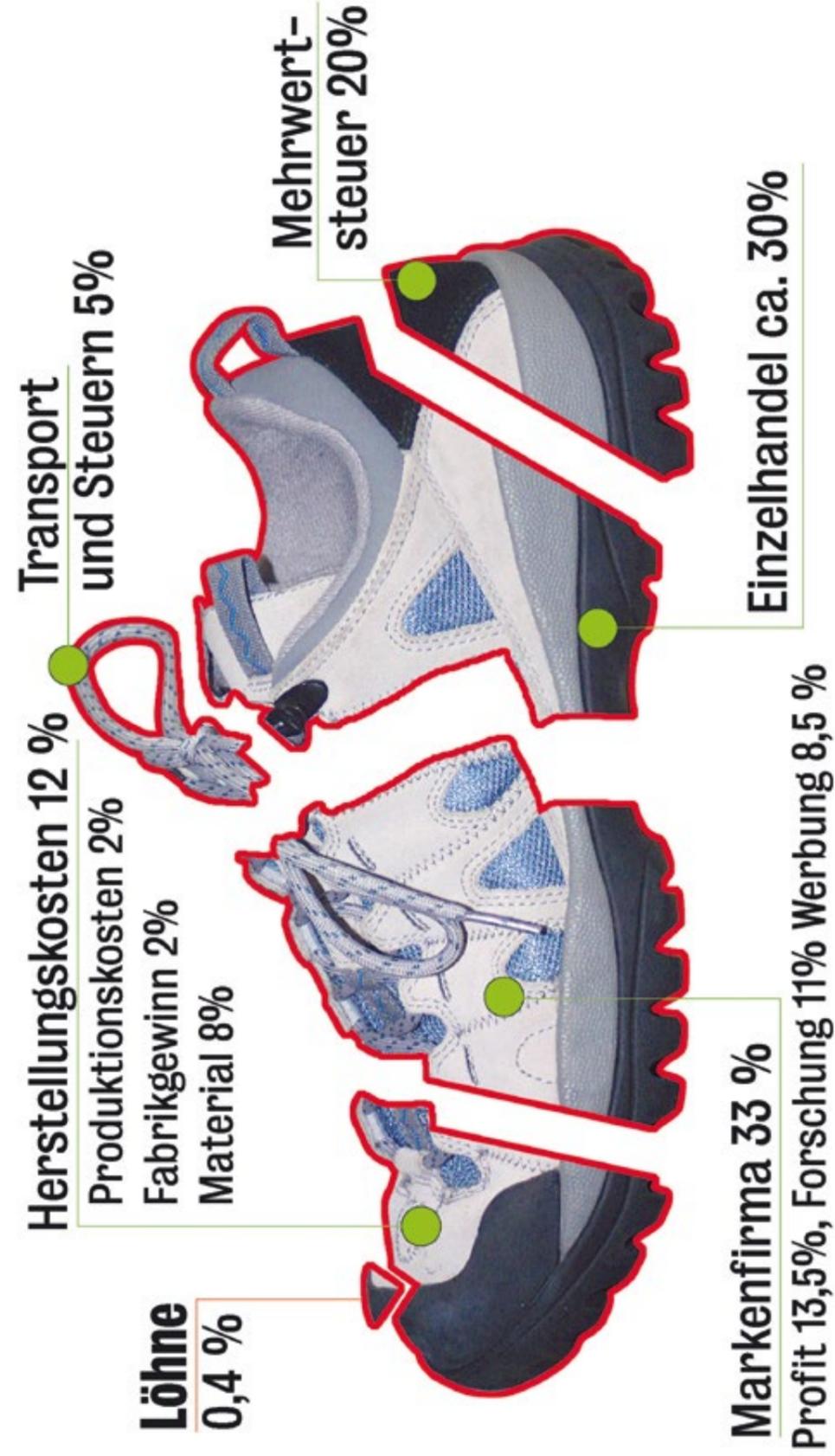
Gibt es vergleichbare Produkte, die näher am Zielort wären?

Recherchiere im Internet zu folgenden Themen! Die Fragen sollen als Orientierungshilfe dienen.

Wer bekommt die 100,- Euro für meine Sportschuhe?

„Wer bekommt die 100 Euro für meine Sportschuhe?“

Material D



CLEAN CLOTHES

WWW.CLEANCLOTHES.AT

07

Regeln und Gesetze – offline und online?

von **Klemens Ecker, M.Ed.** (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH-Oberösterreich), **Melanie Palmetshofer, B.Ed.** (Primarstufenlehrerin)

Die Schüler*innen beschäftigen sich mit der Notwendigkeit von Regeln und Gesetzen für das Zusammenleben im Kleinen wie im Großen. Sie überlegen, ob diese Regeln auch für den digitalen Raum (Social Media) gelten müssen und lernen dabei die Begriffe „implizite und explizite Regeln“ kennen.

Thema

Regeln und Gesetze, Recht und Institutionen, Soziale Medien, Quellenkritik

Dauer

5 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen begreifen das Internet als öffentlichen Raum und erkennen die damit verbundenen Nutzen und Risiken.
- Sie beschreiben Kommunikationsbedürfnisse und entsprechende Anforderungen an digitale Kommunikationswerkzeuge.
- Sie schätzen die Auswirkungen des eigenen Verhaltens in virtuellen Welten ab und verhalten sich entsprechend.
- Sie erkennen problematische Mitteilungen und nutzen Strategien, damit umzugehen (z. B. Cybermobbing, Hasspostings).

Lehrplananbindung

Digitale Grundbildung:

Digitale Grundbildung regt Schüler*innen dazu an, gesellschaftliche Folgen und ethische Fragen in Bezug auf technische Innovationen zu reflektieren und zu beurteilen. Sie erkennen die Dynamik und Bedeutung von Werten, Normen und unterschiedlichen Interessen für die Nutzung von digitalen Medien und lernen, problematische Inhalte kritisch zu reflektieren. Schüler*innen entwickeln ein verantwortungsvolles Verbraucher*innenverhalten durch bewusste Nutzung von Technologien und Medien.

Geschichte und Sozialkunde (2. Klasse):

Gesetze und Normen aus der Lebenswelt der Schüler*innen als positive und negative Machtinstrumente analysieren und diskutieren.

Weitere Fächer

Deutsch, Religion, Ethik

SDG

- 4 Hochwertige Bildung
- 16 Frieden und Gerechtigkeit verwirklichen
- 17 Globale Partnerschaft

Benötigtes Material

- Materialien A bis E
- Musik und Abspielgerät
- Smartphone (4. Einheit)
- Magnete, Post-Its (grün und rot) für Tafelmarkierung (2. Einheit)

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopieren Sie die Materialien A bis E in der Anzahl der Schüler*innen.
- Für die ersten beiden benötigen sie angenehme Musik und ein Abspielgerät.

1.+2. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen lesen den Text aus Material A „Warum gibt es Gesetze?“.



Teil

Im Plenum wird über den Text gesprochen.



Teil

Spiel „Stop&Go“: Die Schüler*innen bewegen sich durch den Raum, es läuft angenehme Musik. Bei Musikstopp bleiben alle stehen. Die Schüler*innen drehen sich mit dem/der nächsten Kolleg*in zusammen und besprechen mit ihm/ihr kurz, welche Regeln bei ihnen daheim besonders wichtig sind (sie beziehen sich dabei auf den Fragebogen). Wenn die Musik startet, bewegen sich alle weiter durch den Raum. Nach etwa zehn Minuten nehmen alle Schüler*innen wieder Platz.



Teil

Gemeinsam wird folgende Frage besprochen: „Welche Regeln und Gesetze herrschen in der Klasse?“ Die Regeln werden gemeinsam an der Tafel gesammelt. Anschließend erhält jede/r Schüler*in jeweils drei Markierungspunkte (Magneten, Post-Its, ...), diese platzieren sie zu jener Regel, die sie persönlich für am wichtigsten halten. Außerdem darf markiert werden (mit einem X mit Kreide am Ende der Regel), welche Regel am wenigsten eingehalten wird.



Teil

- Auswertung der Ergebnisse:
- Stellen Sie die Rangliste mit den wichtigsten Regeln jener mit den am wenigsten eingehaltenen gegenüber (Markierungen zählen, die Rangliste auf der Tafel festhalten)
 - Diskutieren Sie die Ergebnisse im Plenum

Hausübung zwischen 1. und 2. Unterrichtseinheit



Teil

Teilen Sie nun den Fragebogen (Material B) aus. Er wird kurz besprochen und als Hausübung mitgegeben, mit dem Hinweis, dass er für die nächste Einheit ausgefüllt benötigt wird.

3. Unterrichtseinheit



Teil

Gleich zu Beginn wird die Hausübung besprochen. Die Schüler*innen lesen anschließend den Lesetext „Implizite und explizite Regeln“ (Material C). Besprechen Sie anschließend im Plenum eventuelle Unklarheiten, die aus dem Text entstehen.



Teil

Schreibübung: „Welche impliziten Regeln gibt es in unserer Klasse?“ Die Schüler*innen verfassen einen inneren Monolog. Sie schreiben 3 Minuten lang sehr frei auf, was ihnen zu dieser Frage in den Sinn kommt.



Teil

„Walk&Talk“: Schüler*innen gehen mit ihrem/r Banknachbar*in spazieren und besprechen ihre gefundenen impliziten Regeln der Klasse.



Teil

Reflexion im Plenum: Was hast du bis jetzt über implizite Regeln gelernt?



Teil

Ausweitung des Themenfelds „Implizite Regeln“ auf Soziale Medien: Die Schüler*innen suchen in Zweiergruppen auf Facebook oder Instagram einen Beitrag / ein Posting, bei dem sich ihrer Meinung nach jemand nicht an die impliziten Regeln gehalten hat.



Teil

Freiwillige stellen das von ihnen gefundene Posting vor (am besten mit Einblendung, Screenshot) und erklären, gegen welche Regel es ihrer Meinung nach verstößt. Danach wird reflektiert:

- Wird das Nichteinhalten der Regel von den anderen Poster*innen bemerkt?
- Reagieren sie darauf? Wie?
- Was soll beim Verstoß gegen Regeln im Internet mit den Postings geschehen? Sollen sie z. B. gelöscht oder markiert werden?
- Was passiert mit denjenigen, die die Regeln gebrochen haben? Sollen sie z. B. zeitweise gesperrt oder bei wiederholtem Verstoß ganz ausgeschlossen werden?
- Von wem sollen Regelverstöße überwacht und geahndet werden? Von automatischen Algorithmen? Von Administrator*innen? Von Allen?

5. Unterrichtseinheit



Teil

Ausweitung des Themenfelds „Explizite Regeln“ auf die ganze Welt: Die Schüler*innen suchen im Internet (mit dem Smartphone) die eigenartigsten Gesetze auf der Welt und notieren sie auf dem Arbeitsblatt (Material D).



Teil

Anschließend wird der Lesetext (Material E) ausgeteilt und mit den eigenen Recherchen verglichen.



Teil

Abschließende Diskussionsrunde zur Frage „Wozu dienen explizite Regeln und Gesetze?“:

- Welche Dinge müssen explizit über Gesetze geregelt werden?
- Was braucht nicht unbedingt eine gesetzliche Regelung?
- Wie sollen Verstöße gegen Gesetze geahndet werden? Wer bestraft? Wie wird bestraft?

Weiterführende Links

- Artikel zum Thema Netiquette und Verhalten im Internet <https://www.surfer-haben-rechte.de/content/die-netiquette-knigge-fuer-das-richtige-benehmen-im-netz.html>

Warum gibt es Gesetze?

Material A

Stell dir vor jede/r würde das machen, was ihm oder ihr gerade richtig erscheint. Es könnte sein, dass dann ein großes Durcheinander entsteht. So würde etwa im Straßenverkehr ohne Regeln alles drunter und drüber gehen, der eine würde bei einer roten Ampel stehen bleiben, der andere würde weiterfahren.

Die staatlichen Gesetze sind dafür da, dass sie ein friedliches Zusammenleben in einer großen Gemeinschaft regeln und erleichtern. Sie legen fest, was man tun muss, tun darf oder nicht tun darf.

Gesetze sind oft ein Schutz. So werden zum Beispiel Kinder in Österreich davor geschützt, dass sie von Erwachsenen zur Arbeit herangezogen werden. Manchmal sind Gesetze auch Verpflichtungen. Jedes Kind in Österreich muss zum Beispiel zur Schule gehen, das soll sicherstellen, dass alle Kinder Zugang zu Bildung erhalten und etwas lernen können. Aus Gesetzen erwachsen dir auch Rechte. Gesetze sichern dir und deiner Familie zum Beispiel das Recht Familienbeihilfe zu beziehen. Gesetze sind oft Verbote. So ist es etwa verboten, Müll einfach überall hinzuwerfen, aber das ist auch gut so, denn wir alle wollen die Natur bewahren und in einer sauberen Umwelt leben. Verstößt man gegen eines dieser Verbote, gibt es dafür eine Strafe. Aber natürlich endet nicht jeder Gesetzesverstoß gleich mit einer Gefängnisstrafe.

Quelle: <https://www.demokratiewebstatt.at/wissen/alles-ueber-gesetze>

Warum gibt es Gesetze?

Material A

Stell dir vor jede/r würde das machen, was ihm oder ihr gerade richtig erscheint. Es könnte sein, dass dann ein großes Durcheinander entsteht. So würde etwa im Straßenverkehr ohne Regeln alles drunter und drüber gehen, der eine würde bei einer roten Ampel stehen bleiben, der andere würde weiterfahren.

Die staatlichen Gesetze sind dafür da, dass sie ein friedliches Zusammenleben in einer großen Gemeinschaft regeln und erleichtern. Sie legen fest, was man tun muss, tun darf oder nicht tun darf.

Gesetze sind oft ein Schutz. So werden zum Beispiel Kinder in Österreich davor geschützt, dass sie von Erwachsenen zur Arbeit herangezogen werden. Manchmal sind Gesetze auch Verpflichtungen. Jedes Kind in Österreich muss zum Beispiel zur Schule gehen, das soll sicherstellen, dass alle Kinder Zugang zu Bildung erhalten und etwas lernen können. Aus Gesetzen erwachsen dir auch Rechte. Gesetze sichern dir und deiner Familie zum Beispiel das Recht Familienbeihilfe zu beziehen. Gesetze sind oft Verbote. So ist es etwa verboten, Müll einfach überall hinzuwerfen, aber das ist auch gut so, denn wir alle wollen die Natur bewahren und in einer sauberen Umwelt leben. Verstößt man gegen eines dieser Verbote, gibt es dafür eine Strafe. Aber natürlich endet nicht jeder Gesetzesverstoß gleich mit einer Gefängnisstrafe.

Quelle: <https://www.demokratiewebstatt.at/wissen/alles-ueber-gesetze>

Warum gibt es Gesetze?

Material A

Stell dir vor jede/r würde das machen, was ihm oder ihr gerade richtig erscheint. Es könnte sein, dass dann ein großes Durcheinander entsteht. So würde etwa im Straßenverkehr ohne Regeln alles drunter und drüber gehen, der eine würde bei einer roten Ampel stehen bleiben, der andere würde weiterfahren.

Die staatlichen Gesetze sind dafür da, dass sie ein friedliches Zusammenleben in einer großen Gemeinschaft regeln und erleichtern. Sie legen fest, was man tun muss, tun darf oder nicht tun darf.

Gesetze sind oft ein Schutz. So werden zum Beispiel Kinder in Österreich davor geschützt, dass sie von Erwachsenen zur Arbeit herangezogen werden. Manchmal sind Gesetze auch Verpflichtungen. Jedes Kind in Österreich muss zum Beispiel zur Schule gehen, das soll sicherstellen, dass alle Kinder Zugang zu Bildung erhalten und etwas lernen können. Aus Gesetzen erwachsen dir auch Rechte. Gesetze sichern dir und deiner Familie zum Beispiel das Recht Familienbeihilfe zu beziehen. Gesetze sind oft Verbote. So ist es etwa verboten, Müll einfach überall hinzuwerfen, aber das ist auch gut so, denn wir alle wollen die Natur bewahren und in einer sauberen Umwelt leben. Verstößt man gegen eines dieser Verbote, gibt es dafür eine Strafe. Aber natürlich endet nicht jeder Gesetzesverstoß gleich mit einer Gefängnisstrafe.

Quelle: <https://www.demokratiewebstatt.at/wissen/alles-ueber-gesetze>

Fragebogen: „Regeln und Gesetze bei dir zuhause“

Material B

Bitte fülle den Fragebogen so gut als möglich aus! Natürlich musst du nur das hinschreiben, was du auch hinschreiben willst.

Wenn dir etwas unangenehm ist, kannst du es gerne weglassen.

Dieser Fragebogen dient nur als Grundlage für ein gemeinsames Gespräch im Unterricht.

Welche Regeln, Absprachen oder Gesetze gibt es bei euch daheim, damit das Zusammenleben gut funktioniert? Es geht dabei nicht nur um Regeln, die du als Jugendliche*r einhalten musst, sondern auch um solche, an die sich auch die Erwachsenen halten müssen.

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

6. _____

7. _____

Wir machen uns heute auf die Suche nach expliziten und impliziten Regeln, die es in jeder Familie und in jedem Unternehmen und in jedem Land gibt. Was aber genau ist der Unterschied?

Explizite Regeln können *ausgesprochen* und auch diskutiert werden. Meist sind sie sogar schriftlich erfasst. In einem Land gibt es Gesetzbücher, in denen geregelt wird, was erlaubt ist und vor allem, was nicht. Vom Mord über Betrug bis zur Geschwindigkeitsübertretung ist alles in diesen Gesetzen niedergeschrieben. In einer größeren Firma bekommen neue Mitarbeiter*innen oft ein Handbuch, in dem sie viel Wissenswertes über die Firma erfahren. Damit ist klar, wie viele Wochenstunden zu arbeiten sind, sowie in welchen Zeitraum und bei welcher Person der Urlaub zu beantragen ist.

In einer Familie hingegen werden explizite Regeln eher selten aufgeschrieben. Dennoch sind sie allen klar und werden öfter diskutiert. Eine solche Bestimmung könnte lauten: „Mit dem Essen beginnen wir erst, wenn alle am Tisch sitzen“. Oder: „Das Werkzeug wird nach dem Spielen wieder an seinen ursprünglichen Platz zurückgelegt“. Wenn diese Regeln gebrochen werden, kann dies offen vor allen Familienmitgliedern angesprochen werden.

Implizite Regeln dagegen sind *unausgesprochen* und wirken, ohne von den Mitgliedern bewusst wahrgenommen zu werden. Oft werden sie erst erkannt, wenn sie überschritten werden. Am deutlichsten wird dies im Aufeinandertreffen unterschiedlicher Länder. Bei einer Begrüßung geben sich manche die Hand, schauen einander in die Augen und sagen „Guten Tag“ oder eine ähnliche Grußformel. Andere halten weniger Abstand, man umarmt sich oder küsst sich zur Begrüßung (oft mehrmals) auf die Wangen.

In einer Firma könnte eine implizite Regel der Umgang mit der Mittagspause sein. Es werden 30 Minuten in der Zeiterfassung eingetragen, aber zusammengesessen wird oftmals ein bisschen länger. Wenn eine neue Mitarbeiterin kommt, wird ihr erklärt, dass die Pause eine halbe Stunde dauert, von den paar Minuten darüber wird nichts erwähnt. Sie wird sich durch das Erlebte stillschweigend anpassen.

„Als Familie verbringen wir Weihnachten zusammen.“ Selten wird dieser Satz klar ausgesprochen. Solange Kinder klein sind, funktioniert dies meist einwandfrei. Konflikthaft wird es dann, wenn Kinder erwachsen werden und ausziehen. Selbst, wenn Kinder bereits in Partnerschaften leben, haben sie aus Sicht der Eltern oft erst ab der Gründung einer eignen Familie das „Recht“, Weihnachten zu Hause zu feiern und damit die implizite Regel zu brechen.

Implizite Regeln gibt es also sowohl in Familien, als auch in Unternehmen und Ländern. Und da wie dort führen sie zu Irritationen, manchmal zu lustigen Situationen, oft aber auch zu Konflikten, wenn sie nicht eingehalten werden.

Welche verrückten Gesetze gibt es auf der Welt? Recherchiere im Internet!

Versuche zu kontrollieren, ob es sich um „Fakes“ oder Tatsachen handelt! Achte dazu auf die Quelle des Berichts!

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

6. _____

England: Sterben am falschen Platz

Ja genau, selbst beim Ableben schreibt einem das britische Gesetz vor, wie man es macht, oder besser gesagt nicht macht! Es ist nämlich verboten im Parlamentsgebäude zu sterben. Wie man für diesen Gesetzesbruch jedoch seine Strafe erhält, ist unklar.

England: Keine Socken tragen

Solltest du keine Socken tragen, ist es illegal 100 Meter oder weniger neben einem regierenden Monarchen zu stehen. Pass also auf, wie du dich kleidest, solltest du die Queen besuchen wollen. Das haut ja wirklich jeden von den Socken!

Kalifornien: Schnurrbart

Falls Sie einen Schnurrbart haben, müssen Sie während einer Reise durch Kalifornien zeitweise enthaltsam leben: Männern mit Schnurrbart ist es in Eureka verboten, eine Frau zu küssen.

Hawaii: Mit Essen spielt man nicht

Und mit Geld schon gleich gar nicht, zumindest nicht auf Hawaii. Wer hier auf die Idee kommt, sich Geldmünzen ins Ohr zu stecken, macht sich strafbar.

Alabama: Knüppel aus dem Sack

Ein Urlaub ohne Streit ist ungefähr so wahrscheinlich wie die Sichtung eines Ufos. Wenn Sie sich mit Ihrer/Ihrem Liebsten auf der USA-Reise mal wieder in die Haare kriegen, ist jedoch Vorsicht geboten. Männer in Alabama dürfen ihre Frauen nur verprügeln, wenn sie einen Stock benutzen, der nicht breiter als ihr Daumen ist.

Vermont: Zahnersatz

An manchen Orten dieser Welt ist es um die Emanzipation nicht gut bestellt. Frauen in Vermont benötigen eine schriftliche Erlaubnis ihrer Ehemänner, um sich künstliche Zähne machen zu lassen.

Chicago: Fischen

Sie können nicht einschlafen? Kommen Sie ja nicht auf die Idee, das Hotelzimmer zu verlassen und das Mittagessen für den nächsten Tag zu fangen. In Chicago, Illinois, ist es illegal, im Pyjama Fischen zu gehen.

Trenton: Schlürfen

Bitte im Urlaub nicht die guten Manieren zu Hause lassen. In Trenton, New Jersey z. B. ist es untersagt, seine Suppe zu schlürfen.

08

Mein Medientag

von **Klemens Ecker, M.Ed.** (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH-Oberösterreich), **Melanie Palmetshofer, B.Ed.** (Primarstufenlehrerin)

Die Schüler*innen beschäftigen sich mit der Medienlandschaft und deren Angeboten. Sie machen sich Gedanken über ihr persönliches Medienverhalten und beleuchten dieses mithilfe eines Films, anhand von Statistiken und gemeinsamen Diskussionen kritisch. Die Schüler*innen beginnen darüber nachzudenken, ob sie die Medien nutzen oder sich umgekehrt selbst von den jeweiligen Medien benutzen lassen.

Thema

Kritischer Medienkonsum

Dauer

4 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen erkennen, was unter der Bezeichnung „Medien“ genau gemeint ist.
- Sie reflektieren ihre persönliche Mediennutzung und vergleichen diese mit den anderen Schüler*innen sowie mit Statistiken aus anderen Ländern.
- Sie diskutieren darüber, welche Chancen und Gefahren die Medien für die Gesellschaft bringen.

Lehrplananbindung**Deutsch (NMS, AHS Unterstufe):**

Der Deutschunterricht soll beitragen, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihre kognitiven, emotionalen und kreativen Möglichkeiten zu nutzen und zu erweitern. Der kritische Umgang mit und die konstruktive Nutzung von Medien ist eine wichtige Aufgabe. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft soll als bereichernd erfahren werden.

Geographie und Wirtschaftskunde (NMS, AHS**Unterstufe):**

Erwerb von Sprachkompetenz durch Auswertung von Texten, Bildern und grafischen Darstellungsformen. Einbeziehung aktueller Massenmedien; Entwicklung einer Diskussionskultur.

Weitere Fächer

Religion, Ethik

SDG

- 4 Hochwertige Bildung
- 17 Globale Partnerschaft

Benötigtes Material

- Materialien A bis D
- Film „One day with and without social media“ <https://www.youtube.com/watch?v=YtPie0kcdK0>
- Laptop oder PC
- Beamer oder Smartboard
- Jeweils drei (bunte) Zettel pro Schüler*in für den Tafelcluster
- Magnete oder Pinnwand mit Stecknadeln
- Markierungsaufkleber (z. B. kleine Farbkreise) – pro Kind 5

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopieren Sie Material A bis C in der Anzahl der Schüler*innen.
- Kopieren Sie das Material D in der Anzahl aus, dass die Schüler*innen in Kleingruppen damit arbeiten können.
- Stellen Sie sicher, dass Sie einen Youtube-Film abspielen können und Internet vorhanden ist.
- Alternative: Das Material A schon vor der ersten Einheit als Hausübung aufgeben.

1. und 2. Unterrichtseinheit



Geben Sie den Schüler*innen folgende Kurzdefinition von Medien: **Mit dem Begriff Medien bezeichnet man alle Produkte, die dazu beitragen, Informationen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.**

Teil

Die Schüler*innen sammeln anschließend im Partner*innengespräch die verschiedenen Arten von Medien, die ihnen bekannt sind und schreiben die gefundenen Medien auf einen Zettel.

Im Anschluss erfolgt ein kurzes Gespräch über Medien im Klassenplenum: Welche Medien gibt es? Was ist unter Medien alles gemeint? Welche Medien kommen in unserem Leben vor? (als Vorbereitung zum Material A)



Teilen Sie das Arbeitsblatt „So verläuft mein optimaler Medientag“ (Material A) an die Schüler*innen aus und lassen Sie es von den Schüler*innen in Einzelarbeit ausfüllen.

Teil



Die Schüler*innen vergleichen in der Partner*innenarbeit ihre Ergebnisse vom Material A. Sie markieren dabei Gemeinsamkeiten und diskutieren Unterschiede.

Teil



Nun erklärt die Lehrkraft, dass sich die folgenden Aufgaben und Inhalte auf den speziellen Bereich „Social Media“ beziehen, da diese einen besonderen Raum in der modernen Gesellschaft einnehmen. Der Film „One day with and without social media“ wird vorgeführt.

Teil

Es folgt ein kurzes Reflexionsgespräch im Plenum. Was sagt dir der Film? Welche Gedanken gehen dir durch den Kopf? Teilen Sie nun das Material B „Mein Tag ohne Social Media“ aus. In Einzelarbeit füllen die Schüler*innen dieses Arbeitsblatt aus.



In Partner*innenarbeit oder Kleingruppenarbeit einigen sich die Schüler*innen nun auf die wichtigsten Beschäftigungen, die an einem Tag mit „Social Media“ zu kurz kommen (3 bis 4 Nennungen). Dazu verwenden sie die vorher ausgefüllten Arbeitsblätter (Material B).

Teil

Diese drei bis vier wichtigsten Beschäftigungen, die sonst oft zu kurz kommen, werden auf bunten Zetteln notiert (pro Zettel nur eine Tätigkeit).

3. Unterrichtseinheit



Die (bunten) Zettel (Teil 5) werden an die Tafel oder eine Pinnwand geheftet.

Teil



Teil

Liken der Tätigkeiten: Schüler*innen bekommen 5 Pickerl und dürfen die Tätigkeiten (nicht die eigenen) markieren, die sie auch einmal gerne ausüben würden. So entsteht eine übersichtliche, schnelle Statistik über die möglichen Freizeitbeschäftigungen abseits von „Social Media“.



Teil

Als Hausübung erhalten die Schüler*innen das Material C („Mein tatsächlicher Medientag“). Sie sollen darauf an einem Tag der Woche ihren Medienkonsum dokumentieren.

Hausübung zwischen 3. und 4. Unterrichtseinheit



Teil

Auf Basis der Hausübung werden folgende Fragen beantwortet:

- Wie viel Zeit möchte ich mit Medien verbringen und warum?
- Welche Medien finde ich wichtig für den Alltag?
- Könnte ich gewisse Medien weglassen oder weniger konsumieren?
- Was würde ich mit der gewonnenen Zeit machen?

4. Unterrichtseinheit

Weiterführende Links

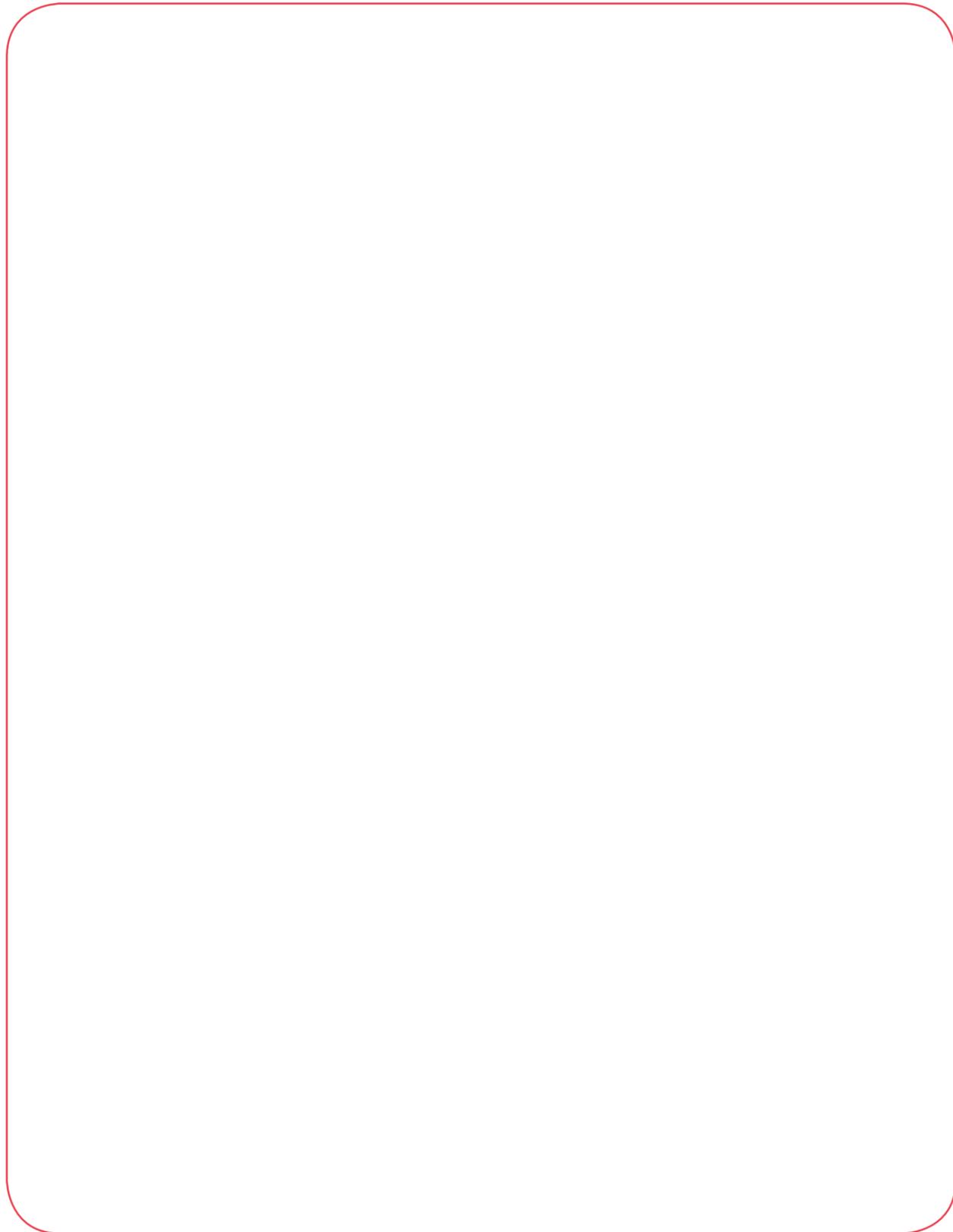
- Kritischer Artikel zur Nutzung von Smartphones
<https://katapult-magazin.de/de/artikel/artikel/fulltext/vom-gebueckten-menschen/>

So verläuft mein optimaler Medientag

Material A

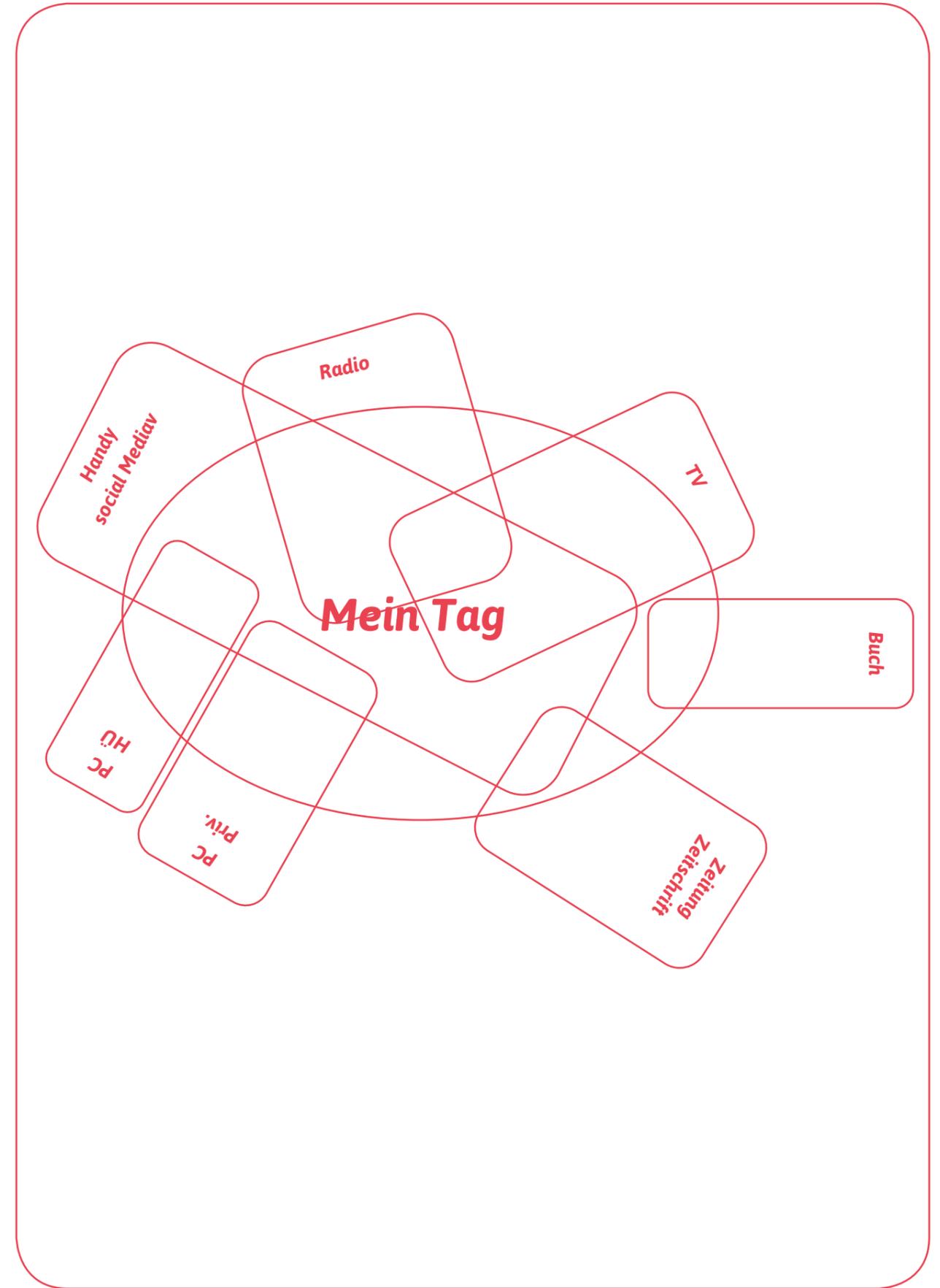
Gestalte auf dieser Seite, wie dein optimaler Medientag aussehen könnte!

Versuche auch darzustellen, wie viel Zeit die jeweilige Beschäftigung mit dem Medium in Anspruch nimmt (die Zeit kannst du z. B. über die Größe des dargestellten Mediums darstellen)!



Ein Beispiel: „So verläuft mein optimaler Medientag“

So könnte die graphische Darstellung zum Beispiel aussehen:

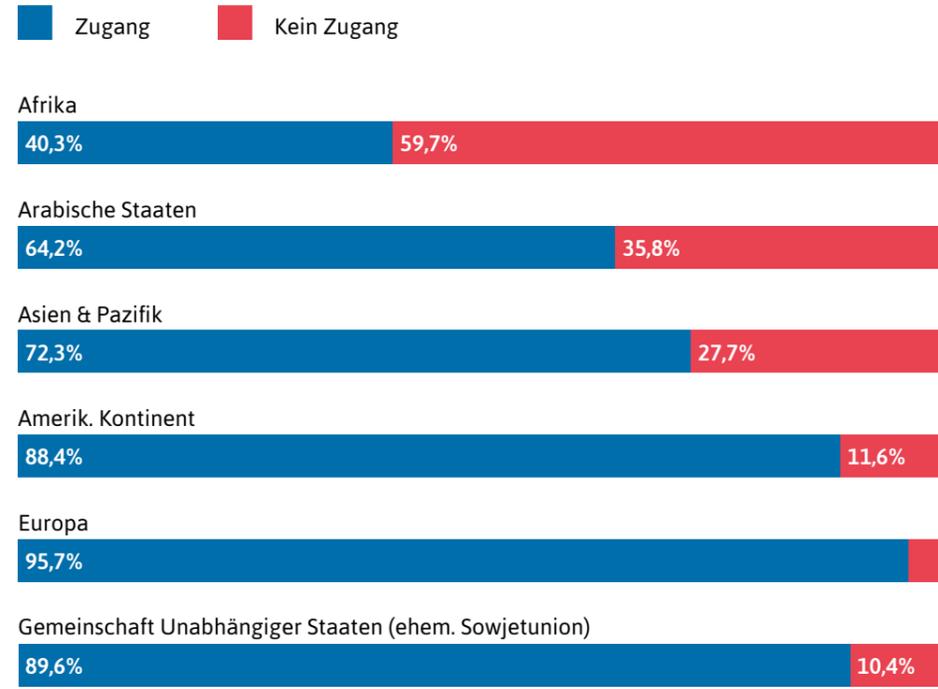




* Im Vergleich zum Jugend-Internet-Monitor 2017 | ** Erstmals für den Jugend-Internet-Monitor 2018 erhoben
 Der Jugend-Internet-Monitor ist eine Initiative von Saferinternet.at und präsentiert aktuelle Daten zur Social-Media-Nutzung von Österreichs Jugendlichen. Frage: Welche der folgenden Internetplattformen nutzt Du? (Mehrfachantworten möglich)
 Repräsentative Online-Umfrage im Auftrag von Saferinternet.at, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung, 01/02 2018. n = 400 Jugendliche aus Österreich im Alter von 11 bis 17 Jahren, davon 196 Mädchen. Schwankungsbreite 3-5%.
 Diese Infografik ist lizenziert unter der CC-Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell (CC BY-NC 3.0 AT). Icons designed by Freepik.com & Flaticon.com. Font: Amatic © Vemon Adams, lizenziert unter SIL Open Font License, Version 1.1.
 Gefördert durch das Bundeskanzleramt, Sektion Familien und Jugend. Die alleinige Verantwortung für diese Veröffentlichung liegt beim Autor.

Internetzugang Jugendlicher nach Region, 2017

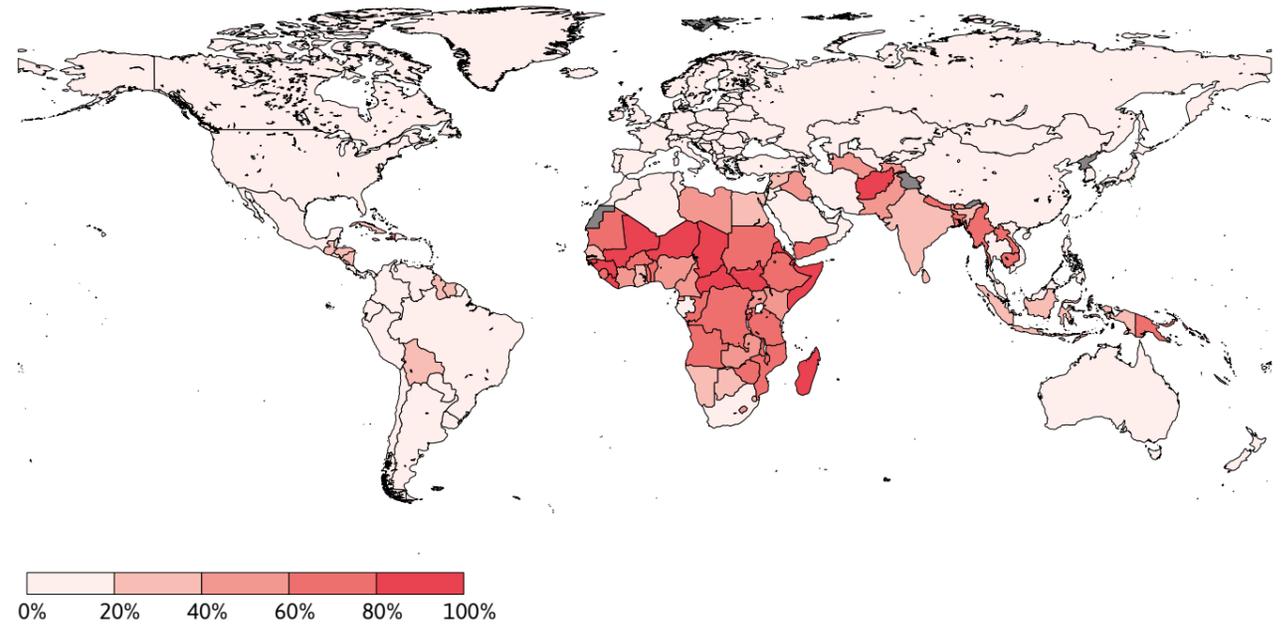
Anteil 15- bis 24-Jähriger, in Prozent



Quelle: Unicef

Jugendliche ohne Internetzugang, 2017

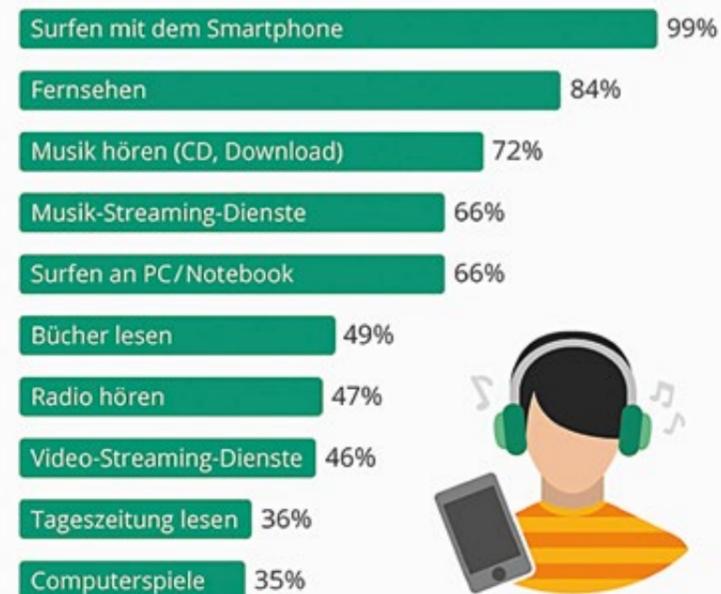
Anteil 15- bis 24-Jähriger, in Prozent



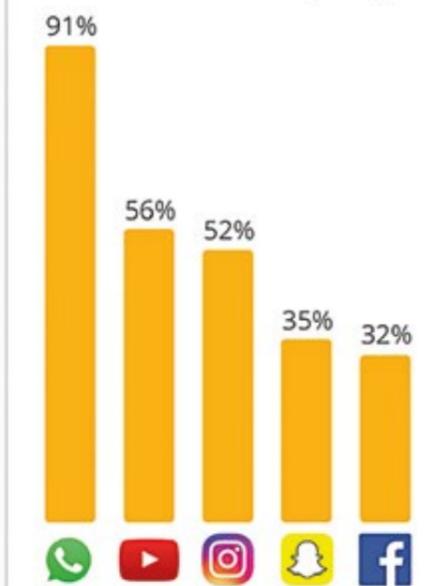
Quelle: Unicef

Wie Jugendliche Medien nutzen

Anteil der 10-27-Jährigen nach täglicher Mediennutzung



Beliebteste Social-Media-Dienste nach Anteil der 10-19-Jährigen



Quellen: Young Traveller Kompass/Bravo Jugendmedienstudie



Quelle: Statista

Die neuen Verlierer: Jugendliche ohne Internet

Fast ein Drittel der 15- bis 24-Jährigen weltweit ist offline – und gilt für Unicef damit als genauso bedürftig wie solche, die zu wenig zu essen haben.

Ein Mangel an Wasser, Essen, Kleidung oder anderen Dingen des täglichen Lebens: Das sind Situationen, die man gemeinhin mit Armut verbindet. Jetzt hat Unicef den Begriff um die „Informationsarmut“ erweitert. Aus Sicht des UNO-Kinderhilfswerks sind Jugendliche ohne Zugang zum Internet die neuen Verlierer und gelten genauso als bedürftig wie solche, die zu wenig zu essen haben.

Denn digitale Technologien geben jungen Menschen nicht nur eine Plattform, um sich zu vernetzen und ihre Ansichten mitzuteilen. Sie verbessern auch den Zugang zu Informationen, erhöhen die Chancen für Lernen und Bildung, können bei der Jobsuche helfen und neue Arten der Arbeit entstehen lassen. Dies zeigt der groß angelegte Bericht, für den Unicef erstmals zusammengetragen hat, welche Bedeutung das Internet für 15- bis 24-Jährige hat. 346 Millionen Jugendliche – rund ein Drittel weltweit – haben demnach keinen Internetzugang und können im Gegensatz zu Kindern aus wohlhabenden Familien nicht vom Fortschritt profitieren. Sie haben keine Möglichkeit, mangelnde Schulbildung und drohende Armut durch das Internet zu überwinden. Laut Unicef verschärft die digitale Kluft zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern bestehende Ungleichheiten und hindert viele Heranwachsende daran, sich in einer zunehmend digitalen Wirtschaft einzubringen.

Insbesondere in Afrika sind viele Jugendliche komplett abgeschnitten von der digitalen Welt. Rund drei von fünf oder 60 Prozent der 15- bis 24-Jährigen Afrikanerinnen und Afrikaner sind offline. Zum Vergleich: In Asien ist es einer von vier Jugendlichen, in Europa sogar nur einer von 25. Hier ist der Internetzugang mit Abstand am besten. Fast 96 Prozent der jungen Europäer sind online. Auf dem amerikanischen Kontinent sowie in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten sind es jeweils über 88 Prozent, in Asien 72 Prozent und in den arabischen Staaten immerhin 64 Prozent. Afrika hingegen ist die einzige Region, in der eine Mehrheit der Jugendlichen keinen Internetzugang hat.

Millionen Jugendlichen weltweit bleibt der Eintritt in die digitale Welt also versperrt. „Wir haben keinerlei Zugang zu Technologie“, klagt ein 15-Jähriger aus der Zentralafrikanischen Republik, der an einem Unicef-Workshop teilnahm und im Bericht zu Wort kommt. „Ohne Computer wissen wir gar nichts, auch nichts über die guten Dinge in unserem Leben“, sagt ein 14-jähriges Mädchen aus Osttimor. Und ein 18-Jähriger aus dem Tschad hebt die Bedeutung des Internets für Familien auf der Flucht hervor: „Es gibt keine Bibliothek im Flüchtlingslager. Ich nutze das Telefon, um Hausaufgaben in Biologie zu machen.“

Selbst wenn der Zugang vorhanden ist, gibt es laut Unicef noch sprachliche Barrieren: Ungefähr 56 Prozent aller Websites sind heute auf Englisch, und viele Jugendliche können keine Inhalte finden, die sie verstehen oder die für sie kulturell relevant sind. Vielen fehlen auch das Wissen und die technischen Geräte, um das Internet wirklich nutzen zu können.

4.000 Nachrichten – pro Monat

In Industriestaaten sind solche Probleme kaum vorhanden. Hier streiten sich Eltern mit ihrem Nachwuchs eher um die Nutzungsdauer für das Smartphone. Unicef hat für seine Studie auch untersucht, wie intensiv junge Menschen die Technik nutzen. Manche Teenager posten demnach jeden Monat 4.000 Nachrichten – eine alle sechs bis sieben Minuten, während sie wach sind. Smartphones, so das Fazit, lassen eine eigene „Kinderzimmer-Kultur“ entstehen, die viele Eltern nicht verstehen und nicht kontrollieren können.

Aus Sicht von Unicef hat die allgegenwärtige Präsenz von Mobilgeräten den Internetzugang für viele Jugendliche unkontrollierter und potenziell auch gefährlicher gemacht. Sie erhöht die Anfälligkeit für Gefahren wie zum Beispiel den Missbrauch von privater Information, den Zugang zu schädlichen Inhalten und Cybermobbing.

Junge Schweizer wandern von Facebook ab

Auch in der Schweiz ist die Nutzung des Internets im Fokus, da praktisch jede und jeder Jugendliche Zugang hat. Mittlerweile ist das Smartphone in allen Altersklassen das am häufigsten genutzte elektronische Gerät. PC und Laptop verlieren weiter an Boden. Tablets werden kaum genutzt, wie die gestern veröffentlichte Umfrage zur Mediennutzung der Interessengemeinschaft elektronische Medien (Igem) gezeigt hat.

Junge wandern ausserdem zunehmend von Facebook ab und wenden sich immer häufiger Instagram oder Snapchat zu. Überraschend viele Jugendliche interessieren sich für Pinterest, das am stärksten aller Netzwerke wächst, wenn auch auf tiefem Niveau. Am beliebtesten für den Austausch mit den Freundinnen und Freunden bleibt laut der Igem-Studie Whatsapp. Nahezu jeder einzelne Jugendliche in der Schweiz nutzt den Mitteilungsdienst.

Quelle: <https://www.tagesanzeiger.ch/digital/internet/Die-neuen-Verlierer-Jugendliche-ohne-Internet/story/30161257>, 24.01.19

09

Fake News

von **Rebekka Diernberger, B.Ed.** (Lehrerin für Deutsch und Geographie) und **Lisa Diensthuber, B.Ed.** (Lehrerin für Religion)

Bei dieser Aktivität setzen sich die Schüler*innen mit Fake News auseinander. Die Schüler*innen erkennen wie einfach es ist, Falschmeldungen in die Welt zu setzen und somit Stereotype zu erzeugen beziehungsweise zu festigen. Dadurch werden sie angehalten, (vermeintliche) Nachrichten kritisch zu hinterfragen und bei Bedarf weitere Quellen zu recherchieren.

Thema

Fake News, kritische Mediennutzung, Recherche

Dauer

2-3 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen setzen sich bewusst mit Nachrichten auseinander und erkennen Signale für qualitativen Journalismus.
- Die Schüler*innen entwickeln ein kritisches Denkvermögen in Bezug auf Medien.

Lehrplananbindung**Deutsch (NMS, AHS Unterstufe):**

Der Deutschunterricht soll beitragen, die Schüler*innen zu befähigen, ihre kognitiven, emotionalen und kreativen Möglichkeiten zu nutzen und zu erweitern. Der kritische Umgang mit und die konstruktive Nutzung von Medien ist eine wichtige Aufgabe. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft soll als bereichernd erfahren werden.

Religion (NMS, AHS Unterstufe):

Toleranz und Wertschätzung angesichts der Vielfalt von Kulturen und Religionen sowie zum Thema Welt und Mensch; Würde des Menschen.

Digitale Grundbildung (NMS, AHS Unterstufe):

Politische Kompetenzen fördern die Demokratie und die aktive Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger. Freie digitale Informations- und Kommunikationsnetze bieten dazu weitreichende kommunikative, soziale und kreative Möglichkeiten, bergen aber auch Risiken und Gefahren für den Einzelnen. Analytische Fähigkeiten ermöglichen ein besseres Verständnis von Demokratie und Meinungsfreiheit sowie die aktive Teilhabe an netzwerkbasierter, medial vermittelter Kommunikation.

- Schüler*innen wenden Kriterien an, um die Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit von Quellen zu bewerten (Quellenkritik, Belegbarkeit von Wissen).
- Sie erkennen und reflektieren klischeehafte Darstellungen und Zuschreibungen in der medialen Vermittlung.
- Schüler*innen können mit automatisiert aufbereiteten Informationsangeboten eigenverantwortlich umgehen.

Weitere Fächer

Informatik, Ethik

SDG

- 4 Hochwertige Bildung

Benötigtes Material

- Material A
- Info zu Fake News <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/239951/fake-news> und unter <https://www.jugendportal.at/factorfake/fake-news-erkennen>
- Plakatpapier (2 Bögen)
- Beamer oder Smartboard
- rote und grüne Kärtchen
- kleine Belohnung, z. B. Sticker
- Papier für Wandzeitung (A3)
- ZDF-Doku <https://www.zdf.de/kinder/logo/logo-erklaer-falschmeldungen-100.html> (verfügbar bis 01.09.2023) <https://youtu.be/5uQD0IwjHtg>

ABLAUF

Vorbereitung

- Vorführgerät vorbereiten.
- Zeitungsartikel (Material A) einmal kopieren und ev. laminieren.
- Für die Wandzeitung Material (Papier, etc.) besorgen und geeigneten Platz finden.
- EDV-Raum reservieren.

1. Unterrichtseinheit**Teil**

Mit den Schüler*innen wird ein Brainstorming zu Fake News durchgeführt. Die Antworten werden auf einem Plakat festgehalten.

Zuerst haben die Schüler*innen eine Minute Zeit ihre Ideen zu diesem Thema aufzuschreiben. Danach werden verschiedene Reflexionsfragen gestellt. Nach jeder Frage sollten die Schüler*innen genug Zeit haben, ihre Einfälle auf dem Plakat zu notieren.

Mögliche Reflexionsfragen:

- Was fällt dir zum Begriff Fake News ein?
- Was verbindest du mit Fake News?
- Sind Fake News bei uns sehr verbreitet?
- Woher und von wem kommen Fake News?
- Wieso gibt es Fake News?
- Aus welchem Grund werden sie verbreitet?

Hinweis: Eine prägnante Definition von Fake News sowie eine Anleitung zur Erkennbarkeit von Falschmeldungen finden Sie unter den Links bei Benötigtes Material.

**Teil**

Teilen Sie den Schüler*innen nun wertschätzend mit, dass alle Beiträge eine Berechtigung haben. Gehen Sie im Plenum alle Beiträge durch und entscheiden Sie gemeinsam, welche für das Thema Fake News essentiell sind. Unterstreichen Sie diese Wörter/Wortgruppen mit Farbe. Ein/e Schüler*in überträgt die unterstrichenen Stichworte auf ein zweites Plakat, welches im Anschluss in der Klasse aufgehängt wird.

Die Frage hierzu könnte lauten: Welche Stichworte haben viel mit Fake News zu tun?

**Teil**

Teilen Sie die Schüler*innen in zwei gleich große Gruppen ein. Gruppe 1 sieht nun einen Videoclip (s. ZDF-Doku, 1 Minute 25 Sek.) Die andere Gruppe darf in der Zwischenzeit eine kurze Pause einlegen. Das kurze Video erklärt in einfacher Sprache wie Falschmeldungen zur Verbreitung von negativen Stereotypen und Rassismus beitragen können. Anschließend erklärt ein/e Schüler*in der Gruppe 1, je einer/m Schüler*in der Gruppe 2 den Inhalt des Videos. Abschließend wird das Video noch einmal gemeinsam geschaut, um sicherzugehen, dass alle Schüler*innen den Inhalt kennen.

2. Unterrichtseinheit**Teil**

Für die Gruppenarbeit teilen Sie die Klasse in Kleingruppen auf (Anzahl je nach Klassengröße, maximal 5). Die Gruppen sollten anhand einer informativen Homepage wahre Berichte aus dem globalen Süden von falschen Berichten unterscheiden. Dazu brauchen sie einen Internetzugang.

Jede Gruppe bekommt einen Artikel zugeteilt (Material A). Anhand der Kriterien zur Erkennung von Fake News soll die Gruppe herausfinden, ob es sich hierbei um eine wahre oder falsche Nachricht handelt. Das Ergebnis wird mit der Lehrperson besprochen.

Hinweis: Auf Satireseiten wie z. B. Tagespresse findet man brauchbare (Fake)Artikel zu beinahe jedem Thema. <https://www.dietagespresse.com>



Im Anschluss trägt jede Gruppe in einer kurzen Präsentation (max. 5 Minuten) vor, woran die Gruppe erkannt hat, dass es sich um eine wahre oder falsche Begebenheit handelt. Die Gruppen dürfen sich aussuchen, ob sie lieber ein Plakat oder eine Powerpoint-Präsentation gestalten möchten.

Teil

3. Unterrichtseinheit (optional)



Die Schüler*innen überlegen sich Fake News Artikel und gestalten sie am PC. Arbeitsanweisung: Sei kreativ aber übertreibe nicht. Sonst wird dir nicht geglaubt!

Teil



Mit den Artikeln wird eine Wandzeitung gestaltet. Klären Sie im Anschluss, weshalb Sie diesen letzten Schritt mit der Klasse durchgeführt haben. Der Grund dafür ist, dass Sie den Jugendlichen vor Augen führen wollten, wie einfach es ist, Falschmeldungen in die Welt zu setzen und es deshalb besonders wichtig ist, die Meldung und ihre Quelle kritisch zu hinterfragen.

Teil

Weiterführende Links

- Umfangreiche Informationen unter der „Die Zeit“ Sonderrubrik zum Thema Fake News <https://www.zeit.de/thema/fake-news>
- Faktenchecks zu im Internet kursierenden Gerüchten und Fake News <http://www.mimikama.at>

Infobox

Was sind Fake News?

Fake-News setzt sich aus zwei Begriffen zusammen. „Fake“ heißt „gefälscht“ und „news“ heißt „Nachrichten“. Es sind also gefälschte Nachrichten. Mit reißerischen Schlagzeilen, gefälschten Bildern und Behauptungen werden so Lügen und Propaganda verbreitet. Fake News erwecken den Eindruck, dass es sich um echte Nachrichten handelt.

Wieso gibt es Fake News?

Fake News sollen Menschen beeindruckten. Die Leser sollen die Fake News anklicken, liken und weiterleiten. Dadurch wird Geld verdient. Kriminelle nutzen Fake News für Betrügereien. [...] Fake News werden auch zur politischen Hetze eingesetzt. Falsche Behauptungen, erfundene Skandale sollen die Glaubwürdigkeit von Politikerinnen und Politikern erschüttern. In einem Wahlkampf ist das besonders gefährlich. Denn im Wahlkampf wollen die Menschen – wie sonst auch – ernsthaft und korrekt informiert werden. Politiker sind also darauf angewiesen, dass die Menschen ihnen glauben. Mit Fake News aber werden falsche Dinge behauptet. Es soll Stimmung gemacht werden. Menschen werden manipuliert.

Quelle: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/239951/fake-news>

Falschmeldungen erkennen

Gezielt gestreute Falschinformationen und bewusst eingesetzte politische Propaganda sind im Web stark präsent. Wie man Fake-Meldungen von echten unterscheiden kann.

Immer kritisch bleiben, lieber einmal mehr als weniger der Quelle nachgehen: Wer hat die Meldung ursprünglich gepostet, handelt es sich gar um einen Fake-Account oder eine klar zuordenbare politische Gruppierung?

Wo steht der Beitrag, ist die Plattform verlässlich? Kennt man die Webseite nicht: Impressum suchen, Eigentümer unter die Lupe nehmen, deren Interessen hinterfragen etc.

Bei längeren Beiträgen journalistische Kriterien checken: Wurden mehrere Quellen befragt, verschiedene Seiten miteinbezogen? Berichten vertrauenswürdige Quellen auch dazu?

Quelle: <https://www.suedwind-magazin.at/falschmeldungen-erkennen>

Artikel 1 – 700 € Weihnachtsgeld

Startseite

700 Euro Weihnachtsgeld für Flüchtlinge

📅 Dienstag 09 Juli 📢 269362 Teilen

👤 Auf Facebook teilen



Wir das Bundeskanzleramt am Freitag mitteilte, gibt es für jeden Flüchtling der vor dem ersten Oktober nach Deutschland eingereist ist 700€ Weihnachtsgeld. Das Geld soll in erster Linie für Geschenke der Daheimgebliebenen Familienangehörigen bestimmt sein. Bundeskanzlerin Merkel hält diese geringe Summe als das mindeste das man für die Menschen aus den Kriegsgebieten aufbringen muss.

Quelle: <http://www.nachrichten.de.com/58553a311df80/700-euro-weihnachtsgeld-fur-fluchtlinge.html>

„Samsung Galaxy Note 7 ist ok“: FPÖ doch für Gratis-Handys für Flüchtlinge



Jetzt also doch! Eigentlich hat sich die FPÖ noch nie für Flüchtlinge eingesetzt – bis heute: Denn Parteichef HC Strache fordert jetzt kostenlose Samsung Galaxy Note 7 für alle Asylwerber. Die Caritas, Amnesty sowie die Grünen begrüßen die Forderung als „Geste der Menschlichkeit“.

Auf die Idee brachte Strache ein Testbericht, den er über das Smartphone gelesen hat. „Diese großartigen Geräte können alles, was ein Handy für Flüchtlinge können muss“, meint er, während er eines der Geräte mit Handschuhen, Stahlhelm und Schutzweste vor Journalisten präsentiert.

Quelle: <https://dietaespresso.com/samsung-galaxy-note-7-ist-ok-fpoe-doch-fuer-gratis-handys-fuer-fluechtlinge/>

Winter in Südafrika: Und plötzlich stehen da Giraffen im Schnee

12.09.2018, 11:30 · Aktualisiert: 12.09.2018, 12:38

 auf Facebook teilen

 auf Twitter teilen

Zwei Bilder, die wirklich besonders sind



Jan Petter

Stehen ein Elefant, ne Giraffe und zwei Gnus im Schnee – was wie der Beginn eines langweiligen Witzes klingt, ist in **Südafrika** gerade Wirklichkeit. Denn dort ist derzeit Winter. Zum ersten Mal seit langem auch mit Schneefällen in einigen Regionen. Teilweise mussten Straßen gesperrt werden, in manchen Regionen wird mit **25 Zentimetern Neuschnee** gerechnet.

In der Gebirgsregion Sneeberg sind die bis zu 2500 Meter hohe **Berge mit Schnee bedeckt**. Ein ungewohnter Anblick in einem Land, das vor allem für sein mildes, warmes Klima bekannt ist.



(Bild: Screenshot Instagram/kittvillien)

Quelle: <https://www.bento.de/nachhaltigkeit/winter-in-suedafrika-diese-bilder-zeigen-elefanten-und-giraffen-im-schnee-a-f82dd4e4-410c-4c7b-b9c3-924ad66503d5>

Artikel 4 – Festival für Straßenkunst



Burkina Faso / Mali

Schon zum neunten Mal lud das Künstler*innenkollektiv ACMUR (Arts, Clowns, Marionettes et Musique dans notre rues) zum Straßenkunstfestival „Rendez vous chez nous“ ein. 36 verschiedene Kompanien aus Afrika, Europa und Amerika traten im Februar auf öffentlichen Plätzen in den Städten Ouagadougou, Bobo Diolasso und Boromo in Burkina Faso sowie in Bamako in Mali auf. ACMUR will dadurch die Vernetzung afrikanischer Künstler*innen fördern sowie Kunst und Kultur dezentralisieren und demokratisieren. Das kostenlose und frei zugängliche Festival zog heuer ca. 180.000 Zuschauer*innen an.

Quelle: <https://www.suedwind-magazin.at/festival-fuer-strassenkunst>

Artikel 5 – Fridays For Future

17 Std. · 🌐

#FridaysForFuture Ergebnis letzter Schultag 2019. Danke liebe Klima-Jünger...

👍👎👏👤 213

134 Kommentare 2.617 geteilte Inhalte

Quelle: <https://www.mimikama.at/allgemein/fridaysforfuture-abfall-wiese-fake/>

Artikel 6 – Flucht und Migration von Kindern

Fast 50 Millionen Kinder und Jugendliche weltweit mussten ihre Heimat verlassen, mehr als die Hälfte (28 Millionen) wurden durch Konflikte vertrieben. Diese Zahlen hat das UN-Kinderhilfswerk UNICEF kurz vor dem „Weltgipfel zu Flucht und Migration“ Ende September veröffentlicht. Dafür wurden erstmals alle verfügbaren Informationen über die Migration von Kindern zusammengetragen. Fast die Hälfte aller Flüchtlingskinder (45 Prozent) unter dem Mandat des UNHCR kam 2015 aus Syrien und Afghanistan. Das Land, das die meisten Immigrantenkinder beherbergt – 3,7 Millionen –, sind die USA, gefolgt von Saudi-Arabien. UNICEF fordert die Regierungen auf, die elementaren Rechte dieser Kinder stärker zu beachten.



Kinderarbeiterin, Keera, in einem indischen Steinbruch © Südwind

Quelle: <https://www.suedwind-magazin.at/flucht-und-migration-von-kindern>

10

Fake News und Bekleidungsindustrie

von **Rebekka Diernberger, B.Ed.** (Lehrerin für Deutsch und Geographie) und **Lisa Diensthuber, B.Ed.** (Lehrerin für Religion)

Die Schüler*innen lernen den Begriff Fake News kennen und setzen sich damit auseinander wie Fake News erkannt werden können. Dieses Material behandelt Fake News in Bezug auf die globale Bekleidungsproduktion.

Thema

Fake News, kritische Mediennutzung, informierte Entscheidungen treffen, Partizipation

Dauer

4 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen setzen sich bewusst mit Nachrichten auseinander und erkennen Signale für qualitativen Journalismus.
- Sie entwickeln ein kritisches Denkvermögen in Bezug auf Medien.
- Sie können selbst Interviews durchführen.
- Sie erstellen Tabellen in Excel.

Lehrplananbindung

Deutsch (NMS, AHS Unterstufe):

Der Deutschunterricht soll beitragen, die Schüler*innen zu befähigen, ihre kognitiven, emotionalen und kreativen Möglichkeiten zu nutzen und zu erweitern. Der kritische Umgang mit und die konstruktive Nutzung von Medien ist eine wichtige Aufgabe. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft soll als bereichernd erfahren werden.

Religion (NMS, AHS Unterstufe):

Toleranz und Wertschätzung angesichts der Vielfalt von Kulturen und Religionen sowie zum Thema Welt und Mensch; Würde des Menschen

Digitale Grundbildung (NMS, AHS Unterstufe):

Politische Kompetenzen fördern die Demokratie und die aktive Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger. Freie digitale Informations- und Kommunikationsnetze bieten dazu weitreichende kommunikative, soziale und kreative Möglichkeiten, bergen aber auch Risiken und Gefahren für den Einzelnen. Analytische Fähigkeiten ermöglichen ein besseres Verständnis von Demokratie und Meinungsfreiheit sowie die

aktive Teilhabe an netzwerkbasierter, medial vermittelter Kommunikation. Schüler*innen wenden Kriterien an, um die Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit von Quellen zu bewerten (Quellenkritik, Belegbarkeit von Wissen). Sie erkennen und reflektieren klischeehafte Darstellungen und Zuschreibungen in der medialen Vermittlung. Schüler*innen können mit automatisiert aufbereiteten Informationsangeboten eigenverantwortlich umgehen.

Weitere Fächer

Informatik, Ethik

SDG

- 4 Hochwertige Bildung
- 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- 12 Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster

Benötigtes Material

- Materialien A und B
- Smartphones für Interview
- bunte Kärtchen in drei Farben für Stichwörter
- PC mit PowerPoint und Excel
- Beamer oder Smartboard
- Erklärvideos zu Fake-News
<https://www.youtube.com/watch?v=O6RS2M8N5uk>
<https://www.kika.de/timster/sendungen/sendung98622.html>
oder <https://www.zdf.de/kinder/app-und-on/fakenews-106.html> (für jüngere Schüler*innen, verfügbar bis 03.09.2019)

ABLAUF

Vorbereitung

- Informatikraum reservieren.
- Hausübung erklären.
- Materialien A und B in der Anzahl der Schüler*innen kopieren.

Hausübung vor der 1. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen interviewen Familienmitglieder, Bekannte oder Menschen auf der Straße zu Fake-News und notieren sich die Ergebnisse. Geben Sie den Schüler*innen eine kurze Anleitung, wie man solche Interviews führt.

Geben Sie z. B. folgende Hinweise:

- Stelle dich kurz vor und sage, warum du diese Fragen stellen möchtest und wofür du die Antworten verwendest (Schulprojekt zum Thema Fake News).
- Bitte darum, möglichst kurz und spontan zu antworten und nicht lange zu überlegen.
- Stelle die erste Frage.
- Wenn als Antwort ‚Ja‘ kommt, dann stelle Frage 2. Wenn als Antwort ‚Nein‘ kommt, dann stelle Frage 3. Bedanke dich am Schluss für das Gespräch.
 - Frage 1: Kennen Sie den Begriff Fake News?
 - Frage 2: Was bedeutet der Begriff?
 - Frage 3: Was könnte der Begriff bedeuten?

Am Ende sollten etwa 30 Antworten vorliegen; entscheiden Sie je nach Klassengröße, wie viele Personen jede/r Schüler*in interviewen soll.

1. und 2. Unterrichtseinheit



Teil

Zurück in der Klasse übertragen die Schüler*innen die Ergebnisse in Stichwörtern auf bunte Kärtchen. Für jede Frage gibt es ein eigenes farbiges Kärtchen. Folgende Fragen wirken dabei anleitend:

- Wie viele Personen von wievielen Befragten glaubten den Begriff zu kennen?
- Wie erklären sie den Begriff?
- Was vermuten sie hinter dem Begriff?

Gemeinsam mit der Lehrperson werden die Ergebnisse geclustert (d.h. ähnliche Antworten werden zusammengehängt).

Das Tafelbild wird später noch einmal gebraucht. Falls die Tafel gebraucht wird, könnten Sie es z. B. fotografieren und dann via Beamer oder Smartboard wiederverwenden.



Teil

Die Klasse sieht sich nun ein Erklärvideo zum Thema Fake News an. Das Video ist zwar kurz, aber etwas anspruchsvoll, daher wird der Inhalt schrittweise erarbeitet.



Teil

Zuerst wird das Video einmal komplett angesehen, in einem zweiten Durchgang werden durch stoppen komplizierte Inhalte gemeinsam erarbeitet (z. B. Propaganda, Postfaktisches Zeitalter, usw.). Das beigefügte Glossar (Material A) kann Sie dabei unterstützen.

Hinweis: Um das Verständnis zu erleichtern, kann das Glossar bereits vor dem Video ausgegeben und besprochen werden.



Teil

Nun wenden Sie sich noch einmal dem Tafelbild von Teil 2 zu und vergleichen Sie im Plenum mit den Schüler*innen den Inhalt des Videos mit dem Cluster. Falsche oder unwichtige Informationen können ausgestrichen, wichtige zusätzliche Informationen ergänzt werden.

3. Unterrichtseinheit



Teil

Als nächsten Schritt gestalten die Schüler*innen das Cluster am PC. Dafür benutzen sie Excel und erstellen eine Tabelle.

- In der ersten Zeile und ersten Spalte (A1) wird eine Überschrift eingefügt, z. B. „Befragung zum Thema Fake News“.
- Darunter befinden sich die einzelnen Rubriken: Für jeden Cluster wird ein gemeinsamer Begriff gefunden und in eine Tabellenzelle (Begriff für Cluster 1 in Zelle A2, Begriff für Cluster 2 in Zelle A3, usw.) eingefügt.
- Dann wird die Anzahl der dazu passenden Antworten in die Tabellenzelle rechts eingetragen (Zahlenwert passend zu Begriff für Cluster 1 in Zelle B2, Zahlenwert passend zu Begriff für Cluster 2 in Zelle B3, usw.). Pro Rubrik wird so eine Zeile mit einem Begriff und einem dazugehörigen Zahlenwert verwendet.
- Schließlich werden die Ergebnisse als Kreisdiagramm dargestellt. Dazu werden alle Zellen mit der Maus markiert. Danach kann über den Reiter Einfügen ein Kreisdiagramm ausgewählt werden. Durch klicken auf „Diagrammtitel“ kann im entstehenden Kreisdiagramm noch der Titel aus der Tabellenüberschrift händisch eingefügt werden.



Teil

Nun sollen Fake News am Beispiel Textilindustrie erörtert werden. Anhand des beigefügten Artikels „Stars“ (Material B) werden die Arbeitsbedingungen in der herkömmlichen und fairen Kleidungsproduktion verglichen.

- Klären Sie die Schüler*innen über das Material auf: Nur die Informationen in der linken Spalte des Artikels entsprechen der Wahrheit. In der rechten Spalte wird beschrieben, wie die Arbeitsbedingungen in einer Textilfabrik sein sollten. Dabei handelt es sich leider um eine Wunschvorstellung.
- Die Schüler*innen übernehmen nun die Merkmale von herkömmlicher Kleidungsproduktion aus der linken Spalte und erfassen sie in einem neuen Tabellenblatt in Excel (Zelle A1: Lange Arbeitszeiten, Zelle A2: Schlechte Luft, Zelle A3: Hungerlohn, usw.).
- Anschließend überlegen die Schüler*innen, Zeile für Zeile, was in einer fairen Kleidungsproduktion anders sein sollte und stellen den Merkmalen in der Spalte A jeweils gerechte Alternativen in Spalte B gegenüber (z. B. Zelle B1: maximal 10 Stunden Arbeit pro Tag an 5 Tagen pro Woche).

4. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen teilen sich in fünf Gruppen auf und recherchieren im Internet über faire Kleiderproduktion. Als Anleitung bekommt jede Gruppe jeweils eine Arbeitsaufgabe, die sie gemeinsam bearbeiten:

- In welchen Ländern werden weltweit bzw. in Europa die meisten Kleidungsstücke produziert?
- Aus welchen unterschiedlichen Rohstoffen können T-Shirts hergestellt werden?
- Das beliebteste Kleidungsstück weltweit ist die Jeans, diese besteht aus Baumwolle. Wie wird diese angepflanzt, geerntet, verarbeitet?
- Welche Gütesiegel helfen dir, wenn du fair produzierte Kleidung kaufen willst?
- Wie engagiert sich die Kampagne für saubere Kleidung und für faire Arbeitsbedingungen?

Jede Gruppe fasst die Ergebnisse ihrer Recherche auf maximal zwei Powerpoint-Folien zusammen. Dafür können auch Bilder verwendet werden. Danach stellt jede Gruppe ihre Folie(n) der ganzen Klasse vor, das soll jeweils nicht länger als zwei Minuten dauern.

Die Klassenkolleg*innen geben Rückmeldung auf die Ergebnisse, diese werden von der vortragenden Gruppe aufgeschrieben.

Auf Basis der Rückmeldungen werden die Ergebnisse überarbeitet, ausgedruckt und in Form einer Wandzeitung als „True News“ den Mitschüler*innen der anderen Klassen gezeigt werden.

Weiterführende Links

- Umfangreiche Information und weitere Unterrichtsvorschläge zur Textilbranche
<https://www.cleanclothes.at/de/>
- Südwind Artikel „Jobs um jeden Preis“
<https://www.suedwind-magazin.at/jobs-um-jeden-preis>
- Umfangreiche Informationen zu Fake News hat die Bundeszentrale für politische Bildung zusammengestellt
<https://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/fake-news/>

Infobox

Die Verbreitung von Fake News

Das Internet und seine Funktionsweise sind nahezu perfekt für die schnelle Verbreitung von Informationen. Die Krux daran: Häufig werden Meldungen ungeprüft weitergegeben – unabhängige Stellen, die den Wahrheitsgehalt der Nachrichten prüfen, sind von eingeschränkter Reichweite. Insbesondere in sozialen Netzwerken und anderen sozialen Medien ist die Verbreitung von Fake News nicht aufzuhalten, da die Nutzer*innen selbst als Kurator*innen agieren – und sich selten die Mühe machen, Hintergründe und Beweise auf ihre Stichhaltigkeit zu untersuchen.

Fake-News-Beispiele

Von Fake-News-Meldungen geprägt war unter anderem der US-Präsidentschaftswahlkampf 2016. Sowohl Hillary Clinton als auch Donald Trump sahen sich mit Falschmeldungen über vermeintliche Skandale und angebliche politische Absichten konfrontiert.

Quelle: <http://www.faz.net/aktuell/politik/thema/fake-news>

Glossar

Material A

Konzept – Idee, Vorhaben

Propaganda – massive Verbreitung von Informationen, um die Meinung von Menschen in eine bestimmte Richtung zu lenken

Debatte – heftige Auseinandersetzung, Streitgespräch

seriös – glaubhaft, vertrauenswürdig

postfaktisch – unabhängig von Wahrheitsgehalt oder Wirklichkeit

Glossar

Material A

Konzept – Idee, Vorhaben

Propaganda – massive Verbreitung von Informationen, um die Meinung von Menschen in eine bestimmte Richtung zu lenken

Debatte – heftige Auseinandersetzung, Streitgespräch

seriös – glaubhaft, vertrauenswürdig

postfaktisch – unabhängig von Wahrheitsgehalt oder Wirklichkeit

Glossar

Material A

Konzept – Idee, Vorhaben

Propaganda – massive Verbreitung von Informationen, um die Meinung von Menschen in eine bestimmte Richtung zu lenken

Debatte – heftige Auseinandersetzung, Streitgespräch

seriös – glaubhaft, vertrauenswürdig

postfaktisch – unabhängig von Wahrheitsgehalt oder Wirklichkeit

Glossar

Material A

Konzept – Idee, Vorhaben

Propaganda – massive Verbreitung von Informationen, um die Meinung von Menschen in eine bestimmte Richtung zu lenken

Debatte – heftige Auseinandersetzung, Streitgespräch

seriös – glaubhaft, vertrauenswürdig

postfaktisch – unabhängig von Wahrheitsgehalt oder Wirklichkeit

Stars



Aruna D. (links) ist stolz ihrer Tochter eine gute Ausbildung zu ermöglichen

Ihre Tochter Idha (Mitte) ist froh darüber, dass ihre Mutter endlich nicht mehr so hart arbeiten muss



Aruna D. aus Bangladesch hat ihr Leben lang hart gearbeitet. Zwölf Stunden am Tag und das oft sieben Tage die Woche. Sie nähte Uniformen und Arbeitskleidung für öffentliche Einrichtungen in Europa. Die Luft war stickig in der Textilfabrik und giftige Dämpfe aus den Stoffballen haben ihre Augen tränen lassen. Für ihre Mühe erhielt sie nur einen Hungerlohn. Gemeinsam mit NäherInnen aus Mazedonien, Bulgarien und China hat Aruna D. Südwind und andere Nichtregierungsorganisationen in Europa darauf aufmerksam gemacht, unter welchen Bedingungen sie lebten.

Nun, da BeschafferInnen aus ganz Österreich die Zahlung eines menschenwürdigen Lohns und gute Arbeitsbedingungen von den Herstellern fordern, kann Aruna D. endlich durchatmen. Die Belüftungsanlagen in ihrer Arbeitsstätte wurden bereits verbessert und sie verdient genug um ihrer Tochter eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Ihr und den vielen anderen ArbeitsrechtsaktivistInnen ist es zu verdanken, dass österreichische BeschafferInnen über die Missstände in der Produktion informiert wurden und beherzt einschreiten konnten!

Quelle: Südwind

11

Regierungsformen

von **Klemens Ecker, M.Ed.** (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH-Oberösterreich), **Melanie Palmetshofer, B.Ed.** (Primarstufenlehrerin)

Die Schüler*innen beschäftigen sich durch einen Klassenversuch mit den Regierungsformen Anarchie, Demokratie und Diktatur. Sie reflektieren die Erfahrungen und bilden daraus die notwendigen Regeln für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Sie erkennen die Vorteile der Demokratie und denken über deren Nachteile nach.

Thema

Demokratie, Wahlen, Regierungsformen

Dauer

5 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen entwickeln ein Bewusstsein für die Bedeutung von Demokratie und Menschenrechten, sowie von Europäischen Grundwerten, wie sie beispielsweise in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union definiert sind.
- Sie entwickeln ein Demokratieverständnis im Zusammenhang mit Wahlen in pluralistischen Gesellschaften sowie die Bereitschaft zur politischen Partizipation.
- Sie hinterfragen und analysieren Strategien von Wahlwerbung sowie die Bedeutung der Medien bei Wahlen.
- Sie können die ideologischen Ausrichtungen und soziale Basis der politischen Parteien in Österreich sowie staatsbürgerkundliche Aspekte des Wählens in Österreich beschreiben und in Zusammenhang mit Demokratie bringen.

Lehrplananbindung

Geschichte und Sozialkunde (NMS, AHS Unterstufe):

Der Unterricht soll Einblicke in die Geschichte und Politik unterschiedlicher räumlicher Dimensionen (lokale, regionale, nationale, kontinentale und globale Ebene) sowie zu ihren Vernetzungen geben. Kontroverse Interessen im Umgang mit Geschichte und Politik sind von den Schüler*innen als solche zu erkennen, zudem sollen sie – im Sinne einer demokratisch verfassten Gesellschaft – dazu befähigt werden, die eigenen Meinungen zu artikulieren sowie jene der anderen zu akzeptieren, sie aber auch zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen.

Politische Bildung muss es den Lernenden ermöglichen, politische Konzepte anzuwenden, zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dabei gilt es an vorhandene Vorstellungen der Lernenden anzuschließen und einer altersgemäßen Konkretisierung sowie Weiterentwicklung im Sinn eines Lernens mit Konzepten besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

SDG

- **4** Hochwertige Bildung
- **16** Frieden und Gerechtigkeit verwirklichen

Benötigtes Material

- Materialien A bis C
- Plakate und Moderationskarten
- Smartphones
- PC oder Laptop
- Beamer oder Smartboard

ABLAUF

Vorbereitung

- Kopieren Sie Material B in der Anzahl der Schüler*innen.
- Informieren Sie sich auf Basis der Infobox über die Regierungsformen Demokratie, Diktatur und Anarchie.
- Vervielfältigen und schneiden Sie die Kärtchen (Material C) in der Anzahl der Schüler*innen.

1. Unterrichtseinheit



Teil

Die Überbegriffe „Demokratie“, „Diktatur“, „Anarchie“ werden auf Plakate geschrieben und an die Wand/Tafel gehängt. Die Schüler*innen erhalten Moderationskarten, notieren darauf ihr in Schlagworten ihr Wissen über die Begriffe und heften diese dazu.



Teil

Danach recherchieren die Schüler*innen im Internet zu Demokratie, Diktatur und Anarchie (z.B. mit Smartphones, Tablets).



Teil

Gemeinsames Klären der Begriffe im Plenum:

- Was sind die wichtigsten Eigenschaften der drei Regierungsformen?
- Welche Regeln gibt es jeweils?
- Wer ist für die Kontrolle der Regeleinhaltung zuständig?

2. Unterrichtseinheit



Teil

Der/die Lehrer*in kündigt als System der Zusammenarbeit für die Unterrichtseinheit die „Diktatur“ an und gibt die Klassenregeln für die Stunde vor (Material A).



Teil

Danach erfolgt 25 Minuten lang regulärer Unterricht zu einem beliebigen Thema. Die Einhaltung der Regeln wird von dem/der Lehrer*in kontrolliert.



Teil

Anschließend Gespräch über die Erfahrungen:

- Wie habe ich mich während der Zeit gefühlt?
- Ist diese Form des Unterrichts gut? Warum (nicht)?
- Gibt es andere Situationen, in denen ich mich ähnlich gefühlt habe?

3. Unterrichtseinheit



Teil

Der/die Lehrer*in kündigt als System der Zusammenarbeit die „Anarchie“ an. Auf der Tafel wird gesammelt, was die Schüler*innen in dem Moment in diesem System tun würden (Lehrer*in reagiert und provoziert: z. B. wird die Lehrkraft bei der Durchführung „Anarchie“ einem Kind einfach die Federschachtel oder ähnliches wegnehmen, mit den Worten: „Die gefällt mir, die gehört jetzt mir!“ Solche und ähnliche Provokationen sollen den Kindern die Notwendigkeit von Regeln deutlich machen für die anschließende Diskussion)



Teil

Anschließend Gespräch über die Erfahrungen im Plenum anhand der Fragen von oben.

4. Unterrichtseinheit



Teil

Der/die Lehrer*in kündigt als System der Zusammenarbeit die „Demokratie“ an: die Klassenregeln werden gemeinsam erarbeitet.



Teil

Anschließend Präsentation der Klassenregeln.

5. Unterrichtseinheit



Teil

Weltkarte der Regierungssysteme (Material B) austeilen und an die Wand projizieren: Wo herrschen welche Systeme? Besprechen Sie die einzelnen Systeme. Informationen darüber finden sich z. B. auf Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/wiki/Regierungssystem>).



Teil

Spiel „Schritt nach vorne“:

Für dieses Spiel wird ein freier Raum benötigt. Es eignet sich ein Bewegungsraum, der Schulhof, ein Pausenraum, ... Es sollte lediglich dafür gesorgt sein, dass es keine spielfremden Beobachter*innen gibt.

Verlauf: Die Schüler*innen stehen in einer Stirnreihe am Ende des Raumes. Jede/r Schüler*in bekommt durch Ziehen eines Kärtchens eine Regierungsform zugelost. Der/die Spielleiter*in liest die Aussagen zu individuellen Möglichkeiten vor. Immer wenn die Aussage auf eine/n Schüler*in zutrifft, darf er/sie einen Schritt nach vorne machen. Trifft die Aussage nicht zu, muss er/sie stehen bleiben.

Ziel: Die Schüler*innen erkennen durch den zunehmenden Abstand zur „Spitzengruppe“, wie sehr diktatorische und anarchische Systeme die persönliche Freiheit einschränken.

1. Ich kann regelmäßig wählen und mitbestimmen, wer mein Land regiert.
2. Ich kann selbst entscheiden, wie ich meinen selbst verdientes Geld ausgabe.
3. Ich bekomme vom Staat Unterstützung, wenn es gerade notwendig ist (Katastrophen, Arbeitslosigkeit, Ausgaben für Kinder, Krankheit, ...).
4. Ich habe freien Zugang zu Medien (Zeitungen, Internet, Fernsehen, ...) und kann dort verschiedene Meinungen hören, sehen oder lesen.
5. Ich kann jederzeit in andere Länder reisen, ohne jemanden dafür um Erlaubnis fragen zu müssen.
6. Ich kann jederzeit und überall meine Meinung äußern, ohne Angst haben zu müssen.
7. Mein Eigentum ist sicher und niemand darf mir etwas wegnehmen oder mein Eigentum beschädigen.
8. Ich kann mich zu jeder Zeit auf die Menschenrechte verlassen, die immer und ohne Einschränkung gelten.



Teil

Anschließendes Gespräch über die Erfahrungen und Empfindungen während des Spiels.

Weiterführende Links

- Text: Digitale Demokratie
http://momentum-kongress.org/cms/uploads/ABSTRACT_Fuchs-Lisa_Digitale-Demokratie1.pdf
- Videobeitrag: Digitale Demokratie (Freiheit, Gleichheit, unbegrenzte Möglichkeiten?: Wie wendet man nationale Gesetze auf ein globales System an?
<https://www.3sat.de/wissen/nano/scobel-am-7-05-2015-digitale-demokratie-100.html> (verfügbar bis 07. 05. 2020, danach muss redaktionell um den Beitrag angefragt werden)

Infobox

Demokratie stammt von den griechischen Wörtern *demos* und *kratein* ab, die auf Deutsch *Volk* und *herrschen* bedeuten. Als demokratische Länder werden jene Staaten bezeichnet, die einerseits Grundrechte sowie Menschenrechte schützen und vertreten und die andererseits dafür sorgen, dass alle in einem Staat lebenden Menschen die gleichen Rechte und Pflichten, aber auch die gleichen Möglichkeiten haben, dass also Chancengleichheit herrscht.

In der Realität sieht es aber so aus, dass in keinem Land der Erde alle diese Ideale zur Gänze umgesetzt sind. Dennoch sprechen wir davon, dass Länder wie Österreich (und mit ihm viele andere Länder) demokratisch sind. Wir sind sozusagen auf dem Weg zur idealen Demokratie.

Um von Demokratie reden zu können, gibt es einige Kriterien, die erfüllt sein müssen:

- Es muss Elemente direkter und indirekter Demokratie geben. Direkte Elemente sind Bereiche, in denen die Bevölkerung direkt über bestimmte Angelegenheiten entscheidet. Dazu gehören alle verschiedenen Arten von Wahlen, aber auch Volksabstimmung, Volksbegehren und Volksbefragung. Die indirekten Elemente sind jene Bereiche, in denen gewählte oder von Parteien entsandte Abgeordnete tätig sind, also z. B. Parlament und Regierung, aber auch Verbände und Sozialpartnerschaft.
- In einer Demokratie müssen all jene, die von Entscheidungen betroffen sind, mitbestimmen dürfen. Das ist über das Wahlrecht geregelt. Das Recht zu wählen ist allerdings an die Staatsbürgerschaft gekoppelt; Hunderttausende, die zwar in Österreich leben, aber nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, sind daher von den meisten Wahlen ausgeschlossen.
- In einer Demokratie gilt grundsätzlich, dass die Mehrheit entscheidet (Mehrheitsprinzip). Dem sind aber Grenzen gesetzt. So darf die Mehrheit nicht über Minderheitenrechte (das sind spezielle Rechte zum Schutz von Minderheiten) entscheiden, sie darf auch Menschenrechte nicht abschaffen. In besonders wichtigen Fragen genügt nicht die einfache Mehrheit (also mehr als 50 %), man braucht dafür eine qualitative Mehrheit. z. B. dürfen Verfassungsgesetze in Österreich nur dann geändert werden, wenn mindestens zwei Drittel der Abgeordneten zustimmen.

Diktatur ist eine Regierungsform, die wesentliche Elemente der Demokratie nicht enthält. Es gibt zwar häufig Parlamente und Regierungen, aber keine freien Wahlen und meistens auch keine Opposition. Politische Gegner und Gegnerinnen einer Diktatur werden unterdrückt, sehr oft durch Folter oder willkürliche Verhaftungen. Es gibt keine freie Presse und keine Reisefreiheit; die Zeitungen sowie Fernseh- und Rundfunkstationen werden vom diktatorischen Regime überwacht und zensuriert.

An der Spitze einer Diktatur steht der Diktator (meistens nehmen Männer diese Position ein). Die bekanntesten Diktaturen im 20. Jahrhundert waren der Nationalsozialismus in Deutschland (1933–1945) und der Kommunismus in der UdSSR (1917–1991). Es gab aber in vielen anderen Ländern auch Diktaturen – und es gibt heute noch welche (z. B. in Burma/Myanmar oder in Nordkorea).

Anarchie bedeutet vom Wortursprung her *Mangel eines Herrn*, das griechische Wort *anarchos* heißt *zügellos*. Unter Anarchie versteht man also einen Zustand der Herrschaftslosigkeit oder Gesetzlosigkeit. Anarchistische Bewegungen hat es im Lauf der Geschichte immer wieder gegeben. Heute wird der Begriff Anarchie deutlich negativ verwendet; als Anarchist*innen werden Personen bezeichnet, die das herrschende politische System in Frage stellen und stattdessen einen Zustand der Herrschaftslosigkeit herstellen wollen.

Quelle: <http://www.politik-lexikon.at>

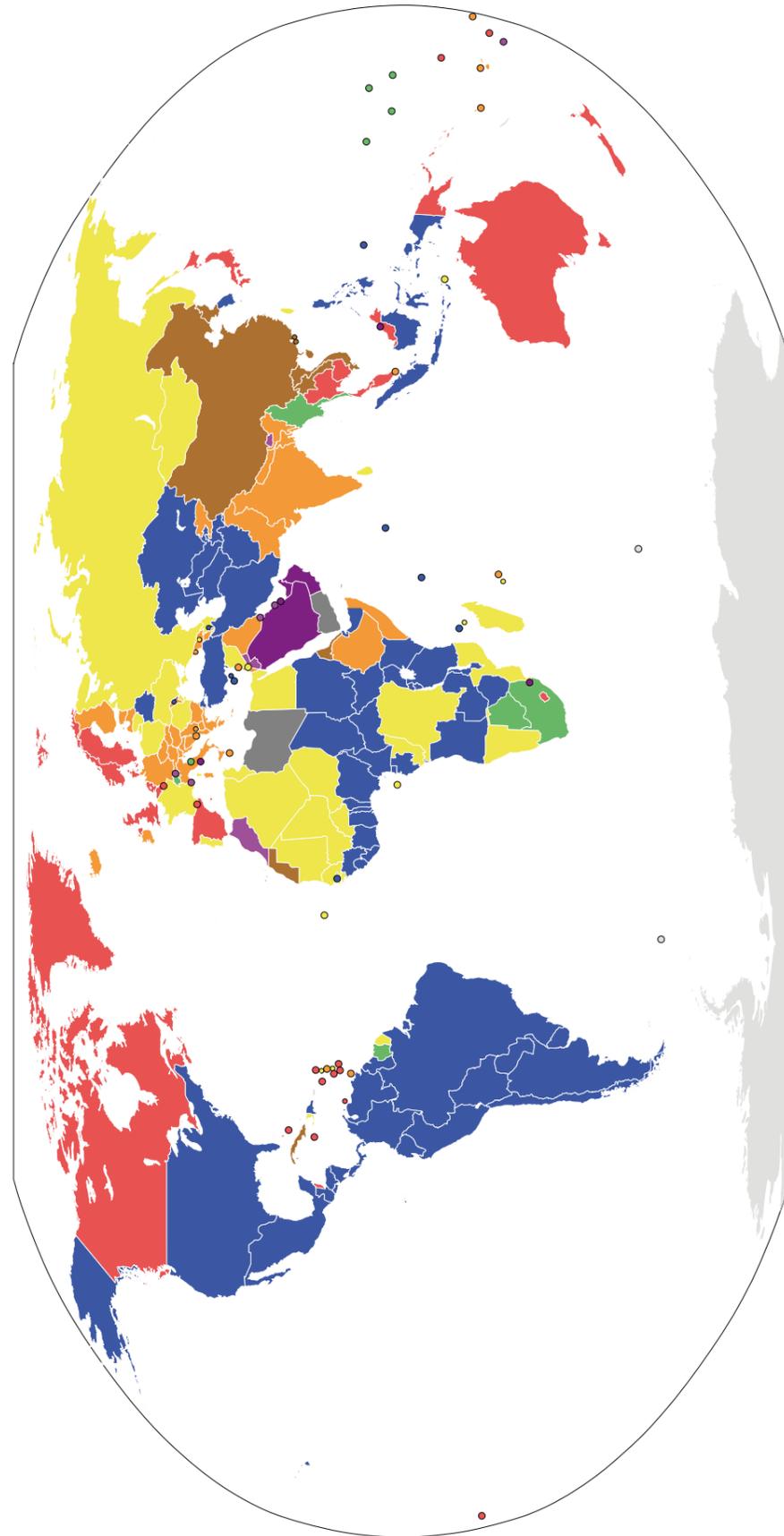
Klassenregeln „Diktatur“

Material A

Die Regeln können und sollen von jeder Lehrkraft vor der Stunde erweitert, ergänzt und auf die Klasse abgestimmt werden! Sie sollen darauf abzielen, die Freiheit der Kinder möglichst bestimmt und klar einzuschränken ohne dafür Gründe anzugeben.

Zur besseren Verdeutlichung könnten die Regeln auch groß auf die Tafel geschrieben, projiziert oder alle 5 Minuten im Chor wiederholt werden.

- Kein Wort ohne Handzeichen und Aufrufen.
- Jede Antwort beginnt mit dem Aufstehen und den Worten: „Sehr geehrte Frau Lehrerin/Herr Lehrer ...“
- Keine Zwischengespräche.
- Kein Trinken, Essen, Rausgehen, ...
- Aufrechtes Sitzen, Blick nach vorne, ...
- Federschachtel ist im Eck des Tisches, keine anderen Materialien außer die von der Lehrkraft geforderten.
- ...



Regierungssysteme der Welt

Republikanische Staatsform:

- präsidentielles Regierungssystem
- semipräsidentielles Regierungssystem
- parlamentarisches Regierungssystem
- parlamentsgebundene Exekutivgewalt

Monarchische Staatsform:

- parlamentarische Monarchie
- konstitutionelle Monarchie
- absolute Monarchie

Diktatorische Systeme (meist in Republiken):

- Einparteiensystem (obwohl ggf. Blockparteien existieren)
 - verfassungsmäßige Regierung gestürzt (de facto meist Militärdiktaturen)
 - sonstige Systeme oder unklare politische Situationen
- Stand: 2012

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Regierungssystem#/media/Datei:Forms_of_government.svg

Diktatur	Diktatur
Diktatur	Diktatur
Anarchie	Anarchie
Anarchie	Anarchie
Demokratie	Demokratie
Demokratie	Demokratie

12

Großartige Frauen und Männer

von **Rebekka Diernberger, B.Ed.** (Lehrerin für Deutsch und Geographie) und **Lisa Diensthuber, B.Ed.** (Lehrerin für Religion)

Das Modul beschäftigt sich mit Klischees und Vorurteilen aufgrund des Geschlechts. Die Schüler*innen denken über bestimmte Muster in der Rollenverteilung nach und lernen, ihre Stereotype zu entkräften.

Thema

Gender, Chancengleichheit, Rollenverteilung

Dauer

5 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen setzen sich bewusst mit angeblich typisch weiblichen oder männlichen Eigenschaften auseinander und überdenken so alte Muster.
- Sie lernen starke Persönlichkeiten kennen und begreifen, dass diese großartige Leistungen unabhängig von ihrem Geschlecht vollbracht haben.

Lehrplananbindung

Geschichte und Sozialkunde (3. und 4. Klasse):

Darstellungen von Geschlecht hinsichtlich angebotener Orientierungen für die Gegenwart und Zukunft befragen.

Intentionen hinter den Orientierungsangeboten erkennen.

Die Begriffe Identität und Identitätsbildung erklären und problematisieren.

Zwischen Selbst- und Fremdbild unterscheiden sowie die Bereitschaft zur Selbstreflexion entwickeln.

Soziale Bewegungen (Frauen-, Umwelt-, Friedensbewegung) beschreiben und ihre öffentlichkeitswirksamen Strategien als Beispiele von politischer Partizipation bewerten.

Unterschiedliche Konzepte von Geschlecht erklären und darüber diskutieren.

Religion (2. und 3. Klasse):

Sich selbst als Mädchen oder Bub annehmen können und andere in ihrer Einzigartigkeit achten.

Elementare Inhalte: Meine Persönlichkeit: Stärken und Schwächen Frauenrollen – Männerrollen Biblische Frauen- und Männergestalten.

Elementare Inhalte: Geschlechtlichkeit als Geschenk und Aufgabe.

Weitere Fächer

Deutsch, Ethik, Informatik

SDG

- 5 Geschlechtergerechtigkeit verwirklichen

Benötigtes Material

- Materialien A und B
- Lied „Männer“ auf Tonträger oder via Stream inkl. Abspielgerät Video: https://www.youtube.com/watch?v=_lZsxf08ITw
- Lautsprecher für Smartphone (Bluetooth oder Kabel)
- Stoppuhr oder Handy
- Smartphone mit Aufnahmegerät
- Blockzettel für Schüler*innen
- Karteikarten
- Smartboard oder Beamer

ABLAUF

Vorbereitung

- Abspielgerät bereitstellen.
- Songtext in der Anzahl der Schüler*innen kopieren (Material A).
- Lautsprecher bereitstellen.
- Links für die Hausübung (Material B) in der Anzahl der Schüler*innen kopieren.

1. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen hören das Lied „Männer“ von Herbert Grönemeyer. Dann bekommen sie den Songtext ausgeteilt, den sie sich einmal leise durchlesen. Beim zweiten Durchlesen unterstreichen Sie unbekannte Wörter. Weisen Sie nun auf das Glossar hin. Sind zusätzliche Wörter unterstrichen, werden diese jetzt geklärt.



Teil

Die Schüler*innen besprechen mit ihrem/r Banknachbar*in den Inhalt des Lieds. Dafür haben sie etwa fünf Minuten Zeit.



Teil

Jede/r Schüler*in sucht sich eine/n neue/n Partner*in mit dem/der sie/er den Inhalt bespricht. Ein/e Freiwillige/r fasst den Inhalt zusammen.

Hinweis: Diesen Teil können Sie auch auslassen, wenn sie sicher sind, dass Ihre Schüler*innen den Inhalt bereits nach Teil 2 verstanden haben.



Teil

Die Schüler*innen texten in Gruppenarbeit das Lied auf „Frauen“ um. Vier Gruppen beschäftigen sich mit je einer Strophe und eine Gruppe mit dem Refrain. Achten Sie bei der Gruppeneinteilung darauf, dass sich in jeder Gruppe mindestens ein/e Schüler*in befindet, die/der sprachlich versiert ist.

2. Unterrichtseinheit



Teil

Sobald eine Gruppe fertig ist, zeigt sie auf, um die Arbeit mit der Lehrperson zu besprechen, damit erforderliche Korrekturen möglich sind. Ist die Lehrperson zufrieden, wählt jede Gruppe eine/n Vorleser*in.



Teil

Die Strophen und der Refrain werden in der richtigen Reihenfolge vorgelesen. Der Refrain wird dabei wie im Original wiederholt. Dabei nehmen sich die Schüler*innen auf. Wiederholen Sie den Vorgang zwei bis drei Mal, da es für die Schüler*innen anfangs peinlich oder ungewohnt sein kann, sich aufzunehmen.

Testen Sie vorher die Aufnahmefunktion auf dem jeweiligen Smartphone (Lautstärkeneinstellung, Abstand zum Mund,...). Die Schüler*innen müssen dabei laut, deutlich und langsam sprechen und der Rest der Klasse muss möglichst still sein.



Teil

Schließen Sie einen Lautsprecher an das Smartphone an und spielen Sie das Gesagte zweimal hintereinander ab. Beim zweiten Mal sollten sich die Schüler*innen überlegen, welche genannten Eigenschaften auch auf Männer zutreffen. Wenn sie solche Eigenschaften hören, sollten sie diese auf einen Block notieren.



Teil

Die Schüler*innen übertragen die gesammelten Eigenschaften, die für Frauen und Männer gleichermaßen gelten, an die Tafel. Betonen Sie die Gemeinsamkeiten!

Hausübung zwischen 2. und 3. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen recherchieren im Internet nach einer Persönlichkeit, die sich besonders für den Frieden und/oder Gerechtigkeit einsetzt/eingesetzt hat. Zur Unterstützung dient die Linkliste (Material B).



Teil

Die Schüler*innen bereiten ein Kurzreferat (max. 5 Minuten) vor. Dazu erstellen sie eine Powerpoint Präsentation mit Bild, Namen und den wichtigsten Errungenschaften (insgesamt 3 Folien). Außerdem sollen im Rahmen des Referates die folgenden drei Fragen beantwortet werden:

- Warum hat dich diese Person besonders fasziniert?
- Was kannst du von diesen Personen lernen?
- Was scheint an der Person „anders“ zu sein?

3. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen bekommen eine Unterrichtseinheit Zeit, um ihre Präsentationen vorzubereiten. Das ist wichtig, um etwaige Fragen und Unsicherheiten klären zu können. Wer fertig ist, bereitet sich den Text vor. Dafür werden nur Stichworte auf Karteikärtchen übertragen, um das freie Sprechen zu trainieren.

4. Unterrichtseinheit



Teil

Die Referate werden im Plenum präsentiert. Danach werden die Staaten, in denen die Persönlichkeiten wirken/wirkten, digital eingezeichnet. Für eine Karte in Google.Maps benötigen Sie ein Google-Konto.

- Öffnen Sie die Seite <https://www.google.com/maps/about/mymaps/>.
- Loggen Sie sich mit Ihrem Google Konto ein.
- Klicken Sie links oben auf die rote Schaltfläche „+ neue Karte erstellen“.
- Geben Sie in das Suchfenster (neben der Lupe) den ersten Staat ein. Klicken Sie mit der linken Maustaste auf die Lupe und der Staat erscheint mit einer Kennzeichnung und einem kleinen Fenster mit den wichtigsten Eckdaten. Klicken Sie auf „+ Karte hinzufügen“.
- Jede/r Schüler*in wiederholt den Vorgang mit dem Herkunftsland der eigenen Persönlichkeit.
- Am Schluss drücken Sie links oben im grauen Kästchen auf „Vorschau“. Die Karte mit den eingezeichneten Orten erscheint.
- Falls Sie möchten, können Sie die Karte drucken, teilen oder herunterladen.

5. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen versuchen im Plenum herauszufinden, was diese Persönlichkeiten gemeinsam haben. Geben Sie dafür Hinweise wie Beruf, Herkunft, Familie, Bildung, Ziele,...



Teil

Die Schüler*innen stellen sich nach Geschlechtern getrennt auf. Zählen Sie, wie viele Frauen und Männer vorgestellt wurden. Fragen Sie, ob jemand ganz gezielt nach einer Frau/einem Mann gesucht hat. Betonen Sie, dass diese Übung zeigt, dass beide Geschlechter herausragende Persönlichkeiten sein können.

Nachbearbeitung (optional)

Als Hausübung könnten die Schüler*innen eine Woche lang Tagebuch führen, wann und wie sie im Alltag mit Rollenbildern konfrontiert werden.

Weiterführende Links

- Über die ungleichen Erwartungen und Chancen auf dem Arbeitsmarkt informiert die Bundeszentrale für politische Bildung. Die deutschen Ergebnisse sind auf Österreich übertragbar.
<http://www.bpb.de/izpb/198038/ungleichheiten-zwischen-frauen-und-maennern?p=3>
- Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern sind weniger stark ausgeprägt als häufig angenommen. Frühere Forschungen, die das Gegenteil bewiesen, sind heute nicht mehr haltbar und dennoch sind Halbwissen und Vorurteile noch stark im Kopf der Bevölkerung verankert.
Leseempfehlung: <https://www.profil.at/wissenschaft/geschlechterforschung-maenner-frauen-unterschiede-10222266>
- Statistiken und Informationen über Frauen und Männer in Österreich: Gender Index 2018
https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/dam/jcr:8c46eee4-a011-400e-8a4d-2b961eff6d3f/gender_index_2018.pdf

Infobox

„Man wird nicht als Frau geboren, man wird dazu gemacht“. Mit diesen Worten brachte die französische Philosophin Simone de Beauvoir in ihrem Buch „Das andere Geschlecht“ (1949) die Situation auf den Punkt. Sie stellte klar, dass Geschlechtsrollen und damit auch das vielgerühmte „Wesen der Frau“ nichts Natürliches sind, sondern gesellschaftlich konstruiert, Grundlage eines Systems, von dem Männer profitieren.

Den traditionellen Vorstellungen entsprechend haben Frauen (das „schwache Geschlecht“) ganz anders als die Männer zu sein, nämlich passiv, sanft und gefühlvoll, hegend und pflegend, und vor allem bescheiden.

Welche Auswirkungen Rollenklischees haben, zeigt sich noch heute nicht zuletzt bei der Schul- und Berufswahl. Die gängige Behauptung, Mädchen seien technisch eher unbegabt und hätten wenig Interesse an Mathematik, entspricht zwar nicht der Realität, denn ihre Noten sind um nichts schlechter als jene ihrer Mitschüler, prägt aber nachhaltig die Selbsteinschätzung von Jugendlichen.

Quelle: <http://www.johanna-dohnal.at/rollenklischees>

Männer nehm'n in den Arm
Männer geben Geborgenheit
Männer weinen heimlich
Männer brauchen viel Zärtlichkeit
Oh Männer sind so verletzlich
Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich

Refrain:
Männer führen Kriege
Männer sind schon als Baby blau
Männer rauchen Pfeife
Männer sind furchtbar schlau
Männer bauen Raketen
Männer machen alles ganz genau

Männer kaufen Frauen
Männer stehen ständig unter Strom
Männer baggern wie blöde
Männer lügen am Telefon
Oh Männer sind allzeit bereit
Männer bestechen durch ihr Geld und ihre Lässigkeit

Wann ist ein Mann ein Mann?
Wann ist ein Mann ein Mann?

Männer kriegen keine Kinder
Männer kriegen dünnes Haar
Männer sind auch Menschen
Männer sind etwas sonderbar
Männer sind so verletzlich
Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich.

Refrain:
Männer haben's schwer, nehmen's leicht,
außen hart und innen ganz weich
werd'n als Kind schon auf Mann geeicht
Wann ist ein Mann ein Mann?
Wann ist ein Mann ein Mann?
Wann ist ein Mann ein Mann?

Refrain
...
Wann ist man ein Mann?
Wann ist man ein Mann?
Wann ist man ein Mann?

Männer haben Muskeln
Männer sind furchtbar stark
Männer können alles
Männer kriegen ,nen Herzinfarkt
Oh Männer sind einsame Streiter,
müssen durch jede Wand, müssen immer weiter

Quelle: <https://www.songtexte.com/songtext/herbert-gronemeyer/manner-3bdcf498.html>

Glossar:

unter Strom stehen – hyperaktiv, nervös, angespannt, überlastet sein

eichen – prüfen und mit der Norm in Übereinstimmung bringen

sonderbar – merkwürdig, eigenartig

1. Recherchiert im Internet nach einer Persönlichkeit, die sich besonders für den Frieden und/oder Gerechtigkeit einsetzt bzw. eingesetzt hat.

Mögliche Internetseiten für eure Recherche können sein:

- <https://www.frieden-fragen.de/frieden-machen/friedensnobelpreis.html>
Dort befinden sich Portraits von 13 Friedensnobelpreisträger*innen.
- <https://www.geo.de/geolino/mensch/15278-thma-weltveraenderer>
Unter der Rubrik „Weltveränderer“ werden hier ebenfalls viele interessante Persönlichkeiten – von Nobelpreisträger*innen über Erfinder*innen – vorgestellt.

2. Bereitet für die nächste Unterrichtseinheit ein Kurzreferat (max. 5 Min.) vor.
 - a. Erstellt eine Powerpoint Präsentation (oder Prezi) mit Bild, Namen und den wichtigsten Errungenschaften dieser Person.
 - b. Außerdem sollen im Rahmen des Referats folgende drei Fragen beantwortet werden:
 - Warum hat dich diese Person besonders fasziniert?
 - Was kannst du von dieser Person lernen?
 - Was scheint an der Person „anders“ zu sein?

13

Rohstoffgewinnung

von **Rebekka Diernberger, B.Ed.** (Lehrerin für Deutsch und Geographie)

Smartphones, Tablets, Laptops und Co. sind aus unserem Alltag mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Viele Rohstoffe und Verarbeitungsschritte sind nötig um diese elektronischen Begleiter herzustellen. Dies geschieht oft ohne Rücksicht auf die Umwelt und Menschenrechte. Die Schüler*innen recherchieren Abbaugelände von Rohstoffen, die in Smartphones verarbeitet werden. Sie entdecken, dass dabei Menschenrechte verletzt werden sowie Kinderarbeit, Gewalt und die Zerstörung der Umwelt an der Tagesordnung stehen.

Thema

Konsum und Produktion, Arbeitsbedingungen, Rohstoffabbaugebiete, Menschen- und Arbeitsrechte, Umweltschutz

Dauer

4 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen entnehmen selbstständig Informationen aus dem Internet, arbeiten die relevanten Punkte heraus und gestalten damit ein Plakat.
- Sie sind in der Lage, in der Gruppe ihre wichtigsten Erkenntnisse zu präsentieren.
- Sie können die unmenschlichen Arbeitsbedingungen im Bergbau mit ihrem eigenen Konsum in Zusammenhang bringen.
- Sie können ihre Meinung und Gefühle über Gelerntes selbstbewusst äußern.

Lehrplananbindung

Geographie und Wirtschaftskunde (NMS, AHS Unterstufe):

Erwerb von Urteils- und Kritikfähigkeit, Entscheidungs- und Handlungskompetenz.
Erkennen und Bewerten von Gegebenheiten und Entwicklungen in der Arbeits- und Berufswelt.
Bewertung ökonomischer Fragestellungen unter ethischen Gesichtspunkten.
Einsicht in ökonomische Zusammenhänge.
Aufbau eines Wertesystems zur verantwortungsbewussten Gestaltung des Lebensraums.

Deutsch (NMS, AHS Unterstufe):

Schüler*innen sollten befähigt werden Sachinformationen aufzunehmen, zu bearbeiten und zu vermitteln und sich mit Sachthemen auseinander zu setzen. Werte und Lebenshaltungen sollten mithilfe von Texten vermittelt werden.

Weitere Fächer

Informatik, Religion, Ethik

SDG

- **3** Gesundheit und Wohlergehen
- **8** Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- **10** Ungleichheit verringern
- **12** Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster

Benötigtes Material

- Material A
- PCs mit Internetanschluss
- Atlanten
- Plakate für Gruppenarbeiten (Gruppen je nach Klassengröße und Leistungsfähigkeit der Schüler*innen)

ABLAUF

Vorbereitung

- Reservieren Sie einen EDV-Raum oder stellen Sie anderweitig sicher, dass die Schüler*innen Zugang zum Internet haben (Laptops, Tablets).
- Kopieren Sie Material A in der Anzahl der Schüler*innen.

1. und 2. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen suchen Länder, in denen seltene Erden und Metalle abgebaut werden im Atlas (Rohstoffseite im Atlas).

Kurze, in einfacher Sprache gehaltene Länderinformationen stellt die Website www.robinson-im-netz.de zur Verfügung. Diese eignen sich für jüngere Schüler*innen aber auch zur Leistungsdifferenzierung.



Teil

Die Schüler*innen bilden Gruppen. Bitte entscheiden Sie, wie die Gruppenbildung und Recherche auszusehen hat, je nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schüler*innen.

Jede Gruppe arbeitet kurze Informationen zu einem Land und seiner politischen Lage aus.

Die Schüler*innen recherchieren dazu in einer Kindersuchmaschine. Beispiel: <http://www.blinde-kuh.de> oder <http://www.fragfinn.de>

3. Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen gestalten ein Plakat, z. B. mit einer schönen Überschrift, Hauptstadt, geografische Gegebenheiten, Wirtschaft, Bergbau und politische Lage. Danach regelt die Gruppe wer welchen Teil des Plakats vorstellen möchte. Nun bereitet jede/r Schüler*in einen kurzen Text (2-5 Sätze) vor.



Teil

Im Anschluss präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse und die restliche Klasse gibt Feedback. Für eine sinnvolle Rückmeldung bekommt jede/r Schüler*in einen Leitfaden (Material A), den sie/er sich in Ruhe durchlesen soll.

Die Plakate werden vorgestellt. Gesamte Sprechzeit pro Gruppe: max. 5 Minuten.

Feedback durch die Mitschüler*innen mit der „Sandwichmethode/Plus-Minus-Plus“ mit Hilfe des Leitfadens (Material A): Die Sandwich-Methode eignet sich besonders für ehrliches Feedback unabhängig von Gruppendruck. Ein/e Schüler*in darf jeweils nur einen Lob- oder Kritikpunkt anführen. Als Erstes muss eine positive Anmerkung gemacht werden. Der/die zweite Schüler*in äußert Kritik und der/die nächste wiederum eine positive Wortmeldung usw. Um die Reihenfolge einzuhalten, kann ein/e Wächter*in bestimmt werden, der/die für jede positive Anmerkung ein Plus und für jede negative ein Minus notiert.

4. Unterrichtseinheit



Teil

Zusammenfassung und Reflexion im Plenum (etwa 20 Minuten) durch ein Schüler*innen-Lehrer*innen-Gespräch.

Geben Sie Ihren Schüler*innen die Möglichkeit für ein Feedback. Malen Sie einen Punkt auf die linke Seite der Tafel. Die Schüler*innen zeichnen nun einzeln ein, wie ihnen die letzten Stunden gefallen haben. Je näher sie in der Mitte bleiben, umso besser haben ihnen die letzten Stunden gefallen.

Wiederholen Sie den Vorgang auf der rechten Seite mit einer zweiten Frage, um zu überprüfen, ob sich die Schüler*innen viel mitgenommen haben. Dazu könnten sie beispielweise folgende Frage stellen: Habe ich aus den letzten Einheiten viele Informationen mitgenommen?

Fassen Sie die Ergebnisse zum Schluss zusammen und finden Sie lobende Worte, z. B. „Es freut mich, dass sich beinahe alle von euch viel gemerkt haben...“. Geben Sie den Schüler*innen auch die Möglichkeit negatives Feedback zu formulieren, falls sie etwa angegeben haben, nichts gelernt zu haben.

Ideensammlung an der Tafel: Was kann ich als Konsumentin/Konsument machen? z. B. Geräte länger verwenden, gebrauchte Geräte kaufen, gut auf das Smartphone aufpassen, Schutzhülle/-folie verwenden, auf Shiftphone (www.shiftphones.com) oder das Fairphone (<https://www.fairphone.com/de/>) umsteigen.

Lehrperson zeigt Website der Unternehmen. Pro und Contra Sammlung an der Tafel.
+ fair gehandelt, austauschbare Teile,...
- Preis, geringe Stückzahl,...

Weiterführende Links

- Studie zur Handyproduktion in Indien
https://www.arbeiterkammer.at/service/studien/eu/Handys_Made-in-India.html
- Berichte über Kinderarbeit in der Smartphoneproduktion
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/apple-samsung-und-co-kinderarbeit-in-kobaltminen-im-kongo-a-1072704.html>
<https://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article151650363/Nach-diesem-Handyrohstoff-buddeln-Kinder-metertief.html>
- Bericht über den Abbau seltener Erden
<https://derstandard.at/2000073393711/Seltene-Erden-Umstrittene-Vitamine-der-Energiewende>
- Make ICT-fair, EU-Kampagne mit viel Informationsmaterial
<https://www.suedwind.at/themen/elektronik/>

Infobox

Zur Herstellung von IT- und Elektronikprodukten wie Smartphones, Tablets, Notebooks und PCs, Druckern, Bildschirmen oder Speichermedien wird eine Vielzahl unterschiedlicher Rohstoffe benötigt (u.a. Zinn, Tantal, Wolfram, Gold und Kupfer), deren Abbau und Handel oft zu Menschenrechtsverletzungen, Konflikten und Umweltzerstörung beitragen. Die Arbeitsbedingungen entlang der Produktionsketten, d. h. vom Abbau der Rohstoffe bis hin zur Fertigung der Produkte, widersprechen vielfach internationalen Standards. Um die fortschreitende Digitalisierung nachhaltiger zu gestalten, sind ein gestärktes gesellschaftliches Bewusstsein, Stakeholder-Dialoge und Regulierungsmaßnahmen notwendig.

Quelle: <https://www.suedwind.at/themen/elektronik/>

Mit einer ehrlichen Rückmeldung kannst du deinen Kolleginnen und Kollegen helfen, ihre Präsentationen in Zukunft zu verbessern.

— Was ist gut gelungen?

— Was hat dich überrascht?

— Was war neu?

— Was war schwer zu verstehen?

— Was wirst du dir mitnehmen?

— Was könnte man besser machen?

— Hat sich die Präsentiere/der Präsentierende an die Zeitangabe gehalten?

14

Wie Smartphones produziert werden

von **Rebekka Diernberger, B.Ed.** (Lehrerin für Deutsch und Geographie)

Handys, vor allem Smartphones, sind in der Lebensrealität junger Menschen vollständig angekommen. Fast alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis 14 Jahren haben ein eigenes Handy. Es wird als ständiger Begleiter täglich genutzt. Den Schüler*innen soll bewusst gemacht werden, welche Auswirkungen unser Handykonsum hat. Dies geschieht mittels eines Projekts zur Fließbandarbeit, um die Produktion eines Handys begreifbar zu machen. Auch das Thema Verteilungsgerechtigkeit wird angesprochen. Nach einer allgemeinen Einführung stehen zwei unterschiedlich aufwändige, handwerkliche Module zur Auswahl.

Thema

Konsum und Produktion, Arbeitsbedingungen, Fließbandarbeit, Verteilungsgerechtigkeit, faire Bezahlung

Dauer

4-5 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen erfahren, dass berufliche Positionen unterschiedlich entlohnt werden. In der Produktion von elektronischen Geräten werden vor allem Arbeiter*innen unzureichend bezahlt, sodass ein menschenwürdiges Leben unmöglich ist.
- Sie können das Schicksal von Arbeiter*innen des globalen Südens auf ihr eigenes Smartphone-Konsumationsverhalten zurückführen.
- Sie erleben die Arbeit am Fließband.

Lehrplananbindung

Geographie und Wirtschaftskunde (NMS, AHS Unterstufe):

Erwerb von Urteils- und Kritikfähigkeit, Entscheidungs- und Handlungskompetenz.
Erkennen und Bewerten von Gegebenheiten und Entwicklungen in der Arbeits- und Berufswelt.
Bewertung ökonomischer Fragestellungen unter ethischen Gesichtspunkten.
Einsicht in ökonomische Zusammenhänge.
Aufbau eines Wertesystems zur verantwortungsbewussten Gestaltung des Lebensraums.

Technisches Werken (AHS Unterstufe):

Entwicklung von Gesundheits- und Sicherheitsbewusstsein beim Einsatz von Werkzeugen, Werkstoffen und Technologien.

Förderung von Toleranz und gegenseitiger Achtung durch interkulturelle Werkbetrachtung.

Weitere Fächer

Deutsch

SDG

- **3** Gesundheit und Wohlergehen
- **8** Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- **10** Ungleichheit verringern
- **12** Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster

Benötigtes Material

- Materialien A bis C
- 5 Flipchartbögen
- Nüsse aus dem Weltladen
- Für Modul A: Lötzinn, LötKolben, Platinen, Draht, Lötstifte (100er Packung), Zangen zum Festhalten, Seitenschneider, Stoppuhr
- Für Modul B: Kopiervorlage, Bleistifte, Klebstoff, Stoppuhr
- Bilder Herstellungsprozess
<https://www.suedwind.at/themen/elektronik/>
<https://www.flickr.com/photos/29956555@N03/sets/72157612693838179>
- Infos zur Fließbandarbeit
<http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/447736>

ABLAUF

Vorbereitung

- Material A entsprechend zurecht schneiden.
- Material C in der halben Anzahl der Schüler*innen ausdrucken.
- Zugang zu PC, Internet und Beamer sichern.
- Für Modul A: Werkraum reservieren, Materialien besorgen, Werkraum vorbereiten: Lötgeräte aufstellen, Schüler*innen in den Umgang mit Lötgeräten einführen, Platinen und Lötzinn auf dem Lehrer*innentisch platzieren.
- Für Modul B: Locher, weißes Papier, Klebstoff, Material B in einfacher Ausführung drucken, Stifte mitbringen.

1. Unterrichtseinheit



Teil

Mit den Schüler*innen wird eine Abstimmung durchgeführt. Dafür teilen Sie pro Schüler*in zwei Zettel mit Frage 1 und Frage 2 aus (Material A). Es gibt zwei Fragerunden. Die Schüler*innen beantworten in einem ersten Schritt die Frage 1 anonym und falten das Blatt zwei Mal zusammen. Ein/e Schüler*in sammelt alle gefalteten Blätter ein, gibt sie in ein Gefäß und schüttelt dieses, um die Blätter zu vermischen. Es werden eine auszählende Person und zwei Wahlbeobachter*innen bestimmt. Das Ergebnis wird von ihnen ausgezählt (Wie oft wurde Antwort A gegeben, wie oft Antwort B, etc.) und auf der Tafel in tabellarischer Form festgehalten (Strichliste). Der Vorgang wird mit Frage 2 wiederholt. Für die Auszählung sind neue Verantwortliche festzulegen.



Teil

Die Ergebnisse werden in einem Tortendiagramm veranschaulicht. Dazu empfiehlt sich das Programm Excel. Dazu werden die Tabellen in Excel übertragen und markiert. Unter Einfügen – Diagramme kann nun der Diagrammtyp „Tortendiagramm“ gewählt werden. Durch einen rechten Mausklick auf das Diagramm lässt sich das Diagramm formatieren und die gewünschten Daten können ein- oder ausgeblendet werden.



Teil

Um den Schüler*innen eine Vorstellung der Herstellung geben zu können, zeigen Sie einige Bilder zum Herstellungsprozess von Hardware am Beamer und lassen Sie diese unkommentiert. Die Schüler*innen bekommen die Aufgabe, die Bilder genau zu beobachten. Zeigen Sie jedes Bild mindestens 30 Sekunden eingeblendet, bevor sie weitergehen.

Anschließend besprechen die Schüler*innen die drei folgenden Fragen in einem Tuschelgespräch (= ganz leise, im Flüsterton) mit ihrer/m Banknachbar*in:

- Wie sieht der Arbeitsplatz aus?
- Welche Kleidung tragen die Arbeiter*innen?
- Wie wohnen die Arbeiter*innen?

2. (Modul B) bzw. 2. und 3. (Modul A) Unterrichtseinheit



Teil

Für die weitere Entwicklung des Unterrichtsmaterials ist es wichtig, dass die Schüler*innen die Definition von Fließbandarbeit kennen und verstehen, warum Arbeit in den globalen Süden ausgelagert wird. Erklären Sie nun, was Fließbandarbeit bedeutet.

Früher stellte ein/e Uhrmacher*in eine Uhr her, ein/e Schuster*in ein Paar Schuhe. Wir wollen aber heute nicht nur ein paar Schuhe besitzen. Und eine Uhr im Haus reicht auch nicht mehr. Auch unser momentanes Wirtschaftssystem ist auf dauerndes Wachstum angewiesen. Daher müssen immer noch mehr Waren produziert werden. Mit der Umstellung auf Massenproduktion wurde die Herstellung in mehrere Schritte aufgeteilt: Damit kann man Waren schneller produzieren. Viele Arbeiter*innen stellen nun einen Teil des Produkts her. Die Teile werden nacheinander zusammengebaut, oft geschieht dies auf dem Fließband. Das könnt ihr euch vorstellen wie das Kassenband. Die Teile werden immer weitergerollt. Die Arbeiter*innen stehen nebeneinander am Fließband und erledigen immer nur ganz bestimmte Tätigkeiten. Dazu haben sie nur wenig Zeit. Mittlerweile wurden viele Fabriken mit solchen Fließbändern ins Ausland verlegt. Das hat verschiedene Gründe.

Meistens geht es ums Geld:

- In manchen Ländern sind Arbeitskräfte oder Rohstoffe billiger (z. B. weil weniger Gesetze zum Schutz von Mensch und Umwelt gelten!).
- Oft ist es einfacher, das Wissen einer anderen Firma zu nutzen, als alles selbst zu entwickeln.
- In vielen Ländern müssen weniger Steuern gezahlt werden.
- Das Ziel ist es, möglichst viele Waren für möglichst wenig Geld zu erzeugen.

Quelle: <https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-globalisierung/weltweit-transportieren-handeln-verkaufen/massenproduktion/>



Teil

Die Schüler*innen simulieren Fließbandarbeit um sich in die Arbeitsbedingungen einfühlen zu können. Um eine halbwegs realistische Umwelt herzustellen, sollte für diesen Schritt möglichst viel Zeit eingeplant werden. Als Richtwert empfiehlt sich eine Unterrichtseinheit.

Für die Durchführung gibt es zwei verschiedene Module:

- **Modul A** ist vor allem für den technischen Werkunterricht geeignet. Wenn Sie nicht aus diesem Fach kommen, sollten Sie etwa eine halbe Stunde Zeit einplanen, um sich mit den Grundlagen des Lötens vertraut zu machen.
- **Modul B** setzt keine bestimmten Apparaturen oder Vorwissen voraus.

Es ist entweder Modul A oder Modul B durchzuführen.

Einführung (Modul A und B):

Die Schüler*innen werden mit Hilfe einer Durchzählrunde in fünf Gruppen (A-E) aufgeteilt. Jede Gruppe wird einem Verarbeitungsschritt an einer Station zugewiesen. Die Schüler*innen bleiben während des gesamten Teil 5 bei ihrer Station. Das heißt, dass die Gruppe die zugewiesene Station nicht verlässt, sondern nur ihre Aufgabe erledigt. Das ist wichtig, um die Monotonie der extremen Form der Arbeitsteilung zu verstehen. Nach der Gruppeneinteilung werden Tische zu einer Linie zusammengestellt, dies soll das Fließband simulieren. Auf jeder Seite der Tischreihe nehmen anschließend die Schüler*innen je nach Gruppe Platz, wobei sich stets Schüler*innen der gleichen Gruppe gegenüber sitzen, um anschließend an die nächste verarbeitende Gruppe das „Werkstück“ weiterzugeben. Die Gruppen A-D sitzen daher in der Reihenfolge A-B-C-D hintereinander an dem Fließband, Gruppe E bleibt vorerst stehen. Die benötigten Materialien werden in der Mitte des Tisches bei der jeweiligen Gruppe aufgelegt.

Modul A:

Planen Sie zwei Unterrichtseinheiten für Modul A ein, um das Löten vorher zu trainieren!

Die Klasse geht in einen geeigneten Werkraum. Erklären Sie den Ablauf des Moduls und warum das Modul nun durchgeführt wird.

Erklären Sie die Benutzung der LötKolben. Führen Sie vor, wie Teile mithilfe von Lötzinn an der Platine befestigt werden. Lassen Sie die Schüler*innen das Löten ausprobieren. Die Schüler*innen sollten ein erstes Gefühl für das Arbeitsgerät entwickeln. Das ist wichtig, damit es später nicht zu Verbrennungen kommt.

Als nächsten Schritt erhält jede Gruppe eine Arbeitsanweisung. Erwähnen Sie, dass die Schüler*innen aufmerksam zuhören müssen. Sie werden jede Anweisung nur einmal erklären.

- Gruppe A hat die Materialien vorzubereiten. Die Gruppe holt die Platinen und schneidet den Draht in 20 cm lange Stückchen.
- Gruppe B zeichnet 6 Punkte mit je 1 cm Abstand mit einem Filzstift ein.
- Gruppe C lötet 3 Lötstifte auf die Platine. Die ersten 3 Lötstifte werden angebracht.
- Gruppe D lötet die restlichen 3 Lötstifte an.
- Gruppe E sind die Vorarbeiter*innen, sie kontrollieren die Arbeit. Bei Ungenauigkeiten oder Fehlern drohen sie mit wenig Geld, Rausschmiss oder anderen Formen von Bestrafung. Zusätzlich schauen sie auf die Stoppuhr: Jede volle Minute wird von der Gruppe E gesagt: Eine Minute ist vorbei, schneller, das erste Bauteil muss schon fertig sein etc.

Während des ersten Durchgangs wird die Zeit gestoppt. Die Gruppe sollte die Zeit verringern. Geben Sie bitte keine Zeit vor. Legen Sie den Fokus eher auf Genauigkeit. Löten ist zwar nicht gefährlich, bei zu viel Stress könnten sich Schüler*innen jedoch an den Fingern brennen.

Modul B:

Erklären Sie den Ablauf des Moduls und warum das Modul nun durchgeführt wird. Die Aufgabe lautet, Punkte auf einen Papiervordruck zu kleben.

- Gruppe A markiert mit einem Geodreieck auf einem Blatt Papier die Stellen, auf die die Punkte aufgeklebt werden sollen. Der Stift sollte auf die Rückseite durchscheinen. Als Vorlage dient die Kopiervorlage Material B.
- Gruppe B locht weißes Papier und klebt die Punkte (das Abfallprodukt) auf der Vorderseite auf.
- Gruppe C wiederholt den Vorgang auf der Rückseite.
- Gruppe D kreuzt jeden Punkt mit einem Filzstift an und verbindet sie mit einem Lineal.
- Gruppe E sind die Vorarbeiter*innen, sie kontrollieren die Qualität und treiben die Arbeiter*innen an, schneller zu arbeiten. Sie haben eine Stoppuhr, während des ersten Durchgangs wird die Zeit gestoppt. Die Gruppe sollte dann die Zeit verringern. Geben Sie bitte keine Zeit vor. Legen Sie den Fokus eher auf Genauigkeit. Jede volle Minute wird von der Gruppe E gesagt: Eine Minute ist vorbei, schneller, das erste Bauteil muss schon fertig sein.

3. (Modul B) bzw. 4. (Modul A) Unterrichtseinheit



Teil

Die Schüler*innen besprechen ihre Erfahrungen und Gefühle in ihrer Arbeitsgruppe und notieren sie auf einem Flipchartbogen. Danach wählen sie eine/n Gruppensprecher*in. Die/der Gruppensprecher*in präsentiert die Erkenntnisse der jeweiligen Gruppe.

- Wie habe ich mich bei meiner Aufgabe gefühlt?
- War es einfach? Gab es Schwierigkeiten?
- Wie war die Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen?
- Was hat mich gestört?
- Könnte ich mir vorstellen diese Arbeit jeden Tag viele Stunden lang durchzuführen?
- Was könnte diese Übung mit meinem Handy zu tun haben?
- Bekommen Menschen für diese Arbeit viel Geld?

4. (Modul B) bzw. 5. (Modul A) Unterrichtseinheit



Teil

Mit dieser Übung soll die Ungerechtigkeit der Entlohnung und deren Folgen veranschaulicht werden. Die Schüler*innen bilden einen Sitzkreis. Sie sind die/der Chef*in des Unternehmens und heute ist Zahltag.

Verteilen Sie nun je nach Rolle aus Teil 5 Nüsse an die Arbeiter*innen. Die Arbeiter*innen bekommen vier Nüsse und die Vorarbeiter*innen acht. Sie selbst behalten sich die restlichen Nüsse.



Teil

Nun werden Preislisten (Material C) mit alltäglichen Ausgaben an die Schüler*innen verteilt. Die Schüler*innen überlegen sich, wofür sie ihren Lohn ausgeben. Dazu suchen sie sich eine/n Partner*in aus ihrer jeweiligen Gehaltsklasse und kreuzen an, wofür sie sich entschieden haben.



Teil

Danach erfolgt eine gemeinsame Reflexion im Sitzkreis:

- Was kann ich mir für meinen Monatslohn leisten?
- Was bedeutet es für meine Kinder, wenn ich so wenig verdiene?
- Reicht das Geld aus, z. B. um meine Familie zu ernähren?
- Ist dies eine gerechte Verteilung des Lohns?
- Wie könnte die Arbeit anders gestaltet werden?
- Was kann ich als Konsument*in zur Verbesserung der Situation beitragen?
- Ist es wirklich wichtig ein neues Handy zu besitzen?
- Wie kann ich mein Handy länger verwenden? (Folie, Täschen,...)

Weiterführende Links

- Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Computerindustrie
<https://www.suedwind.at/themen/elektronik/>
- Berichte über Arbeitsbedingungen beim Teillieferanten Foxconn
https://www.focus.de/digital/computer/chip-exklusiv/tid-29474/apple-google-microsoft-und-co-no-name-teile-in-teuren-markengerateten-foxconn-beruechtigt-fuer-schlechte-arbeitsbedingungen_aid_922479.html
- <https://www.humanrights.ch/de/menschenrechte-themen/tnc/nachrichten/unmenschliche-arbeitsbedingungen-foxconn>
https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wirtschaft/international/872609_Erreiche-deine-Ziele-sonst-geht-die-Sonne-nicht-mehr-auf.html

Infobox

Die Computerindustrie ist einer der am schnellsten wachsenden Wirtschaftssektoren weltweit. Durch den Boom der Computerindustrie entstanden viele Arbeitsplätze in Südostasien und China. Der Großteil der Arbeiter*innen, die ihr Glück in diesem neuen Wirtschaftszweig versuchen, können jedoch die eigenen Lebensbedingungen kaum verbessern. Der Grund dafür sind die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen:

- keine festen Beschäftigungsverhältnisse
- keine existenzsichernden Löhne
- Zwangsüberstunden
- die Unterbindung gewerkschaftlicher Interessensvertretung
- mangelnde Sicherheitsvorkehrungen bei der Arbeit mit giftigen Chemikalien

Quelle: <https://www.suedwind.at/themen/elektronik/>

Fragen zur Nutzungsdauer eines Smartphones

Material A

Frage 1: Wie lange hast du dein Smartphone schon?

- A – ganz neu, weniger als 3 Monate
- B – ziemlich neu, weniger als 6 Monate
- C – ein bis zwei Jahre
- D – mein Smartphone ist super, seit mehr als zwei Jahren
- E – mein Handy ist ein Dinosaurier, seit mehr als vier Jahren

Frage 1: Wie lange hast du dein Smartphone schon?

- A – ganz neu, weniger als 3 Monate
- B – ziemlich neu, weniger als 6 Monate
- C – ein bis zwei Jahre
- D – mein Smartphone ist super, seit mehr als zwei Jahren
- E – mein Handy ist ein Dinosaurier, seit mehr als vier Jahren

Frage 1: Wie lange hast du dein Smartphone schon?

- A – ganz neu, weniger als 3 Monate
- B – ziemlich neu, weniger als 6 Monate
- C – ein bis zwei Jahre
- D – mein Smartphone ist super, seit mehr als zwei Jahren
- E – mein Handy ist ein Dinosaurier, seit mehr als vier Jahren

Frage 2: Warum hast du ein neues Smartphone?

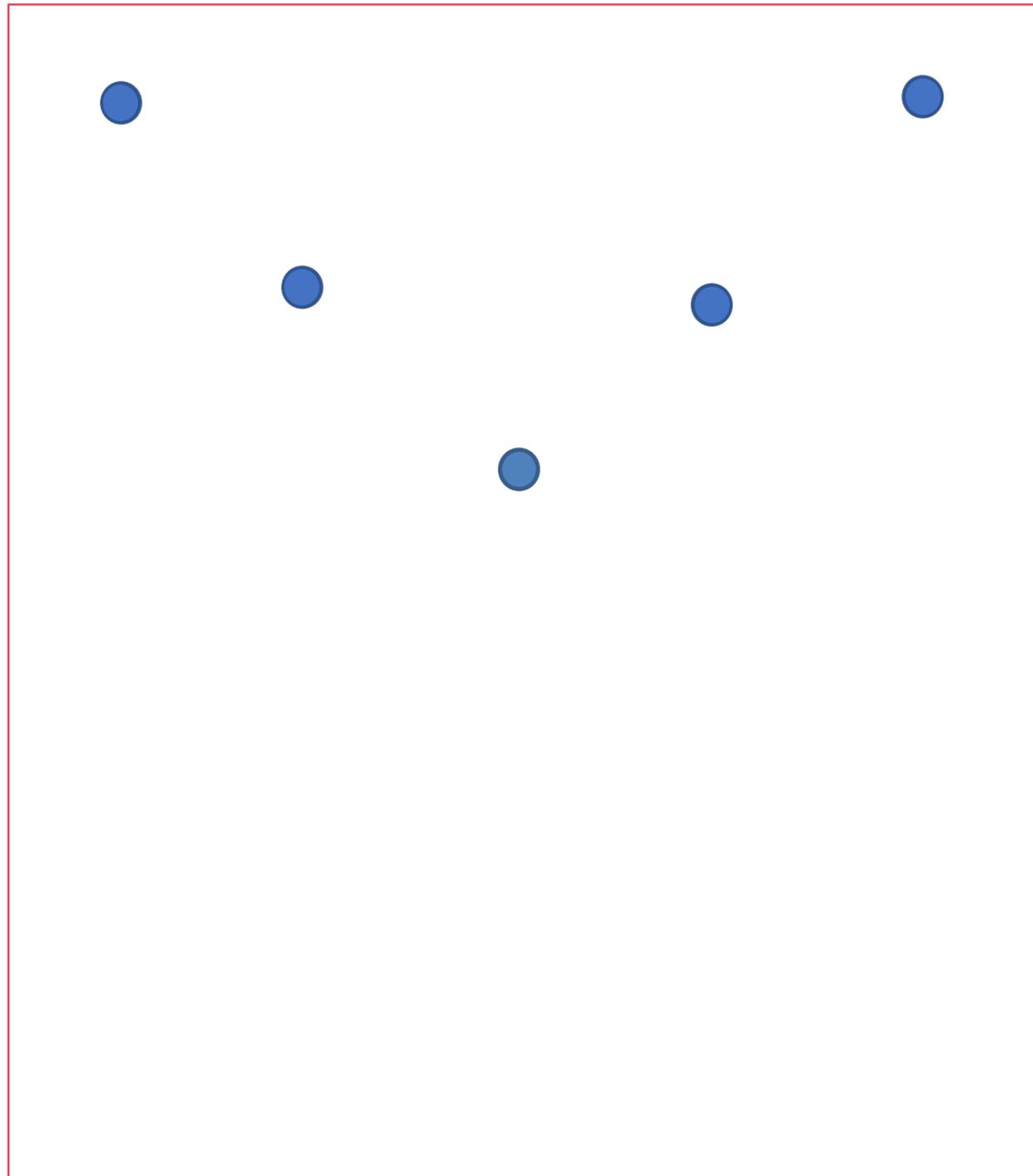
- A – ich wollte einfach ein neues Smartphone
- B – neuer Vertrag
- C – manche Tasten oder Programme funktionierten nicht mehr richtig
- D – ich habe es kaputt gemacht gemacht/ich habe zu wenig aufgepasst
- E – das hier ist mein erstes Smartphone

Frage 2: Warum hast du ein neues Smartphone?

- A – ich wollte einfach ein neues Smartphone
- B – neuer Vertrag
- C – manche Tasten oder Programme funktionierten nicht mehr richtig
- D – ich habe es kaputt gemacht gemacht/ich habe zu wenig aufgepasst
- E – das hier ist mein erstes Smartphone

Frage 2: Warum hast du ein neues Smartphone?

- A – ich wollte einfach ein neues Smartphone
- B – neuer Vertrag
- C – manche Tasten oder Programme funktionierten nicht mehr richtig
- D – ich habe es kaputt gemacht gemacht/ich habe zu wenig aufgepasst
- E – das hier ist mein erstes Smartphone



Reis für die ganze Familie: 1 Nuss		Wohnen in einer Hütte: 3 Nüsse	
Gemüse für die Familie: 1/2 Nuss		Wohnen in einer Wohnung/einem kleinen Haus: 6 Nüsse	
Fleisch für die Familie: 2 Nüsse		Wohnen in einem schönen, modernen Haus: 12 Nüsse	
Dinge des täglichen Lebens (Seife, Kleidung): 3 Nüsse		Schule für ein Kind: 2 Nüsse	
Kinderbetreuung während du arbeitest: 1 Nuss		Freizeitaktivitäten: 2 Nüsse	

Reis für die ganze Familie: 1 Nuss		Wohnen in einer Hütte: 3 Nüsse	
Gemüse für die Familie: 1/2 Nuss		Wohnen in einer Wohnung/einem kleinen Haus: 6 Nüsse	
Fleisch für die Familie: 2 Nüsse		Wohnen in einem schönen, modernen Haus: 12 Nüsse	
Dinge des täglichen Lebens (Seife, Kleidung): 3 Nüsse		Schule für ein Kind: 2 Nüsse	
Kinderbetreuung während du arbeitest: 1 Nuss		Freizeitaktivitäten: 2 Nüsse	

15

Elektroschrott

von **Rebekka Diernberger, B.Ed.** (Lehrerin für Deutsch und Geographie)

Die Schüler*innen setzen sich mit den Lebensrealitäten und Arbeitsbedingungen auf Schrottplätzen im globalen Süden auseinander. Die Schüler*innen können das Schicksal der Menschen, die direkt mit diesen Schrottplätzen zu tun haben, mit ihrem eigenen Konsumverhalten in Verbindung bringen und daraus Schlüsse ziehen, wie sie durch ihr eigenes Verhalten Verbesserungen erzielen könnten.

Thema

Konsum und Produktion, Arbeitsbedingungen, Elektroschrott, Deponien in Afrika, Menschen- und Arbeitsrechte, Umweltprobleme

Dauer

3 Unterrichtseinheiten

Lernziele

- Die Schüler*innen gestalten selbstständig innere Monologe zu einem ihnen vertrauten Alltagsgegenstand, dem Smartphone.
- Sie interpretieren die gezeigten Videos und fassen mögliche Gedanken und Gefühle einer Protagonistin oder eines Protagonisten in Worte.
- Sie lernen die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Arbeiter*innen im globalen Süden kennen und erkennen einen Zusammenhang zwischen ihren eigenen Konsumentscheidungen als Konsument*innen und der Ausbeutung in Ländern des globalen Südens.

Lehrplananbindung**Deutsch (NMS, AHS Unterstufe):**

Schüler*innen sollten befähigt werden Sachinformationen aufzunehmen, zu bearbeiten und zu vermitteln und sich mit Sachthemen auseinander zu setzen. Werte und Lebenshaltungen sollten mithilfe von Texten vermittelt werden.

Schreiben soll vor allem auch als Ausdruck des eigenen Wahrnehmens, Fühlens und Denkens dienen.

Weitere Fächer

Geographie und Wirtschaftskunde, Physik, Religion, Ethik

SDG

- **3** Gesundheit und Wohlergehen
- **8** Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- **10** Ungleichheit verringern
- **12** Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster

Benötigtes Material

- Materialien A bis D
- Hausübungshefte
- Film „Allein in der heißen Hölle – Die Müllkinder von Agbogbloshie“ (Dauer: 2:50', Ausstieg bei 2:20' möglich)
<https://www.youtube.com/watch?v=wBqTcyLgJe8>

ABLAUF

Vorbereitung

- Geben Sie Ihren Schüler*innen als **Hausübung** einen Inneren Monolog mit ca. 200 Wörtern auf. Die meisten Schüler*innen verfügen heutzutage über ein Handy. Für sie ist das Thema A vorgesehen. Falls die Schüler*innen keines besitzen, sollten sie Thema B wählen.
 - Thema A: Ich habe mein Handy verloren...
 - Thema B: Wenn ich ein Handy hätte...
- Anmerkung: Korrigieren Sie die Texte. Die korrigierten Texte werden in der zweiten Unterrichtseinheit benötigt.
- Für die 2. Unterrichtseinheit einen Raum mit Smartboard oder Beamer reservieren.
- Materialien B bis D in der Anzahl der Schüler*innen kopieren.

1. Unterrichtseinheit**Teil**

Dieser erste Teil dient dazu, dass sich die Schüler*innen bewusst werden, wie viele Elektrogeräte sie verwenden und wie oft diese auch erneuert werden. Die Schüler*innen bekommen mehrere Fragen mit Antwortmöglichkeiten vorgegeben (Material A). Die Lehrperson liest je eine Frage des Materials A und die dazugehörigen Antwortmöglichkeiten vor. Jede Ecke im Klassenzimmer steht dabei für eine dieser Antwortmöglichkeiten. Die Schüler*innen gehen in die für sie zutreffende Ecke. Nun kann die Lehrperson einzelne Schüler*innen kurz erzählen lassen, weshalb sie diese Ecke gewählt haben. Dieser Vorgang wird mit jeder Frage wiederholt.

Anschließend setzen sich wieder alle Schüler*innen auf ihre Plätze.

**Teil**

Teilen Sie das Material B an alle Schüler*innen aus. Die Schüler*innen sollen nun die Satzanfänge des Arbeitsblattes Material B vervollständigen. Abschließend wird gemeinsam reflektiert. Fragen können sein:

- War euch bewusst, dass ihr viele elektronischen Geräte nützt?
- Findet ihr es sinnvoll, dass jede/s Familienmitglied etwas Eigenes besitzt?
- Findet ihr es notwendig, immer das Neueste zu haben?
- Habt ihr das Gefühl, dass wirklich alle Geräte ausgelastet sind, oder könnte auf etwas verzichtet werden?
- Habt ihr euch schon einmal Gedanken gemacht, was nach der Nutzung damit passiert?
- Wisst ihr, wo der Elektromüll landet?
- Was macht ihr mit den alten Geräten?

2. Unterrichtseinheit**Teil**

Wählen Sie drei besonders gelungene Texte (Hausübung, s. Vorbereitung) aus, die von der/dem jeweiligen Verfasser*in vorgelesen werden.

Besprechen Sie anschließend mit der Klasse:

- Was hat euch an den Texten gefallen?
- Ist es euch leicht gefallen diesen Monolog zu verfassen? Wenn ja, warum, wenn nein, warum nicht?
- Könntet ihr auch auf das Handy verzichten? Wenn nein, warum nicht?

**Teil**

Sehen Sie sich gemeinsam mit den Schüler*innen den kurzen Filmbeitrag „Allein in der heißen Hölle – Die Müllkinder von Agbogbloshie“ an. Klären Sie bei Bedarf Verständnisfragen der Schüler*innen. Als Hilfestellung kann vorab das Glossar (Material C) ausgegeben werden.

**Teil**

„Stille Reflexion“: Teilen Sie nun die Fragen (Material D) an die Schüler*innen aus. Jede/r soll nun für sich die Antworten in Stichwörtern festhalten. Dafür können Sie ca. 20 Minuten einplanen.

3. Unterrichtseinheit



Teil

Reflexion in der Gruppe: Zwei freiwillige Schüler*innen erzählen mithilfe der Notizen aus Material D ihre Geschichte. z. B.: Ich heiße Ich arbeite auf der Deponie, weil...

Gemeinsame abschließende Reflexion:

- Brauchen wir immer die neuesten Elektrogeräte?
- Warum glauben wir, dass wir funktionstüchtige Geräte ersetzen müssen?
- Was könnte ich tun, wenn ein Gerät nicht mehr funktioniert?
- Welche Geräte brauchen wir wirklich?
- Worauf könntest du verzichten?

Nachbearbeitung (optional)

Die Klasse sammelt alte Handys von Verwandten, Bekannten, Nachbar*innen und führt sie sachgerecht einer Recyclingmöglichkeit zu. Dabei können auch gemeinnützige Organisationen unterstützt werden.

Weitere Informationen erhalten sie unter <https://www.umweltberatung.at/handys-richtig-entsorgen>

Bitte weisen Sie Ihre Schüler*innen darauf hin, dass es zwar diese Wiederverwertungsmöglichkeiten gibt, aber aus ökologischen sowie sozialen Gesichtspunkten müssen weniger ausrangierte Geräte das Ziel sein.

Hinweis: An vielen Orten gibt es sogenannte Repair Cafés, wo sich die Mitglieder treffen, um im gemütlichen Kreis alte Geräte zu reparieren. Falls es eine solche Initiative in Ihrer Umgebung gibt, könnte diese vorgestellt werden. Beispiel: Otelo (<http://www.otelo.or.at>).

Weiterführende Links

- Handbuch „Alte Handys & PCs“ als Download oder in gedruckter Version zu erwerben
<https://germanwatch.org/de/4205>
- Folgen der Globalisierung am Beispiel Handy
<https://germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/publication/11036.pdf>
- Hintergrundinformation zu Elektroschrott
<https://www.suedwind.at/handeln/aktionsteam/projekte-ab-2006/elektroschrott-in-afrika-2013/>
<https://www.global2000.at/elektroschrott>
http://www.greenpeace.org/austria/de/themen/umweltgifte/was-wir-tun/Grüne-Elektronik/elektroschrott_vergifte_aermste/
- Spiegel Artikel „Europa versagt beim Elektroschrott“
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/elektroschrott-europa-versagt-bei-der-entsorgung-a-1050448.html>

Infobox

Agbogbloshie ist ein Stadtteil von Accra, der Hauptstadt Ghanas. Der Name ist aber auch ein Synonym für eine der größten Elektroschrott-Halden der Welt, die in diesem Stadtteil liegt. In Agbogbloshie kommt irgendwann das an, was vom Elektroschrott übrig ist, wenn er wirklich nur noch das ist: Schrott.

Nach einer Studie des New Yorker Blacksmith Institute gehört Agbogbloshie zu den zehn am meisten verseuchten Orten der Welt, kontaminiert mit großen Mengen an Blei, Cadmium, Quecksilber. Noch vor 15 Jahren war Agbogbloshie ein Brutgebiet für europäische Zugvögel. Heute ist es ein Friedhof für europäische Elektrogeräte.

Und es ist der Arbeitsplatz von Menschen wie Isahak Ivshan.

Er ist 26 Jahre alt, schmal und sehnig und trägt ein gefälschtes Trikot des englischen Vereins Manchester United. Isahak hat seltsame bläulich schimmernde Bläschen auf der Stirn. Wenn er redet, dann tut er das sehr langsam, und es faucht dumpf aus seiner Lunge.

Isahak ist ein Bauernsohn aus einem ghanaischen Dorf an der Grenze zu Burkina Faso. Seine Eltern bauen Yamswurzeln und Mais an. Früher hat die Ernte die Familie ernährt. Aber dann blieb immer öfter der Regen aus, und Isahak Ivshan und seine drei Brüder gingen nach Accra. Jetzt arbeiten sie in Agbogbloshie.

Jeden Morgen um fünf Uhr steht Isahak auf und läuft mit einer Sackkarre von seiner Wellblechhütte in der Nähe der Müllkippe knapp zehn Kilometer in die Abeka Road. Dort kauft er drei oder vier Fernseher, die so kaputt sind, dass sie sich nicht mehr reparieren lassen. Etwa 75 Cent bezahlt er pro Stück. Mit den Fernsehern läuft er zurück zur Müllkippe von Agbogbloshie.

Irgendwo auf dem Schrottbereich lädt er sie ab. Mit einem Hammer schlägt er die Fernseher auf, er reißt die Bildröhre heraus und das Weißblech, die Platine und die Elektrokabel, er entwirrt die Kupferdrähte. Das Gehäuse wirft er weg. Manchmal ist der Bundesadler darauf eingepreßt. Zum Beleg dafür, dass die deutsche Strahlenschutzverordnung eingehalten wird.

Um Isahak herum stehen andere Männer, die andere Elektrogeräte ausweiden. Überall brennen kleine Feuer, mit denen die Müllarbeiter das Plastik der Geräte schmelzen, um an das wertvolle Metall zu gelangen. Als Anzünder dient Isolierschaum aus kaputten Kühlschränken. Fünfjährige wühlen barfuß in Bergen aus Kunststoff und Glas. Ihre Beine sind zerschnitten und entzündet. Sie versuchen kleinste Kupferreste aufzuklauben. Eine junge Mutter verkauft auf der Müllkippe Wasser. Ihr Baby trägt sie auf dem Rücken durch den Rauch.

Die Kabel aus dem Fernseher überlässt Isahak den Kindern. Die werfen sie in die Flammen, damit die Kunststoffverkleidung schmilzt und das Kupfer übrigbleibt.

Für die Innereien eines Fernsehers bekommt Isahak 1,25 Euro. An einem Fernseher verdient er also 50 Cent. An guten Tagen schafft er zehn Fernseher. Jeden Tag atmet er ein giftiges Gemisch aus Cadmium, Antimon und Dioxinen ein.

Quelle: <https://www.zeit.de/2014/31/elektroschrott-ghana-afrika-accra> (Seite 5 und 6, gekürzt)

1. Wie viele Fernsehgeräte habt ihr zu Hause?
 - a. 1 TV-Gerät.
 - b. 2 TV-Geräte.
 - c. Mehr als 2 Geräte.
 - d. Kein Gerät.

2. Wie alt ist das modernste TV- Gerät?
 - a. Ein halbes Jahr.
 - b. Ein bis zwei Jahre.
 - c. Älter als 2 Jahre.
 - d. Wir haben keines.

3. Befindet sich in eurem Haushalt ein Tablet?
 - a. Nein.
 - b. Wir haben eines und ich nutze es.
 - c. Wir haben eines, aber ich benutze es nicht.
 - d. Bei uns gibt es mehrere im Haushalt.

4. Gibt es bei euch zu Hause Elektrogeräte, die niemand benutzt?
 - a. Ja, schon.
 - b. Ja, aber die funktionieren nicht mehr.
 - c. Nein, glaube ich nicht.
 - d. Ich weiß es nicht.

5. Wie viele Laptops und/oder PCs gibt es bei euch zu Hause?
 - a. Wir haben einen gemeinsamen Computer.
 - b. Drei Computer.
 - c. Zwei Computer.
 - d. Jedes Familienmitglied hat einen Computer.

Vervollständige bitte folgende Satzanfänge! Denke dabei nicht lange nach, sondern notiere, was dir als Erstes in den Sinn kommt.

1. Mein erstes Smartphone bekam ich mit...

2. Ohne Smartphone fühle ich mich...

3. Wenn ich keinen Empfang habe...

4. Mein Smartphone ist wichtig, weil...

5. Ich verwende es täglich...

6. Am liebsten...

7. Mich stört, dass...

8. Ein Leben ohne Smartphone...

Viele Themen in der heutigen Zeit sind aufgrund globaler Zusammenhänge komplex und widersprüchlich (z. B. Migration, Klimawandel). Diese Inhalte in der Schule zu thematisieren, ist oftmals eine große Herausforderung für Lehrer*innen und dennoch unumgänglich für zeitgemäße und zukunftsfähige Bildung.

In der vorliegenden Handreichung zu Medienpädagogik als Unterrichtsprinzip finden Sie 15 ausgearbeitete Themen mit curricularer Anknüpfung und allen Kopiervorlagen für den Unterricht von fast 60 Unterrichtseinheiten.

Weitere Materialien zum Globalen Lernen/Global Citizenship Education finden Sie hier: www.suedwind.at/digitale-bibliothek/globales-lernen/.

Sie suchen vorerst nach einer Heranführung zum Thema? Dann empfehlen wir Ihnen zunächst die Broschüre: „Globales Lernen/Global Citizenship Education im Fachunterricht. Ein Rahmenkonzept“. <http://www.suedwind.at/weltklasse-materialien>

Ein Projekt von



Impressum

Medieninhaberin: Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit, Laudongasse 40, 1080 Wien

Inhalt: Lisa Diensthuber, B.Ed. (Lehrerin für Religion), Rebekka Diernberger, B.Ed. (Lehrerin für Deutsch und Geographie), Klemens Ecker, M.Ed. (Professor für Primarstufenpädagogik an der PH in Oberösterreich), Melanie Palmethofer, B.Ed. (Primarstufenlehrerin in Oberösterreich), sowie Mag.^a Dr.ⁱⁿ Nora Niemetz, Mag. Dr. Florian Walter (Südwind)

Redaktion: Mag.^a Olivia Tischler (Südwind)

Erscheinungsjahr: 2019, 1. Auflage

Design: Centrum Edukacji Obywateleskiej, PL

Layout: Sanja.at, e.U., AT

Druck: druck.at, AT, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

ISBN: 978-3-902906-34-2

Mit finanzieller Unterstützung von

Dieses Projekt wird mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht von Südwind wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Europäischen Union dar.

ÖSTERREICHISCHE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

1 KEINE ARMUT

Armut in all ihren Formen und überall beenden

2 KEIN HUNGER

Hunger beenden, Lebensmittelsicherheit und verbesserte Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN

Gesundes Leben sicherstellen und das Wohlergehen für alle Menschen in jedem Alter fördern

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung sichern und lebenslanges Lernen für alle fördern

5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT

Geschlechtergerechtigkeit und Empowerment für alle Frauen und Mädchen

6 SAUBERES WASSER UND SANITÄRE EINRICHTUNGEN

Verfügbarkeit und nachhaltiges Management von Wasser und sanitären Einrichtungen sichern

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE

Zugang zu leistbarer, zuverlässiger, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Nachhaltige Wirtschaftsformen, ertragsreiche Erwerbstätigkeit und menschenwürdige Arbeit für alle erreichen

9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR

Belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN

Ungleichheit innerhalb und zwischen den Ländern verringern

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN

Städte und Siedlungen inklusiver, sicherer und nachhaltiger gestalten

12 VERANTWORTUNGSVOLLER KONSUM UND PRODUKTION

Nachhaltige Konsum- und Produktionsstrukturen sichern

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ

Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seinen Auswirkungen ergreifen

14 LEBEN UNTER WASSER

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne der nachhaltigen Entwicklung erhalten und nutzen

15 LEBEN AN LAND

Ökosysteme der Erde schützen, die Verwüstung bekämpfen, unfruchtbares Land wiederbeleben und den Verlust der Biodiversität stoppen

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern und allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen

17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE

Mittel zur Umsetzung der globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung stärken

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

In der vorliegenden Handreichung zu Medienpädagogik als Unterrichtsprinzip finden Sie 15 ausgearbeitete Themen mit curricularer Anknüpfung und allen Kopiervorlagen für den Unterricht von fast 60 Unterrichtseinheiten.



**WELT-KLASSE
UNTERRICHTEN**

„Welt-Klasse Unterrichten“ ist ein internationales Projekt von Südwind. Gemeinsam arbeiten neun EU-Länder an der Verwirklichung der Aktivitäten (Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn).

Ziel ist es, PädagogInnen dabei zu unterstützen, globale Schlüsselthemen in ihren Fachunterricht systematisch und kontinuierlich einzubinden.

Dazu wurden, in einem partizipativen Prozess mit FachlehrerInnen und ExpertInnen des Globalen Lernens, Unterrichtsmaterialien entwickelt. In speziell konzipierten Weiterbildungen sowie E-Learning-Kursen werden PädagogInnen im Einsatz der Handreichungen geschult sowie mit dem dahinter liegenden Bildungskonzept Globales Lernen/Global Citizenship Education vertraut gemacht.

Mehr Information zum Projekt: www.suedwind.at/weltklasse

ISBN 978-3-902906-34-2



9 783902 906342

